Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Alexandre Jean Joseph Le Riche La Popelinière de

Daira : eine orientalische Geschichte in vier Theilen

Carlsruhe: Macklot, 1762

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812953088

Druck Freier Zugang



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn812953088/phys_0001
DFG

128. gr.
128. gr.
190. gr
302. gr.

Ad 3056 1-3.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812953088/phys_0002
DFG

Daira,

eine

orientalische Geschichte

in

vier Theilen.

Aus dem Französischen übersetzt.

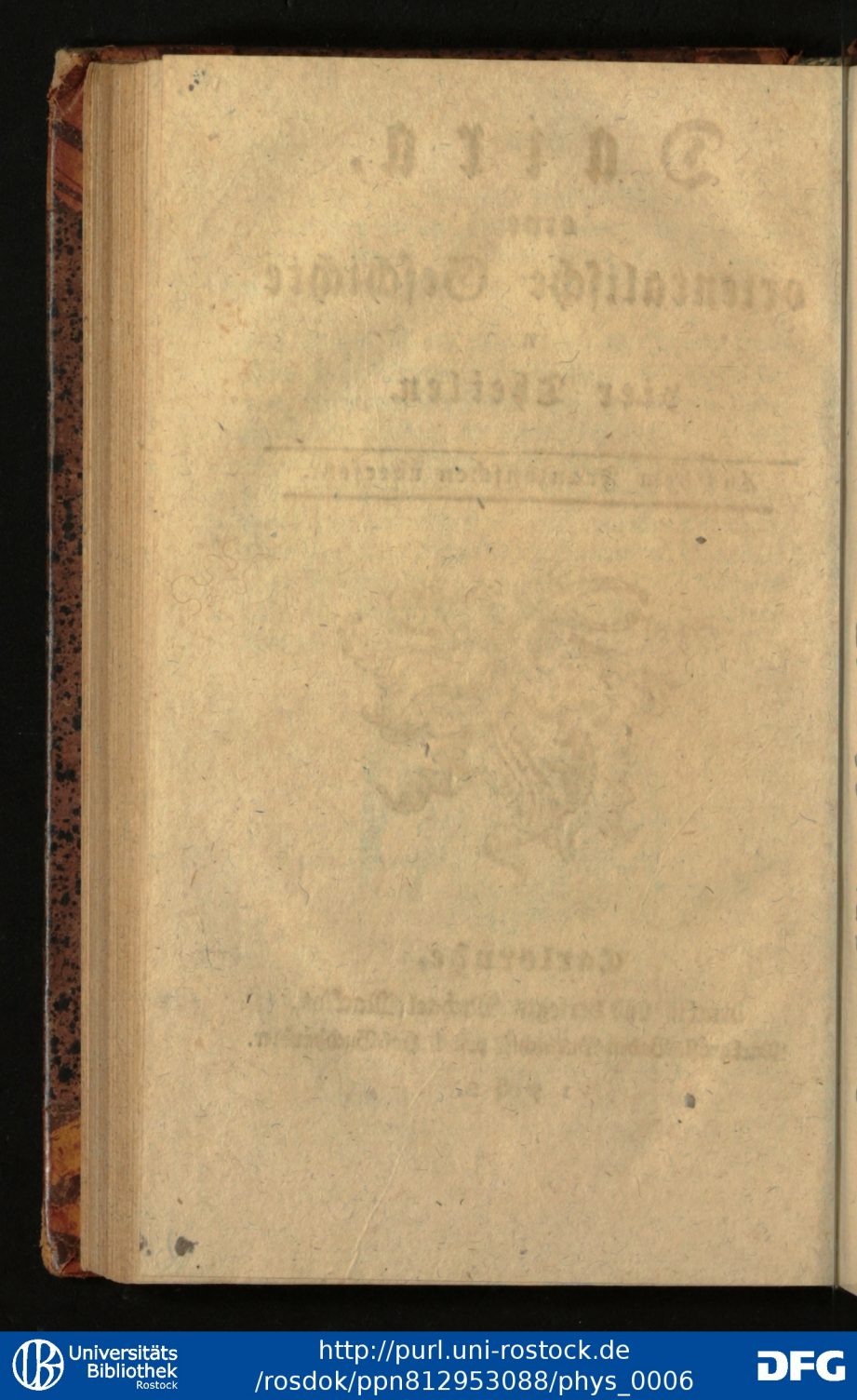


Carlsruhe,

druckts und verlegts Michael Macklot,

Markgräfl. Baden-Durlachis. privil. Hof-Buchhändler.

1762.



Daira.

eine orientalische Geschichte.

Erster Theil.

Wenn ich hier auf das unglückliche Jahr meines Lebens zurück gehn wollte, da ich mich gezwungen sah, meine Freunde, meine Familie, mein geliebtes Vaterland auf ewig zu verlassen und in Wüsteneyen zu entweichen; so müßte ich die Treulosigkeit ins Licht setzen, welche ich selbst von denen erlitten habe, die mich davor hätten beschützen sollen. Ich müßte die geheimen Ränke und die verruchten Streiche entdecken, die eine Frau gespielt, um einen ehrlichen Mann zu stürzen. Allein ich bin noch eben der Mann, und wenn es dem Himmel gefallen hat, dem Leben dieses strafbaren Weibes ein Ende zu machen; so achte ich selbiges auf der Welt nicht anders, als den Staub, den ich zwischen zween Fingern fasse.

Ich verzeihe ihr, der Himmel ist mein Zeuge! ich verzeihe ihr alles Uebel, alle Quaal, die sie mir verursacht hat. Ich will nicht einmal dieses Sentiment weiter ausdehnen; denn ich müßte befürchten, es möchte sich wider meinen Willen ein Licht über gewisse bekannte Begebenheiten verbreiten, deren Ursachen man niemals erkannt und welche vielleicht zu deren genauerer Untersuchung und Entdeckung Anlaß geben könnten. Da diese Entdeckung nur verhaßt seyn würde; so befiehlt die Klugheit, solche Uebelthaten, die man bis auf den heutigen Tag nicht eingesehen hat, lieber in ewige Finsternisse zu hüllen, als sie den Augen der Menschen darzustellen. Es würde ohne dieß nichts als ein Haufen von Aergernissen heraus kommen, die eher die Unschuld und Tugend zu erschrecken als das Laster zu beschämen und zu bestrafen dienen würden.

Wenn ich also die Musse, so ich in meiner Einsamkeit habe, zur Verfassung dieser Geschichte anwende; so geschieht es deswegen, weil sie mich nicht selbst angeht. Ein Jeder, der sie liest, wird inzwischen urtheilen können, daß ich sie deswegen erzähle, weil sie nicht nur für mich, sondern auch vielleicht für andere sehr rührend ist. Ich gestehe es gerne, daß sie so außerordentliche, so traurige, so zärtliche und bewegende Züge enthält, die mir meine eigene Unglücksfälle

fälle beynahe vergeßlich gemacht haben, und giebt es jemals ein Mittel, diese gänzlich in meinem Gemüthe auszulöschen, so ist es die Vorstellung der Unglücksfälle, die in gegenwärtiger Geschichte vorkommen. Wenigstens überzeugt sie mich, daß zur Zeit meines grausamsten Unfalls, als ich aus dem Schooße des Schmerzens meine Hände gen Himmel hob, und die Ungerechtigkeit, so mich unterdrückt, anklagte, es auf Erden noch Unglückselige geben konnte, die um eben das Schicksal, um eben ein solches Ziel ihrer Hofnungen, wie das meinige, flehten. Seht nun, durch welche Wege das unveränderliche Verhängniß mich geführt hat, um mich in dem Auffenthalte, den ich itzo bewohne, dessen zu belehren.

Als ich den Entschluß faßte, Frankreich zu verlassen, so hatte ich lange mit mir über die Wahl eines Aufenthaltes zu kämpfen. Mein erster Vorsatz war, nach England zu gehn; der Geschmack an Wissenschaften, der herrschende Geist der Vernunft, das Recht eines freyen Volkes, alles lockte mich dahin: allein die Rauhigkeit seines Himmelsstriches schreckte mich ab und nöthigte mich, die südlichen Länder ihm vorzuziehen. Leute, die auf die Neige ihrer Tage, wie ich, gekommen sind, finden sich hier so glücklich, die Einflüsse eines reinen Himmels und jenes allezeit strahlenden Gestirnes zu ge-

nießen, dessen feuriges Licht in ihren schwachen Körpern ein noch munteres und ungezwungenes Leben erhält; da sie anderswo schmachten, und wanken würden. In dieser Absicht nahm ich den Weg nach Marseille; jedoch ohne entschieden zu haben, wohin ich von dannen hauptsächlich mich begeben sollte, um mich häuslich niederzulassen. Ich langte in dieser Stadt an, und beharrte daselbst einige Tage in eben der Unentschlossenheit. Mein melancholischer Geist hatte ein Vergnügen, darinn zu beharren und machte Entwürfe nur um sie wieder umzustoßen, und die Freyheit, zu wählen, war eine Reizung für ihn. Ich durchlief den Seehafen zu Marseille; ich sah Schiffe von allen Nationen ankommen und abgehen; bald wollte ich mich auf diesem, bald auf jenem einschiffen. Das erste, so ich unter Segeln fand, war von den Küsten Italiens, und ich kriegte den Einfall mich darauf zu begeben und in ein ödes Eiland zu entweichen, wo ich den Rest meines Lebens in Ruhe zubringen könnte: allein ich fürchtete, verkehrte Menschen zu finden, und abergläubische suchte ich auch nicht. Man schlug mir eine Fahrt nach Spanien vor: man wies mir ein Fahrzeug, das ohne Verzug nach Sevilien abgehen sollte: aber wenn ich an die Sitten dieses Landes und an das unfreundliche Bezeigen der Einwohner gegen andere Völker dachte, so ward ich davon abgeschreckt.

End-

Endlich fiel mir die Gastfreygebigkeit der Muselmänner in die Gedanken, und weil ich eine hinreichende Kenntniß der orientalischen Sprachen besaß, so beschloß ich, nach der Levante zu reisen. Zum Glücke stellte sich mir wenige Tage hernach ein Schiff unter Augen, das man in den Stand setzte, nach der Insel Cypern zu segeln. Ich stund um so weniger an, mich nach dieser Insel zu begeben, da man mir das Gerücht von der Schönheit und Güte des Landes und von der Annehmlichkeit seiner Bewohner überall bestättigte.

Ich gieng mit dem Schiff ab. Es war eine leichte Tartane, welche ein frischer Wind bald aus dem Hafen in die hohe See brachte. Ich kann nicht leugnen: je mehr sich das Land aus meinem Gesicht verlohr; desto zärtlicher ward mein Hertz. Es ergieng mir, wie einem Kinde, das man seiner Amme nimmt, und welches die Arme nach ihr ausstreckt und mit thränenden Augen und schreyender Stimme verlangt, wieder in ihren Schooß gebracht zu werden. Das Land verschwand und den Horizont begrenzte nun nichts als Wasser. Unsere Fahrt war glücklich: in zwanzig Tagen liefen wir in dem Hafen zu Famagusta ein. Ich vernahm, daß der französische Consul zwölf Meilen davon wohnte und daß der Ort Singrani hiesse. Ich verfügte mich dahin und blieb einige Tage bey

ihm in seinem Hause, welches eines der schönsten auf der ganzen Insel war. Ich meldete ihm den Vorsatz, den ich gefaßt, mich daselbst niederzulassen, und meinen Lebenslauf zu beschließen. Er billigte es, und nahm sich die Mühe, mich in den Gebräuchen und Sitten des Landes zu unterrichten. Diese Insel ist heute zu Tage nicht sehr volkreich, und es giebt viele schöne Landhäuser, deren Eigenthümer man kaum kennet, weil sie fast gänzlich öde und verlassen sind. Der Consul verschaffte mir ein solches drey Meilen von dem seinigen für einen so geringen Preiß, daß es nicht über vierhundert Piaster betrug, ungeachtet es für mich in andern Ländern viel zu prächtig und geraumlich seyn würde. Es liegt nicht weit von dieser Kette von Bergen, welche die Insel in zwo Gegenden theilen. Dieß Gebirg beschützet das Landhaus vor der Hitze des Mittags; ein großer Garten umringt es; ich pflücke immer die schönsten Blumen von Europa und sehe sie noch mit vielen andern vermischt, welche Europa, wenigstens Frankreich, nicht kennt. Wahr ist es, der Mangel des Anbaues macht, daß die Erde mit wohlriechenden Pflanzen und Wurzeln bedeckt ist, die sich, durch die Menge und Unordnung unter einander zu schaden und zu hindern scheinen: allein es ist auch wahr, daß die Gerüche, die sie ausdüften, durch ihre Mannichfaltigkeit mir

die

die angenehmsten Empfindungen erwecken; diese balsamische Luft, die so sanft als fremd für mich ist, macht meine tägliche Wohllust aus. Hinter dem Landhause war ehemals ein Park, der bis an den Fuß des Gebirges sich erstreckte: allein, nachdem die Mauern zerfallen, so ist daraus ein unbegrenztes Land, ein ungemeßnes Brachfeld geworden, wo allerley Saamen aufgeht und ohne Ordnung sich befruchtet, wo der Pomeranzenbaum und der Granatbaum sich mit dem Oelbaum, Maßholder und den Cedern vermischet: es ist nichts mehr, als ein wilder undurchdringlicher Wald.

So ist die Wohnung beschaffen, die ich mir bey dem Eintritt in diese Insel erwählte, um dahin als in einen Freyort zu entweichen, und im Frieden vor allen Menschen geschützt, eines immer heitern Himmels, eines stets fruchtbaren Erdbodens zu genießen, welcher mir gleich Anfangs seine vielfältigen Früchte mit vollen Händen anboth, und nun, seitdem ich ihn anbaue, von Tag, zu Tag gelehriger wird, sich meinem Geschmack unterwirft, und bald, wenn ich will, in der schönsten Ordnung Früchte meiner eigenen Wahl hervorbringen wird.

Diesen Wohnplatz nahm damals eine griechische zahlreiche Familie ein: sie bestand aus Vater, Mutter und vielen Kindern. Man mußte sie aus dem Besitze verstoßen: kaum aber

sah ich ihre geringen Glücksumstände ein; kaum war ich ein Zeuge der Tugenden und guten Sitten, welche diese Familie vereinigten, so wurde ich dadurch so gerührt, daß ich lieber derselben Haupt und Beschützer zu werden, für meine Pflicht hielt. Ich that es auch: mein eigner Vortheil hätte mich ohne dieß dazu angetrieben. Ich befand mich allein, außer meinem Vaterlande, mit den ersten Sorgen einer häuslichen Niederlassung beschäftigt, in einer mir unbekannten fremden Gegend, wo ich bey einer noch weit unbekantern und fremdern Nation Gesind zu suchen, und Sclaven zu kaufen gezwungen gewesen wäre. Dieses würde mir unendliche Bemühungen gemacht haben: dahingegen ich mich so gleich den Augenblick von diesen frommen Leuten als ein Herr angenommen und bedient sah, den sie so sehr liebten und hochachteten, als ob sie ihn schon lange erwartet und verlangt hätten.

Man wird sich leichtlich vorstellen, daß die ersten Tage meines Aufenthaltes in diesem Landhause bey mir die Wirkung einer neuen Geburth thaten, und daß ich diese reichen Felder mit so erstaunten Augen durchlief, als ob ich in eine wiedererschaffene Welt versetzt worden wäre, in eine Welt, die die Unschuld bewohnte, wo die Menschen so, wie die Erde, sich mir in dem ersten Morgen ihrer Erschaffung darstellten

ten. Alle meine Spatziergänge waren so viele wunderbare und schmeichelhafte Entdeckungen, und ich hatte ein Vergnügen daran, sie in dem Bezirke meines Wohnplatzes immermehr zu verlängern.

Eines Tages entfernte ich mich auf etliche Meilen weit, ich gerieth plötzlich auf den Entschluß, das Gehölz des alten Parks zu durchstreichen, um bis an den benachbarten Berg zu gelangen. Ich ward gewisser Wege gewahr, ich gieng darauf fort. Diese Holzwege leiteten mich auf andere: aber ich gieng lange vergebens fort. Der Tag verfloß, und ich war genöthigt, wieder zurück zukehren. Die Dunkelheit machte, daß ich meine vorigen Wege nicht mehr fand, und in wenigen Augenblicken fiel ich in tiefe Finsterniße. Ein plötzliches Schrecken nahm mich ein, und allmälig folgten grausame Beängstigungen und traurige Ahndungen. Fremd, einsam, in einem unermeßlichen Wald, verirrt, in der tiefsten Nacht, führte ich mein arabisches Pferd, das noch wenig zugeritten war, von einem Irrwege in den andern und durch so dichte und starke Sträuche, daß ich oft umkehren mußte, ohne zu wissen oder errathen zu können, wie das Ende dieser Begebenheit seyn würde. Ich irrte also auf allen Seiten bewegt, unschlüssig, hin und her; ich beklagte diesen Zufall; ich sehnte mich nach dem Augen-

blick, da es GOtt gefallen möchte mir zu helfen, oder der Tag wieder käme und diesen betrübten Wald erleuchtete.

Plötzlich sprang mein Pferd auf die Seite; ich trieb es vorwärts, es wich zurück. Ich bildete mir ein, die Annäherung eines wilden oder giftigen Thieres verursachte ihm dieses Schrecken. Ich rief mit einer zornigen Stimme, wie man zu thun pflegt, wenn man sich in einer heftigen Gemüthsstellung befindet. Aber wie sehr entsetzte ich mich, als ich Töne einer sterbenden Stimme hörte, welche auf Arabisch sagte: Wer du auch bist, kehre dich weg und laß mich sterben.

Niemals habe ich ein solches Schrecken empfunden, als hier. Ich dachte, es müßte dieser Mensch unter die Mörder gefallen seyn. Unglückseliger! rief ich, wer du auch bist, ich darf dich in diesem Zustand nicht verlassen; ich muß dir beystehn. So gleich stieg ich vom Pferde, band es an einen Baum; hierauf gieng ich zu ihm hin; die Nacht war so finster, daß ich ihn kaum wahrnehmen konnte. Ich fand ihn ausgestreckt in seinem Blute liegen: meine Hand war gleich davon benetzt, so bald ich ihn angriff. Ich suchte die Wunde und fand sie: der Dolch, ich zittre noch, wenn ich daran denke, der Dolch stack noch darin. Was mir am unbegreiflichsten war, der Sterbende hatte

noch

noch die Kräfte, seine Hand auf den Dolch zu drücken, damit ich ihn nicht heraus zöge: ich schnitt mich in die Hand, als ich es thun wollte. Was machst du? sagte er, laß mich sterben: der Himmel will es: alles verurtheilt mich: laß mich den Rest meines Blutes vergießen. Unglückseliger! rief ich, welche höllische Furie hat dir diesen barbarischen Vorsatz eingegeben? Wie? hat dich die Ehre, die Natur so sehr verlassen? diese Verweise gab ich ihm: allein er hörte mich nicht. Ich suchte ihn durch gelindere Wege zurück zu bringen: ich sprach mit ihm als ein Freund. Sein Unglück lag mir so sehr am Herzen; ich fühlte eine solche Zuneigung gegen ihn, als ob ich ihn schon lang gekannt hätte. Dieses wirkte mehr, als alle meine Verweise. Er bemerkte, was ich mir für Quaal anthat, um ihm zu helfen; er hörte, mit welcher Empfindung und Zärtlichkeit ich ihm zusprach: er ließ sich endlich überwinden, und nahm die Hilfe an, die ich ihm zu leisten bemüht war. Ich wollte ihn anfänglich auf mein Pferd setzen und ihn auf diese Art nach Haus bringen: allein als ich mich umsah, war es verschwunden. Ich wurde über mich selbst unwillig, daß ich es so schlecht angebunden hatte; der Sterbende bemerkte es und sagte mir mit einer leisen und beynahe verloschenen Stimme: Du siehst es; alles widersetzt sich deiner Großmuth; es ist mein

Ver-

Verhängniß, hier meine Tage zu beschließen: es selbst hat mich hieher geführt. Ich brachte ihn, so gut ich konnte, von dem Platz. Mein lieber Freund, sagte ich, denn ich bin ein Freund aller Nothleidenden, ich nehme deine Rettung auf mich, wenn ich nur wüßte, wie man aus dieser traurigen Gegend zu dem Wohnplatz von Gaah kommen kann. Diesen besitze ich seit einigen Tagen, und man erwartet mich daselbst mit der äußersten Ungedult. Ich habe mich in dem Wald verirrt und schon seit vier Stunden suche ich den Weg, und finde ihn nicht. Endlich erlaubte es der Himmel, daß wir auf einen Weg kamen, dem wir nachgiengen. Ich hatte den Muth und die Kräfte, diesen fast leblosen Körper aufzuheben und ihn auf meinen Schultern zu tragen, bis ich durch ein unvermuthetes Glück meinen Araber wieder fand, der sich in seinen Zügel verwickelt hatte, daß ich ihn fangen konnte. Alles dieses geschah nicht ohne vieles Wehklagen von Seiten des Unglückseligen, worein er oft Lobsprüche und Ausdrücke der Empfindung und Erkenntlichkeit gegen mich mischte. Er sprach aber so gebrochen, so schwer, mit einer so augenscheinlichen Beklemmung der Seele, daß ich befürchtete, ich würde nicht mehr so viel Zeit haben, ihn zu retten. Ich setzte ihn auf mein Pferd, so gemächlich, als es mir möglich war; ich gieng nebenher zu Fuße, hielt

ihn

ihn mit einer Hand und mit der andern den Zaum. Wir langten auf diese Weise bey meinem Hause an: ich dankte GOtt für das anscheinende Unglück, das er mir zugeschickt hatte, um mir Gelegenheit zu geben, ein gutes Werk zu thun, das eines zärtlichen und tugendhaften Herzens würdig war. Kaum langten wir in dem Hofe an, als mein Griech, seine Frau und alle ihre Kinder mit Lichtern herbey liefen, und sich in einem Kreis um uns herstellten. Man hätte sagen sollen, ich hielte Medusens Haupt in meiner Hand: denn plötzlich standen sie bestürzt, mit erblaßten Gesichtern und mit dem Schrecken in den Augen da. Wenn ich mir den Zustand, worin ich war, vorstelle, wie ich einen halbtodten Menschen auf dem Pferd hielt, den ich mit einem Theil meiner Kleider bedeckt hatte, wie ich erschöpfet und kraftlos von vieler Arbeit, halbentblößt, und in einem von seinem Blute bespritzten Hemde neben ihm stand; so wundert mich es gar nicht, wenn die Zeugen eines solchen Schauspiels so von Entsetzen erstarrt waren.

Man wird leichtlich begreifen, daß ich nicht umsonst den Entschluß gefaßt, diese unglückliche Person zu retten, und daß ich mir bisher nicht so viele Mühe gegeben hätte, wenn ich nicht Willens gewesen wäre, das Werk zu vollenden. Ich ließ ihm alle Hilfe reichen; ich

trug

trug für ihn selbst die zärtlichste Sorgfalt, und brachte es dahin, daß er in weniger als vierzehn Tagen beynahe völlig genas. Was mich gleich Anfangs und bey dem ersten Anblick gegen seine Unglücksfälle empfindlich gemacht, das war dieses: ungeachtet des schauervollen Elends, und der Entkräftung, worin er sich befand, glaubte ich doch einen Jüngling von einer edlen und feinen Stellung und von einer Gesichtsbildung in ihm zu sehn, welche jedermann einnehmen mußte, wenn man auch nicht gewußt hätte, daß er unglückselig wäre. Er merkte auch wohl, daß meine Dienstbegierde gegen ihn immer einerley, und daß er allein der Gegenstand aller meiner Sorgen war.

In der That je mehr ich ihn sah, desto mehr rührte mich sein Schicksal, desto stärker wurde meine Begierde, ihn zu kennen und zu erfahren, was für eine traurige Ursache ihn in dieses Unglück gestürzt. Zu dem Ende schlich ich oft allein in sein Zimmer; ich brachte oft ganze Tage darin zu; ich beobachtete bey allen meinen Schritten ein großes Geheimniß. Da ich noch nicht die Beschaffenheit dieses Vorfalls wußte; so brauchte ich alle mögliche Vorsicht, und dieser Unglückliche verlangte noch mehr. Die Furcht, entdeckt und erkannt zu werden, war Ursache, daß er so gar das Tageslicht in sein Zimmer nicht kommen ließ, und meine Grie-

chen

chen, die ihn bedienten, versicherten mich, seine Wunden geheilt zu haben, ohne ihn ein einziges mal im Gesichte zu sehn.

Als ich endlich seine völlige Genesung sah, so gieng ich zu ihm und both ihm meinen fernern Beystand an: Redet, mein Sohn, sagte ich ihm, ich will euch dienen: befehlt über alles, was ich habe. Wann ihr so vielen Anstand findet, euch mir zu entdecken; so will ich nicht weiter in euch dringen: ich habe in dem Zustande, worin ihr seid, allzuviele Achtung für euch: ich will von euch sonst nichts wissen, als was eure Absicht ist und dieser werde ich nachkommen. Wenn ihr einst in einem stillern und glücklichern Zustande euch dessen erinnert, was ich für euch gethan habe, wenn ihr alsdenn mir zu erkennen geben wollt, für wen ich es gethan habe; so werdet ihr mich eben so finden, wie ich itzo bin und vielleicht werdet ihr es euch verweisen, daß ihr die Zärtlichkeit meines Herzens nicht besser belohnt habt.

Indem ich also mit ihm redte, ohne von ihm unterbrochen zu werden, betrachtete ich ihn so genau, als es das wenige Licht erlaubte, welches auf sein Bett fiel. Ich bemerkte, daß er häufige Seufzer ausstieß, die ihn fast zu ersticken schienen. Er bath mich, die Fenster aufzuthun: ich that es und zog die Umhänge des Bettes hinweg: ich stellte mich unten an den

Fuß

Fuß des Bettes, reckte die Arme nach ihm aus und sagte ihm: kommt, mein Sohn, kommt, in meine Arme: es ist ein Freund, der hier mit euch spricht, oder vielmehr ein liebreicher Vater, der, wo es möglich ist, das Unglück vergüten will, worein euch vermuthlich eure Jugend und Unerfahrenheit gestürzt hat. Diese letzten Worte sprach ich mit einer Verwirrung aus, davon ich die Ursache nicht wußte. Es kam mir vor, als ob der junge Mensch sich vor meinen Augen verwandelte. Die Feinheit seiner Züge, die sanfte Anmuth seiner Blicke, seine ganze zärtliche und schöne Bildung setzte mich in Erstaunen. Es war ein Frauenzimmer = Was sehe ich? o Himmel! rief ich aus, ist es möglich? = Eine holde Röthe bedeckte ihr Angesicht; sie schlug die Augen einige Zeit nieder: ich schwieg und schaute sie an. Sie holte einen tiefen Seufzer aus der Brust und sagte mit einer bebenden Stimme:

Großmüthiger Mann, du verlangst mich zu kennen, ich will dein Verlangen erfüllen; ich bin dir allzuviel schuldig, als daß ich es dir länger versagen sollte. Du siehst ein Weibsbild hier vor dir; ein höchst unglückliches Weibsbild. Ich will dir meine Geschichte erzählen und sie wird dir wie eine Fabel vorkommen. Aber werde ich auch im Stande seyn? Werde ich Muths gnug besitzen, dir die ganze Reihe mei-

meiner Widerwärtigkeiten zu entdecken? Und gesetzt, ich wäre im Stande es zu thun, wie soll ich es anfangen, um der Wege mich zu erinnern, die mich durch so viele Gegenden geführt haben? oder wie werde ich auf dem schrecklichen Pfad zurück kommen, der mich von Abgrund zu Abgrund bis an die Pforten des Todes in diesen schwarzen Wäldern geleitet, wo der Himmel mich durch dich hat erretten und an diesen Freyort bringen lassen? Dank sey deiner Güte! ich bin hier: aber es gehet mir wie einem abgematteten Wanderer, welcher nach tausend Mühseligkeiten auf die Spitze eines Berges kömmt und nun sich nach dem Wege umsieht, der ihn so viel Schweiß und Arbeit gekostet; an statt aber ihn zu erkennen zu seinen Füßen nichts als die Unermeßlichkeit eines bedeckten und vielfältigen Landes erblickt. Nichts destoweniger weil du es foderst, so will ich vor deinen Augen alle Begebenheiten meines bejammernswürdigen Lebens aufführen. Du sollst sehn, wie weit die Quaal eines Frauenzimmers gehn kann, welches eine heftige Leidenschaft entflammt und unterstützt, und welches eine andere Leidenschaft mit allen ihren Rasereyen begleitet und verfolgt.

Ich bin nicht von dieser Nation, ich bin nur seit wenigen Tagen in Cypern. Du siehst hier ein Weibsbild aus Scio; wenigstens halte ich

diese Insel für mein Vaterland. Ich kam in meinem zarten Alter dahin; ich habe meine jungen Jahre daselbst zugebracht und in einem dunkeln eingezogenen Stande unter dem Namen Daira gelebt. Das funfzehnte Jahr meines Alters rückte mitten unter der Unschuld und Ruhe heran; mein Gemüth war mit nichts erfüllt, als mit den Pflichten eines Mädchens von diesem Alter, und mit dem Verlangen, einem Vater, der einzigen mir bekannten Mannsperson, zugefallen. Er war ein armenischer Kaufmann; sein Haus lag an dem Hafen der Insel, dessen Aussicht meine Augen oft ergötzte.

Eines Tages war ich allein in meinem Zimmer und belustigte mich mit dem Anblick der See. Ein Schiff erschien mit vollen Segeln und lief in den Hafen ein. Das Volk stieg in Unordnung an das Land, und einige Stunden hernach hörte ich ein Lärmen, das mich entsetzte. Der bewaffnete Pöbel schien zween Fremdlinge zu verfolgen, welches meiner Vermuthung nach von dem Volke des angekommenen Schiffes waren. Ich sah diese Unglückseligen unter den Streichen eines wüthenden Pöbels umkommen; ich empfand darüber ein außerordentliches Mitleid, welches meine traurige Neubegierde vermehrte. Gleich darauf lief ein dritter Fremdling unter meine Fenster; er gab vor, man verfolgte ihn mit eben dem

dem Grimm; er hub die Arme gegen mich empor und bath mich mit allen Ausdrücken des Jammers und Schreckens, ihm eine Zuflucht gegen den gewissen Tod in meinem Hause zu gestatten. Die Noth war dringend; seine Gefahr kam mir entsetzlich vor, ich hätte es für ein Verbrechen gehalten, einigen Anstand zu nehmen, und obschon mein Vater abwesend war, so gab ich doch dem Erbarmen nach, welches mich eingenommen hatte. Meine Hofmeisterinn war in der Nähe; ich befahl ihr, die Thüre schleunig öffnen zu lassen. Sie lief selbst hin; der Fremdling trat herein und ward gerettet. Meine mitleidige Seele triumphirte über diese Handlung einer edlen Gastfreygebigkeit, die ich mit solchem Muthe verrichtet. Inzwischen wurde der Tumult bald gestillt: die versammelten Rotten zerstreuten sich, und der Hafen schien frey und sicher zu seyn. Ich wollte bereits dem Fremdling, der sich zu mir geflüchtet hatte, andeuten lassen, daß er nichts mehr zu befürchten hätte und daß er sich hinweg begeben könnte. Allein man berichtete mir, er sey herauf gestiegen und bis in das Zimmer, welches nahe an dem meinigen lag, gedrungen, wo er mich zu sehn und sich zu meinen Füßen zu werfen verlangte, um mir für sein Leben zu danken.

Diese Unternehmung erschreckte mich; ich ward verwirrt; ich sah es als ein Merckmaal

der Erkenntlichkeit an, das mir schmeichelte und welches ich nicht tadeln konnte. Aber alle meine Pflichten waren mir gegenwärtig und erlaubten mir nicht, darein zu willigen. Ich ließ ihm sagen, daß ich mich glücklich schätzte, zur Wohlfarth seiner Tage etwas beygetragen zu haben. Da ich nun sein Leben ohne Gefahr sähe; so dürfte nichts seinen Hingang verweilen und nichts berechtigte ihn, mich zu sehn. Obwohl er mich nicht sehen konnte, so konnte ich ihn doch verstehn. Ach! ich hörte allzuwohl, was er mir für eine Antwort gab: sie bestand in einer bittern Klage, die von Seufzern unterbrochen war. Meine Verwirrung wuchs dadurch; ich ward von einem Mitleid gerührt, das ich nur für die Empfindung hielt, welche den gefühlvollen und reinen Seelen gemein ist, und die man gewöhnlich für diejenigen hegt, so von uns Wohlthaten empfangen. Allein jede Rührung hat Annehmlichkeiten, welche verführen, und die meinige beschäftigte mich allzu lange, ohne daß ich daran dachte, ein Mistrauen in selbige zu setzen. Ich hörte von Zeit zu Zeit eine rührende Stimme, die aus den Mauren drang und sich verlohr, um schmerzliche Ausruffungen bis zu mir gelangen zu lassen. Ich hörte betrübte Erzählungen, welche die lebhafteste Abschilderung von allen Uebeln, von allen Unglücksfällen machten, wodurch ein menschliches Herz

er-

erschüttert werden konnte. Ich hörte die Erzählungen: ich fühlte ihre anziehende Macht ohne zu merken, daß sie die Verfassung meines Gemüthes nach und nach änderten. Je mehr ich meine Aufmerksamkeit darauf richtete, desto schwächer ward dieses erste Mitleid: welches einer verwirrten Begierde, alles zu vernehmen, und den geretteten Fremdling kennen zu lernen, Platz machte.

Wenn man bey dem Berg Taurus steht, wo er den Fluß Tigris in seinem Schooß aufnimmt, wird man durch ein harmonisch Geräusch, welches die Ohren mit Vergnügen und Erstaunen bezaubert, bis zu dem stillen Gestade und dem Fall des Stroms verleitet, ohne an die Gefahr zu denken, die man läuft, ohne den Abgrund eher wahrzunehmen, als bis man im Begriff ist, mit einem verlohrnen Fuß hinein zu stürzen. Jedes Wort, das zu meinem Ohr gelangte, näherte uns einander immermehr, und hätte durch eine himmlische Macht die Mauer verschwinden können, die den Fremdling von mir schied, so würde ich vielleicht schon bey ihm gestanden seyn. So tiefsinnig machten mich seine Reden, die stets lebhafter und zärtlicher wurden; so feurig stellten sie meiner Erinnerung einen Jüngling vor, dessen ich kaum ansichtig zu werden Zeit gehabt, und belebten alle seine Züge, und seine ganze Bildung vor mir aufs

neue, welche ich in meinem Geist für verloschen hielt. Ich beschäftigte mich damit; ich sammelte mich in sein Bildniß hinein; meine Gedanken überließen sich ihm. Allmälig erregte seine stets kläglichere und zärtlichere Sprache in meinem Herzen solche Reizungen, die ihm bisher unbekant waren. Plötzlich öffneten sich meine Augen; sie erschracken über die Gefahr, die mich umringte; meine Tugend erleuchtete mich in meinen Pflichten und in der Aufführung, die ich zu beobachten hatte. Ich ließ dem jungen Menschen sogleich sagen, daß sein Schritt unbedacht und seine Halsstarrigkeit verwägen wäre; daß ich ihn als einen Fremdling betrachtete, der unserer Sitten unerfahren wäre; daß ich ihn ersuchte für dieselben Achtung zu tragen; daß ich es mir als eine Belohnung für meine Wohlthat und als das Merkmaal seiner Dankbarkeit ausbäthe, aus meinen Zimmern und aus dem Hause meines Vaters zu entweichen.

Ich vernahm ihn nicht weiter; ich vermeynte, er hätte sich entfernet; ich trug meiner Razzivil auf, nach ihm zu forschen und mir zu hinterbringen, ob er fortgegangen sey: allein wie groß war ihre Bestürzung! Sie that die Thüre meines Zimmers auf und findet ihn zu Boden hingestreckt. Kommt, rief sie, kommt und betrachtet ein trauriges Schauspiel. Ich lief hinzu, ich sah ihn wirklich da liegen; alles

Un-

Unglück schien mir zu drohen. Ach! ich konnte mich nicht lange damit beschäftigen; die Gegenwart des Jünglings zog mich davon ab, sobald er wieder auflebte, sobald seine geschlossenen Augen sich wieder öffneten, auf mich die ersten Blicke wieder warfen und sich an den meinigen entzündeten. Es war der erste empfindliche Pfeil, den die Liebe auf mich abdrückte: nichts hatte mich dazu vorbereitet: man kann sich also die Unruhe vorstellen, die er mir verursachte. Weil ich in der Folge den Fortgang, die Gewalt und die unglaublichen Wirkungen dieses ersten Eindrucks entdecken muß; so nehme ich keinen Anstand, mich zum Voraus zu demüthigen. Ich gestehe aufrichtig, daß die Blicke dieses Jünglings, daß seine schimmernde Person, seine ausnehmende Schönheit in mein Herz einen unauslöschlichen Eindruck machten. Daira! sagte er mit einer schwachen und leisen Stimme, deren Töne mich noch überall begleiten, Daira! ich war im Begriffe, eurem Willen, den ich verehre, mich zu unterwerfen, euren Befehlen mich aufzuopfern: wenigstens hoffte ich, dazu stark genug zu seyn, als alle meine Sinnen mich verließen. Derjenige, so hier mit euch spricht, ist für euch, Daira, ein Ausländer; aber, fuhr er fort, er ist auch ein unglücklicher Liebhaber, der euch seit dreyen Monathen sucht; der euch folgt, der euch umgiebt, der immer von euerm göttlichen Bilde

belebt, immer entzückt wird. Dieses ist die Quaal seines Lebens, weil ihr es nicht wisset; es würde die Wonne seines Lebens seyn, wenn er sich erkühnen dürfte, es euch zu sagen, und wenn er sähe, daß ihr die lebhafteste, die reinste Liebe, die jemals gewesen, billigen wolltet.

Ich war von dieser fremden Sprache ganz betäubt; ich stand unbeweglich; mit starren Augen, die auf die seinigen geheftet waren, ohne zu denken, diese Art von Schwachheit mir vorzuwerfen. Es war nicht in der Macht meines Herzens, bey dem Anblicke eines liebenswürdigen Jünglings, unempfindlich zu seyn, den ich ächzend, von der Last der Schmerzen gedruckt, halb leblos, zu meinen Füßen sah, wie er sich zum Opfer einer unglücklichen Liebe gegen mich erboth. Ich beklagte ihn aufrichtig; ich suchte ihn zu bewegen, daß er sich hinweg begäbe; ich war noch damit beschäftigt, als ich an der Hausthüre ein Geräusch hörte. Es war mein Vater. Razzivil gieng hin, sich dessen zu erkundigen und kam schleunig wieder mir es zu melden. Ich war über die Ankunft eines Vaters bestürzt, welcher mir so strenge Gesetze des Wohlstandes auflegte. Nun, dachte ich, wird er dich bey diesem Fremdling überraschen ⁘ ⁘ ⁘ Unglücklicher Fremdling, rief ich, ihr werdet das Schlachtopfer seines Zornes seyn; er wird euch mit einem tödtlichen Schlage treffen oder euch

euch der Schärfe der Gerechtigkeit übergeben. Ist es möglich, o Himmel! daß eine Handlung, die in ihrem Ursprunge so rein und so großmüthig war, mir eine klägliche Folge zuziehen soll? Razzivil sprach: ihr verliehrt die kostbare Zeit: Ihr habt euch nichts vorzuwerfen; ein unglückliches Verhängniß hat alles gethan; euer Herz ist rein und eure Ehre mir ein Heiligthum. Diese muß man retten, es koste, was es wolle. Inzwischen kam jemand und sagte, mein Vater würfe überall unruhige Blicke herum, er ließe die Thüren verwahren, und genaue Nachsuchungen thun; das Stillschweigen, so er beobachtete, gäbe zu erkennen, daß er nicht in der natürlichen Gemüthsverfassung wäre. Ich sah mich in einem fürchterlichen Zustande und der Fremdling empfand nichts dergleichen in meiner Anwesenheit; er schien durch nichts gerührt zu seyn, als durch die Regungen seines Herzens, die ihm nicht einmal erlaubten, der Gefahr Gehör zu geben. Höret mich, sagte Razzivil, ich habe ein sicheres Mittel euern Vater zu hintergehen, weil es doch seyn muß, und die Umstände uns dazu nöthigen. Euer Vater hat uns gesagt, daß er euch noch eine Hofmeisterinn zugeben wollte. Der Fremdling muß itzo die Stelle derselben vertreten: es fehlt ihm dazu nichts, als die Kleidung: seine Jugend, seine ganze Gestalt geben uns hiezu eine Wahrscheinlichkeit, wie

sie erfodert wird. Gehet, sprach sie zu ihm, in das Nebenzimmer; ich gebe euch zum voraus den Namen Meall; ihr sollt den Augenblick die zweyte Hofmeisterinn seyn.

Alle meine Gedanken waren damals in einer solchen Verwirrung, und bey der Razzivil war die Gegenwart des Geistes so geschwind, daß sie mir keine Zeit ließ, darein zu willigen oder es auszuschlagen. Kaum war sie in das Nebenzimmer gegangen, als mein Vater zu mir hereintrat und sagte: meine Tochter, ihr seht mich von einem gerechten Zorn aufgebracht: meine Sclaven haben mir berichtet, daß ein Fremder sich hieher geflüchtet; allein keiner weis mir zu sagen, welcher Theil meines Hauses ihm zum Schlupfwinkel dient. Ja man hat mich so gar versichert, daß man ihn nach euern Zimmern heraufsteigen gesehn. Ich kann nicht glauben, daß ein Mensch auf der Insel so frech seyn wird, ohne meinen Befehl vor euch zu erscheinen: eure Ehre und Tugend selbst erlauben mir nicht, von euch eine solche Niederträchtigkeit zu vermuthen: aber es ist mir von der äußersten Wichtigkeit, dieser Sache gewiß zu seyn; sagt mir also die Wahrheit, meine Tochter. Ach! mein Vater, antwortete ich, ich will es euch gerne gestehen, wenn ich etwan Unrecht habe, damit ihr mich nicht eines größern Verbrechens beschuldiget. Ich habe aus meinem Fenster einen

nen Fremden gesehen, den der wüthende Pöbel verfolgte: er bath mich um einen Schutzort; ich habe ihm denselben in eurer Abwesenheit gestattet: ihr würdet mir es nicht gut geheißen haben, weun ich das Gegentheil gethan und die Grausamkeit gehabt hätte, ihn umkommen zu lassen.

Es war mir unmöglich, ihm mehr zu sagen, wo ich ihn nicht belügen wollte: allein so erschrocken, als ich war, konnte ich es nicht über mein Herz bringen. In der That stand ich schon in dem Begriffe, meinem Vater zu Fuße zu fallen, ihm alles zu bekennen, und ihn mit Verlust meines Lebens um Gnade für diesen kühnen Fremdling zu bitten; als Razzivil hereintrat und ihm sagte: Fargany, ihr habt noch eine Hofmeisterinn für eure Tochter verlangt: seht hier meine Verwandtinn Meall, die ich euch dazu vorstelle. Mein Vater warf einen Blick auf diese vermeynte Meall und antwortete: ich danke dir, Razzivil, für die gute Wahl, die du getroffen hast: laß sie wieder kommen; itzo hab ich die Zeit nicht, mit ihr zu reden.

Mit diesen Worten gieng mein Vater hinweg und begab sich in seinen Garten. Ich blieb zurück und war von seiner Rede betroffen. Er wollte die vermeynte Meall wiedersehn: ihre Unterredung jagte mir schon zum Voraus eine schreck-

schreckliche Furcht ein, und dieses ungeachtet hatten sich so viele Gründe für den Jüngling, der sie vorstellte, meiner Seele bemeistert, daß ich ein heimliches Entzücken fühlte, wenn ich ihn vor mir erblickte und wenn ich bedachte, daß man mich nöthigte, ihn zu sehn. Ich schloß mich, voll von meiner Stellung, ein, um noch weiter nachzudenken. Ich wollte mir selbst wegen dieses Verhängnißes Rechenschaft geben; ich wollte erfahren, ob dasselbe mir so gehäßig seyn würde, die reinste Handlung eines empfindlichen und guten Herzens in eine Missethat zu verwandeln, und den folgenden Tag meinen Vater erkennen lassen, daß man den Ton der Wahrheit entlehnt hätte, um ihm eine Unwahrheit glaublich zu machen. Ich wollte wissen, ob er, da er mich kannte, mich für fähig halten würde, dergleichen Verkleidungen beyzustehn und in der That, hätte er dieses gedacht, was für eine Stimme, wenn sie auch vom Himmel herabgestiegen wäre, würde ihn meiner Unschuld und Tugend überredet haben?

Ich schlug mich mit diesen Aengsten, da mir einfiel, sie zu endigen und ein geschwindes und unschädliches Mittel dazu zu gebrauchen, nämlich den jungen Menschen entwischen zu lassen, um hernach sagen zu können, daß ich Meall unter einem gewissen Vorwand, der leicht auszufinden wäre, wieder fortgeschickt hätte. Allein

Raz-

Razzivil öfnete hier plötzlich die Thüre und schrie: laßt uns GOtt um Hilfe anruffen! mein Herr, euer Vater, läßt itzo die neue Hofmeisterinn ruffen, um sich mit ihr zu unterreden und sie kennen zu lernen. In welche Unordnung stürzte mich Razzivil! ich fiel nieder und hatte den Muth nicht, ihr ein Wort zu sagen. Ich that meine Augen mit zwoen Händen zu, ich glaubte, bey einer tragischen Scene anwesend zu seyn; ich glaubte, meine Verurtheilung anzuhören; alles schien mir die Entdeckung unserer Maskerade anzudeuten; ich glaubte schon meinen Vater in voller Wuth und Gewaltthätigkeit und den Tod eines Unschuldigen, eines liebenswürdigen Unschuldigen zu sehn, der durch die Liebe zu mir allein unglücklich geworden. Ich seufzte; ich benetzte meine Hände mit Thränen und blieb einige Zeit in diesem Zustande. Diese Zeit kam mir wie eine Unendlichkeit vor: ich war begierig zu wissen, was zwischen ihnen vorgieng, und fürchtete doch immer es zu wissen; was meine Angst vermehrte, war der Befehl, den ich von meinem Vater empfieng, in sein Zimmer herabzukommen. Meine Augen schlossen sich, meine Beine sanken; ich ergriff die Hand meiner Razzivil, als ob ich ihr ein ewiges Lebewohl sagen wollte. Wir kamen hinunter; ich ward von ihr in das Gemach dieses strengen Vaters mehr getragen als geführt.

Kaum

Kaum wagte ich es, die Augen gegen ihn aufzuheben: inzwischen merkte ich, daß seine Stirne nicht mit Zorn bewaffnet war. Seine Stellung war ruhig, und ich war zu gleicher Zeit gewahr, daß die verstellte Meall fehlte. Meine Sinnen wurden dadurch rege gemacht und in dieser Schwachheit gestand ich mir selbst, daß ich ihn hier zu finden gewünscht hätte. Kommt meine Tochter, rief mein Vater, und vernehmt von mir, daß ich mit der Wahl eurer neuen Hofmeisterinn zufrieden bin, und daß ich sie für euch behalte, um euch nebst der Razzivil zu bedienen.

Ich habe in meinem Leben so wenige frohe Stunden gehabt, daß ich alle Augenblicke wohl habe zählen müssen. Dieser Augenblick war ein solcher; ja, er setzte mich nicht so wohl in Freude, als in eine wirkliche Entzückung und in eine so plötzliche Veränderung, daß ich meinen Vater, wenn er mir die größte Wohlthat angethan hätte, nicht mit mehr Empfindung empfnagen könnte. Ich war so sichtbarlich davon eingenommen, daß mein Vater darüber stutzte. Er wollte mit mir von gewissen Hausgeschäften sprechen: allein was damals in meinem Gemüth vorgieng, war das einzige Geschäft, dessen ich fähig war. Ich dachte allzu tief an meine neue Hofmeisterinn; ich hatte kein Ohr als um von hr reden zu hören; ich hatte keine Augen, als

um

um sie zu sehn. Ich war so wenig Meisterinn von mir selbst, daß ich meinem Vater die Aufmerksamkeit, so er verlangte, nicht schenken konnte. Er ward ungeduldig, und unterbrach sich um mir zusagen, daß er mich habe rufen lassen, von einer wichtigen Sache mit mir zu sprechen; dieselbe sey es wohl werth, daß ich bey mir wäre und er wollte einen andern Tag abwarten, da ich einen freyern und aufmerksamern Geist hätte. Ich eilte fort: so beängstigt, muthlos, entkräftet, ich zuvor mein Zimmer verlassen, so lebhaft, munter und mit einem von Wohllust trunkenen Herzen, stieg ich wieder hinauf. Ich brannte vor Begierde, mich mit der Razzivil allein zu sehn, und sie mit einer freyen und sichern Stimme von den tödtlichen Quaalen zu unterhalten, die ich diesen ganzen Tag ausgestanden hatte, und auf welche itzo eine so glückliche Stille folgte. Ihr sehet es, sprach sie; der Himmel will euer Verderben nicht; vielleicht kündigt euch der Himmel durch diese seltsame Begebenheit ein glückliches Schicksal an. Ein Unbekannter bittet euch um einen Freyort, um sich vor einem tödtlichen Streiche zu bewahren, der ihm drohete. Ihr gestattet ihm denselben; eben dieser Unbekannte ist jung, liebenswürdig und von einer heftigen Neigung eingenommen, welche vielleicht verdienet, glücklich zu seyn. Schon drey Monathe lang quält ihn diese Lei-

Leidenschaft; ein Schlag des Himmels führt ihn zu euch. Wer weis, ob ihm seine Liebe nicht selbst dieses Mittel angegeben hat. Mit einem Wort, er erklärt es euch, und ihr könnt dadurch nicht beleidigt seyn. Er wird in diesem Hause von eurem Vater angetroffen; die Gefahr, so er läuft, erschreckt euch; eure Einbildungskraft vergrößert sie, und euer Mitleid wird desto stärker. Ihr folgt der Neigung, welche euch gegen sein Schicksal zärtlich macht und da die Hand GOttes ihn bewahrt, so verwandelt sich dieses Mitleid in ein gewisses Gefühl, welches euch unbekannt ist. Je mehr ihr auf den Fortgang Achtung gebt, den diese Empfindungen bey euch gemacht haben; desto mehr werdet ihr gewahr werden, daß das erste Mitleid, so ihr mit diesem Jüngling getragen habt, demjenigen nicht gleichet, welches euch nachher so sehr gerührt hat. Es mag nun von der immer anwachsenden Gefahr oder vielmehr von einer geheimen Sympathie herkommen, welche eure Herzen beruft, um sie zu vereinigen; so sehe ich doch, daß ihr weit tiefer durchdrungen seyd, als ihr es anfangs waret.

Ich hörte meiner Hofmeisterinn zu; allein da ich denjenigen, der uns beide damals beschäftigte, nicht kommen sah; so fragte ich sie, wo er bliebe? Ach! versetzte sie, die Unempfindlichkeit, die er bey euch bemerkt hat, wird ihn zwei-

zweifelsohne verleitet haben, aus dem Hause zu entfliehn, nachdem er in der Gestalt eurer Hofmeisterinn die Unterredung eures Vaters ausgestanden hat. Wenn er nun nicht wieder kömmt, rief ich, so wird mein Vater nach der Ursache fragen. Warum hat er einen so plötzlichen Entschluß gefaßt, wenn es wahr ist, daß ich eine unumschränkte Gewalt über ihn habe? Ihr allein, sagte Razzivil, könnt urtheilen, ob er wohl oder übel thut. Nähert euch zu euch selbst; betrachtet den Zustand eurer Seele; gebt euch Rechenschafft von den Bewegungen, die sie rege machen; und wenn ihr erkennt, daß dieser unglückliche Liebhaber keinen Antheil daran hat, so billigt den Muth, den er gehabt hat, sich von eurem Hause zu entfernen, das er nur durch die Beunruhigungen und Gefahren kennt, so er darin ausgestanden hat. Ihr habt, fuhr sie fort, das Herz des jungen Belzeck, eines Sohns des Pacha von Satalien, mit einer unbegreiflichen Liebe entzündet. Seit dreyen Monathen weis ich es; doch habe ich es nicht wagen wollen, euch das mindeste davon zu entdecken. Ich habe noch keine so reine und aller Belohnung würdige Leidenschaft gesehn. Der junge Mensch hat mir Schätze angebothen, um ihm dazu behilflich zu seyn, daß er zu euch kommen könnte, oder wenigstens um euch einen Brief von ihm zu überbringen. Ich habe alles abgeschlagen; ich habe mich erklärt, daß ich meine Dienste ihm nicht

eher leisten würde, als bis ihr mir es selbsten befählet; er sollte zuerst vor euch erscheinen; die Mittel, hierzu zu gelangen, müßte er selbsten ausfindig machen. Ich gestehe es; ich habe es seit der Zeit nicht ohne ein geheimes Mitleid ansehn können, wie er zu allen Stunden des Tages in verstellter Tracht euch gefolgt ist, wenn ihr aus dem Hause gehen konntet. Ihr habt aus euerm Fenster den Tumult gesehn, der vorgegangen ist, ihr habt gesehn, daß man euch um einen Freyort bath; ihr habt ihn gestattet; ihr seyd durch eine unschuldige List hintergangen worden, welche seine Liebe ersann, um zu euch zu kommen, und in der That hat die tödtliche Verzweiflung, worin ich ihn diese letzten Tage gesehn habe, und der feste Entschluß, den er gefaßt hatte, alles daran zu wagen, mir zur Gnüge gewiesen, daß er es nicht lange mehr verschieben würde, um euch zu nöthigen, über sein Schicksal einen entscheidenden Ausspruch zu thun.

Ich hörte dem allen aufmerksam zu, was mir Razzivil sagte. Es schmeichelte mir im Grund meines Herzens, und ich betrachtete mich mit einer Art von Stolze, wenn ich auf mich zurück sah. Ach! ich las nicht alles in mir; ich sah nicht, daß ich schon gerührt war, daß ich es von einem Augenblicke zum andern immer mehr wurde. Razzivil nahm es eher wahr als ich.

Ich

Ich fragte sie, wo Meall wäre; ich ward unruhig, sie nicht erscheinen zu sehn; Razzivil fuhr fort, mein Gemüth in der Unruhe zu lassen. Bald ließ sie mich merken, der junge Satalier liefe große Gefahr, wenn er in dem Hause meines Vaters verbliebe, und ich selbst hätte alles dabey zu fürchten; bald stellte sie mir das Haus meines Vaters als einen verborgenen und bequemen Freyort vor, wo ich ihn jede Stunde sehn und hören und erfahren könnte, ob er wirklich meiner Achtung so würdig sey, als er es zu seyn schien.

Wir brachten den meisten Theil der Nacht unter diesen wiederholten Reden zu. Ich unterbrach sie nicht anders, als indem ich sie fragte: Was sie von der Meall glaubte, was aus Meall (denn anders getraute ich mich nicht, ihn zu nennen) geworden seyn möchte? Inzwischen gieng es immer weiter in die Nacht, und meine Unruhe verminderte sich nicht. Alle meine Gedanken beharrten darauf, diese Begebenheit mir zu erklären; sie waren nur darin nicht einig, mir einen feurigen Liebhaber vorzustellen, der fähig ist, List zu brauchen und alle Gefahr zu verhöhnen, um zu mir ins Haus kommen zu können; diesen Liebhaber, dem das Glück günstig war, den es in die Umstände setzte, mich in voller Freyheit zu sehn und der eben itzo abwesend und flüchtig wird. Diese Nachlässigkeit von seiner Sei-

te, diese Unfolgbarkeit der Empfindungen schienen mir unbegreiflich. Ich schickte die Razzivil wieder fort; ich blieb allein, um etwas Ruhe zu schöpfen: allein es war vergebens; Belzecks Bildniß war in meiner Seele tief eingeprägt; die ganze Begebenheit stellte sich mir vor Augen; eine so lebhafte Liebe, eine so geschwinde Verlassung war mir ein unauflösliches Räthsel und ich beschäftigte mich damit die ganze Nacht.

Endlich brach der Tag an; sein Licht erleuchtete nach und nach meine Augen und meinen Geist. Alle meine Ideen verwirrten sich schon, wie ein Traum; ich zweifelte fast bereits an dem, was mir begegnet war; als ich plötzlich eine Schreibtafel mitten in dem Zimmer zur Erde wahrnahm. Ich stand auf, und nahm sie zu mir: Ach! rief ich, Meall schreibt mir! darf ich es wagen zu lesen? Was wird sie mir zu wissen thun? Vielleicht ein Unglück: Allein meine Augen durchliefen sie wider meinen Willen in dem Augenblicke, da ich diese Betrachtung machte. So schrieb Meall: ich werde es niemals vergessen:

Daira, seht meine Schreibtafel an; ihr würdet mich selbst an deren Stelle zu euren Füßen sehn, wenn ich mich hätte erkühnen dörfen. Hebt sie mitleidig auf; nehmt sie in eure schönen Hände; gönnt ihr den geringsten eurer Blicke; wenn ihr nur die heiligen Verheißungen darin leset,

welche

welche ich thue, euch mein Leben, so lang es währt, zu widmen; so bin ich zufrieden. Es ist ein Ausländer, der mit euch spricht; o kostbares Mägdchen! es ist ein Satalier, den die Natur gebohren werden ließ, um den Lauf seines Lebens von euch entfernt zu vollenden; den aber das Schicksal in diese glückselige Insel, bis an die Thüren, bis in das Innerste eures Hauses geführt hat, um dort die Reizungen eurer himmlischen Gegenwart zu genießen, um dort, als wie vor einem Altar, euch die heftigste und reineste Liebe, die jemals eines menschlichen Herzens sich bemächtigt, zuzuschwören. Diese Liebe bemeistert mich mehr, als Zungen aussprechen können; ich fühle es, wie sie von Tage zu Tage zunimmt; sie erhitzt sich und setzt mich ganz in Flammen; seit dreyen Monathen ist sie allein mein Leben, und mein Leben ist eine fortwährende Mischung von entzückenden Freuden und tödtenden Schmerzen. Ich habe diesen Zustand nicht ausstehen können, ohne euch ihn kund zu thun; ich habe meine ganze Einbildungskraft angewandt, um euch dieses wissen zu lassen; ich habe mich endlich genöthigt gesehn, euch durch eine List zu hintergehen. Ich schäme mich: allein, Daira, würdigere Mittel waren nicht in meiner Gewalt. Die glückliche Liebe drückt sich aus, wie es ihr beliebt: aber die Liebe, der nichts schmeichelt, und welche zugleich nichts aufhält, drückt sich aus, wie sie kann; und die meinige ist in diesem Au-

genblicke so stark, daß ich Kräfte eines Riesen bey mir fühle, um alles zu überwinden, was man ihr entgegen setzen könnte.

Ich fuhr fort dieses Schreiben zu lesen, darin jedes Wort mich mit einer geheimen Freude einnahm, welche sich in allen meinen Sinnen ausbreitete; als Razzivil mich schnell unterbrach, und mich überraschte, da ich es noch in der Hand hielt. Ich verhehlte ihr mein Vergnügen zu lesen nicht; die Heiterkeit meiner Stirne, das Feuer meiner Augen, alles hätte mich verrathen; ich würde nichts als die Scham gewonnen haben, mich vergebens gegen meine Vertraute verstellen zu wollen. Komme, rief ich, Razzivil, komme her zu mir: du liebst mich und wirst Antheil an dem Zustande nehmen, worin ich mich befinde. Du kennst deine unschuldige Gebietherinn; deine Hände haben sie gebildet; du hast sie bis itzo in der Reinigkeit des Herzens, in der Gleichgültigkeit und in einem vollen Frieden erhalten; komme, und sieh, wie bewegt, wie erstaunt sie über die Anfälle ist, die man auf sie thut! komme und hilf ihr sich vertheidigen, oder wenigstens sage ihr, ob sie sich rechtfertigen kann? Meine liebe Daira, antwortete Razzivil, dafür brauche ich nicht zu sorgen; der Liebhaber, den ich euch ankündige, wird es thun; seine Liebe, seine Reizungen und vornämlich seine Tugenden rechtfertigen euch

ganz-

gänzlich, weil sie den Eindruck bey euch machen, den sie in alle Herzen machen würden. Sie hatte diese Worte noch nicht ausgesprochen, als der Jüngling sich zu meinen Füßen warf. Er hatte sich noch wie den Abend zuvor verkleidet; ich sah ihn in diesem Zustande, ohne die Kraft zu haben mit ihm zu reden. Daira, sagte er, nach einem tiefen Seufzer, der mir seinen Kummer sattsam andeutete; o Daira! ich schwöre euch eine reine Liebe; ja ich sterbe hier, wenn ihr sie nicht billigt. Seine Schreibtafel war noch in meinen Händen; er sah wohl, daß ich gelesen hatte, was er mir geschrieben. Die Verwirrung, worin er mich antraf, gab ihm zu erkennen, daß mein Zustand von dem seinigen nicht sehr ferne war. Dieses schien ihm ein neues Leben zu geben und ihm den Muth einzuflößen, sich allen ersinnlichen Entzückungen einer Liebe, die nie ihres gleichen gehabt, zu überlassen. Als ich merkte, daß die verschiedenen Bewegungen seines Herzens wider meinen Willen ausbrachen und bis zu meinem Herzen gelangten; so faßte ich alle Stärke meines Geistes zusammen, um ihm meine Schwachheit zu verbergen, wenigstens sie ohne die Begleitung meiner Tugend nicht vor ihm blicken zu lassen. Ich kann, sagte ich ihm, die Leidenschaft, so euch hinreißt, nicht ohne zärtliches Mitleid betrachten: allein ihr wißt, da ihr schon drey Monathe in meinem Gefolg seyd, ihr wißt; wie wenige Gewalt ich

über mich selbst habe und was für entsetzlichen Gefahren ich mich aussetzen würde, wenn ich mich erkühnte, irgend einer Neigung Gehör zu geben. Ihr wißt, daß ich unter einem Vater stehe, und daß dieser allein über mich und meinen Willen gebiethet. Ihr sagt, ihr seyd ein Satalier; ich kenne eure Nation sehr wenig, und wenn alles das Liebenswürdige und Schätzbare, so ich an euch erblicke, mich so verblendete, daß ich vor meinen Pflichten die Augen verschlösse und dem Selbstbetruge oder den Träumen einer glücklichen Zukunft, die ihr mir zu versprechen hättet, nachhienge; so würdet ihr bald meinen Vater durch ein Wort alle unsere unbedachtsame Hoffnungen und eitle Verbindungen über den Haufen werfen sehn. Laßt mir, fuhr ich fort, laßt mir, Belzeck, die Herrschaft über ein Herz, das nicht euer seyn kann und welches ihr nur schon allzusehr durch den Anblick eurer Unglücksfälle einnehmet; laßt es wieder zu sich selbst kommen, wieder in den friedsamen Zustand, woraus ihr es gerissen habt, zurückkehren. Begnügt euch, aus meinem Munde zu hören (denn ich kann es euch nicht verhehlen) daß, wenn es möglich wäre, meinen Vater zur Einwilligung in die Absichten, so ihr auf mich habt, zu bringen, ich keinen Anstand nehmen würde, denenselben beyzustimmen. Bis dahin müßt ihr meine Unschuld und meine Jugend verschonen und mich nicht zwingen, euch in der unglücklichen Liebe

be zu beklagen, wovon ich euch gegen mich eingenommen sehe. Indem ich wider meinen Willen diesen traurigen Ausspruch that, wider den ich selbst bey jedem Worte, das aus meinem Munde gieng, mich empörte, waren meine Augen auf die seinigen geheftet, welche ich von Thränen überfließen sah; auch ich konnte die meinigen nicht bis zu Ende zurück halten; das Mitleid über seinen Zustand würde sie mir allein schon erpreßt haben: indessen hatte ich doch so viele Stärke, ihn zu bereden, daß er weggehn und sich von mir entfernen sollte, und er gehorchte mir; aber mit einer Unterwerfung, die mir zu erkennen gab, daß er meine Unruhe fühlte und Ehrfurcht gegen sie trüge.

Kaum war er verschwunden, so eilte ich mich bey der Razzivil von dieser Beklemmung zu erholen: ich sah, daß sie bey dem Schicksale meines Liebhabers eben so gerührt war, als ich. Von ihr erfuhr ich seine ganze Geschichte: sie bestättigte mir, daß er der Sohn des Pacha von Satalien sey, daß er in Angelegenheiten seines Vaters nach Constantinopel gekommen, daß er auf seiner Rückfahrt nebst vielen andern Schiffen von verschiedenen Nationen bey Scio gelandet, daß sie alle einige Zeit daselbst sich aufzuhalten und die Schönheiten der Insel zu sehn beschlossen, daß der junge Mensch den Tag vor seiner Abreise die Gärten von Crina in Augenschein nehmen wollen, als man eben mir zu Ehren

ren ein Fest angestellt, daß er mich da zum ersten male erblickt, daß er seit der Zeit nichts anders gewünscht, als mich wieder zu sehn, daß er die Schiffe wegreisen lassen, und mir zu Liebe alles, alles hintangesetzt. Razzivil setzte noch hinzu, daß er den Entschluß gefaßt, entweder in Scio umzukommen oder mich aus dieser Insul in sein Vaterland zu bringen, und mich durch die Vermählung mit ihm, die, seinem Ermessen nach, in dem Himmel beschlossen wäre, in eine würdige Glückseligkeit zu versetzen. Hierauf machte sie mir eine lebhafte Abschilderung von der Anmuth, den Sitten, den Gebräuchen und den Reizungen der Gesellschaften von Satalien, wodurch dieser Ort bey den übrigen Völkern so berühmt geworden. Alle diese Gemälde waren so einnehmend, so entzückend, daß mein Verlangen und die Sehnsucht, mit meinem Geliebten verbunden zu seyn, jeden Augenblick zunahm.

So verflossen einige Tage: Belzeck ließ mich in der Kleidung und unter dem Namen Meall so viele Tugenden in seinem Herzen, so viele liebenswürdige Eigenschaften im Verstande, so viele Annehmlichkeiten in seiner ganzen jugendlichen Gestalt sehn, daß ich zuletzt selbst in Verwunderung gerieth, wie ich eine so heftige, so hoffnungslose Liebe erregen können. Er kam selten zu mir; seine Gefühle waren so rein, als die meinigen; er gab mir die stärksten Merkmaale davon, da er meine Tugend und Unschuld verschonte.

Wenn

Wenn ich ihn nicht sah, so redte alles von ihm: jeder Morgen that mir seine neue Ehrerbietung kund, und ganze Tage reichten nicht zu, die Kennzeichen seiner Liebe zu empfangen. Bald waren es Blumen, die er unter meine Füßen streuete; bald kostbare Gerüche, die sich um mich her verzehrten, bald Briefe, die er auf meine Sophas, und auf meine Tische legte. Eines Tages fand ich zu meinen Füßen ein Armband, daß die Hand einer Fee mir zuzuwerfen schien. Ich hob es auf, ich erstaunte über dessen Schönheit; es bestand aus sechs goldnen Ketten, woran zwölf Diamanten blitzten; sechs waren weiß, sechs andere schwarz. Ich betrachtete das Armband; ich bewunderte es; ich bekam Lust, es anzulegen; ich machte es vermittelst eines unmerklichen Schlosses an meinem Arme fest: als ich es aber wieder losmachen wollte; so fand ich das Schloß nicht mehr: ich mußte das Armband anbehalten. Ich schrieb zum erstenmal an den Jüngling, er sollte kommen und mich aus dieser Verwirrung retten: allein ich war schon so durchdrungen, so gerührt, so bewegt, daß ich mit ihm von nichts, als von ihm selbst, reden konnte: ich war dahingerissen; ich überließ mich diesem Zuge; ich that ihm tausend Schwüre, ihn immer zu lieben und meine Schwüre flossen so häufig aus meiner Feder, daß alle seine Briefe nicht so viele enthielten. Unglückliche Schwachheit! welche die beweinenswürdige Geschichte aller mei-

ner

ner Unfälle anfieng. Ich schrieb diesen Brief, ohne daran zu denken, daß ich ihn endigen müßte: plötzlich trat mein Vater in mein Zimmer; er ließ mir nicht Zeit, mich zu besinnen; er nahm meinen Brief; er las ihn; ich bemerkte auf seinem Gesichte einen ruhigen Zorn, den ich noch nicht an ihm wahrgenommen hatte, und der mich in Schrecken setzte. Gebt mir von diesem Briefe Rechenschaft, sagte er: ihr seyd verlohren, setzte er mit starker Stimme hinzu, wenn ihr mir nicht augenblicklich Nachricht davon gebt. Der Ton, womit er diese Worte aussprach, die Blicke, die er auf mich warf, entsetzten mich, als ob ich vom Blitz getroffen worden wäre. Eh ich aber an mich dachte; sah ich die schreckliche Gefahr, die meinem Geliebten drohete. Seine Wohlfahrt gab mir Muth und erhielt meine Gegenwart des Geistes. Es fielen mir tausend Mittel bey; ich brauchte ohne Widerwillen jede ersinnliche List, jede scheinbare Lüge, die ich für fähig hielt meinen Vater zu besänftigen und aus seinem Gemüthe allen Verdacht zu verbannen, den er über die Begebenheiten fassen konnte, welche in dem Innern seines Hauses vorgiengen. Er unterbrach von selbst diese Erläuterung und sagte mir, daß er meine Aufführung nicht anders ansehe, als ob sie seinen Grundsätzen gleichförmig und meiner würdig wäre; daß er gerne diesen Brief nur für eine lustige Erdichtung meines Witzes halten wollte; und daß er nur deswegen

so

so eilig mich aufgesucht hätte, um mir eine der wichtigsten und glücklichsten Sachen anzukündigen, die uns jemals begegnen könnte.

Ich habe mir, meine Tochter, fuhr er fort, seit langer Zeit außerordentliche Mühe gegeben, und ihr seyd das Ziel meiner ganzen Sorge. Ich habe euch mit Fleiß dieses noch nicht eröffnet, weil ich des Erfolgs noch ungewiß war: da aber diese Ungewißheit gehoben ist, da der Erfolg mit meinen Wünschen übereinstimmet, und ich den Augenblick die Nachricht erhalte; so kann ich es euch nicht frühe gnug zu wissen thun. Laßt uns dem Himmel tausendmal danken, meine Tochter; er schenkt meinem Flehen mehr, als ich jemals gehofft hatte. Ihr seyd heute die Tochter eines bloßen Kaufmanns; bald werdet ihr zu einem Rang erhoben werden, der euch selbst in ein angenehmes Erstaunen versetzen wird; ihr werdet an der Herrlichkeit eines Mannes Antheil nehmen, den unser hoher Monarch des innigsten Vertrauens und der zärtlichsten Freundschaft würdigt. Der berühmte Hali Oglou, Pacha von Aleppo, thut euch die Ehre an, meine Tochter, euch zu seiner Gemahlinn zu nehmen. Die Beschreibung, so man ihm von eurer Schönheit gemacht, die Kenntniß, so man ihm von euren Tugenden mitgetheilt, der Schutz, dessen er mich würdigt, und mehr als alles dieses, das Schicksal hat euch zu dieser Verbindung bestimmt und ausersehn. Er wünscht, er verlangt euch;

euch; ich muß mich durch meine Aemsigkeit der Gnade, so er mir anthut, würdig machen: allein ich habe für alles gesorgt; euer Reisegeräth ist fertig und das Schiff, das euch nach Aleppo bringen soll, wird morgen unter Seegel gehn.

Was wurde aus mir, o Himmel! als ich diese bestürzende Worte hörte? mein Herz erstarrte, mein Blut stand in den Adern still, ich ließ mein betäubtes Haupt in die Arme meines Vaters sinken. Ihr wollt es, ich soll sterben; ich bin bereit zu sterben = = nein, meine Tochter, meine liebe Tochter, lebt, lebt glücklich und in vollem Ruhm; dieß ist euer Schicksal. Ich begreife durch die Gewalt, die ich mir anthue, um mich auf immer von euch zu trennen, wie viele Gewalt ihr euch anthun müßt, um euch aus dem Schooße eines Vaters zu reißen, der euch liebt, und um euch in die Arme eines Gemahls zu werfen, den ihr nicht kennt. Allein es wartet auf euch ein so großes Glück, eine solche Ehre, daß ich euch den Muth zutraue, alles andere zu überwinden, da man euch eine so hohe Verbindung anbeuth. = So sprach mein Vater: aber vergebens; mein Jammer erlaubte mir nicht, ihm Gehör zu geben; meine Stimme war vergangen und meine Brust schien bersten zu wollen. Es war nicht in meiner Macht, oder vielmehr es kam mir nicht in die Gedanken, ihm ein Wort zu antworten, und auch alles dieses diente nur, meine Schmerzen lebhafter zu machen.

Mein

Mein Vater erschrack über die traurige Veränderung, welche in mir vorgieng; er verließ mich die ganze Nacht nicht; er saß bey meinem Bette und both mir an, was mich erleichtern konnte: allein ich gab auf nichts Achtung. Aus Furcht vor den Rathschlägen meiner Hofmeisterinnen, verboth er ihnen, zu mir zu kommen. So verfloß die schreckliche Nacht; der Tag brach wieder an und sein Licht vergrößerte nur die Schauer, die mich umgaben. Ich fühlte, wie mein Vater, weh mir! mein Vater selbst den unmenschlichen Muth faßte, mich auf seine Arme zu heben, und sich mit mir an den Hafen tragen zu lassen, wo das unglückliche Schiff auf uns wartete. Kaum that ich die Augen auf, kaum kehrte ich aus der Unthätigkeit der Seele zurück, als ich mich mit ihm auf dem Schiffe befand, als das Schiff fortsegelte, und wir mein liebes Vaterland aus dem Gesichte verlohren, um es niemals wieder zu sehn. Alle meine Sinnen waren noch so betäubt und meine Lebensgeister noch in einer solchen Unordnung, daß ich unbeweglich lag; mein Angesicht offenbahrte nichts als eine starre Fühllosigkeit, die mein Vater anfänglich für eine Wirkung meines Gehorsams und meiner Vernunft hielt. Nach und nach aber schien es, als ob eine unsichtbare Hand den Vorhang wegzöge, und das ganze schreckliche Gemälde meines Schicksals mir vor Augen stellte. Ich fand mich plötzlich in mich selbst hinabgestürzt;

gestürzt; ich betrachtete mich, in den Armen eines grausamen Vaters, gleich einem Schlachtopfer, das man zum Altar führt, um es mit dem tödtlichen Messer zu erwürgen, zu den Fesseln eines Barbaren bestimt, um seine viehische Wohllust zu vergnügen. Meine Augen öffneten sich und durchliefen das weite Meer: meine zitternden Blicke verirrten sich in der Wüsteney der Lüfte; ich suchte Scio, ich glaubte es wahrzunehmen; ich glaubte, bis in mein Haus durchzudringen; ich glaubte, meinen Liebhaber zu sehn - in eine tödtliche Verzweiflung versenkt, einsam in einem fremden Lande von mir verlassen zu sehn = von mir? o Himmel! konnte ich vor diesem Gedanken bestehn? konnte ich mir meinen Geliebten vorstellen, wie er über meine Beleidigungen ächzete, Rechenschaft wegen meiner Verachtung von mir foderte? = = ich, die ich meine Seele mit der seinigen mischte, und in dem Augenblicke mir mit tausend Streichen das Leben würde entrissen haben, wenn ich hätte wissen können, daß ich ihn nicht mehr zu Gesicht bekommen sollte. Diese entsetzlichen Ideen preßten mir ein Wehgeschrey und Thränen von Wuth aus. Ich rief den Himmel zum Zeugen meiner Schmerzen an; ich flehte ihn um Hilfe gegen die Gewalt, die ich litt; ich gab meinem Vater blutige Verweise; ich erklärte ihm die Liebe, so ich gegen Belzek gefaßt hatte; ich schwur, alle Könige und Fürsten der Erde sollten nicht vermo-

mögend seyn, sie aus meinem Herzen zu vertilgen; ich kündigte ihm meinen gewissen Tod an, wenn er seine Grausamkeit so weit treiben würde, daß er mich dem Pacha von Aleppo überließe. Mein Vater schien über meine Drohungen sich zu entsetzen; ich glaubte, er würde seinen Entschluß ändern; er gab mir allen möglichen Trost und alle Versicherungen einer unbegrenzten Zärtlichkeit: inzwischen trieben uns die Winde nach Syrien und unsere bejammernswürdige Fahrt endigte sich in sechs Tagen. Wir fuhren in einen Hafen dieser Provinz ein, wo ein Haufen von Sclaven herzulief um uns bey unserer Ausschiffung zu dienen. Ich war so schwach oder vielmehr in einer so gänzlichen Vernichtung, daß man sich in Verlegenheit befand, was man mit mir vorzunehmen hätte, und man war wegen meines Lebens besorgt, wenn man mich weiter tragen müßte. Mein Vater selbst beschäftigte sich mehr als sonst Jemand mit meiner Stellung; er fragte um Erlaubniß, mich einige Tage in dem Hafen zu lassen, um wieder Kräfte und Lebensgeister zu bekommen, und von den schrecklichen Stößen auszuruhen, die ich erlitten hatte. Allein der Tyrann von Aleppo hatte es anders beschlossen: zweyhundert Spahi warteten schon auf mich, um mich zu begleiten: Pferde, Kamele, Sänften, alles war bereits veranstaltet, und es stand nicht in der Macht

nes Vaters, einen Augenblick zu verziehen.

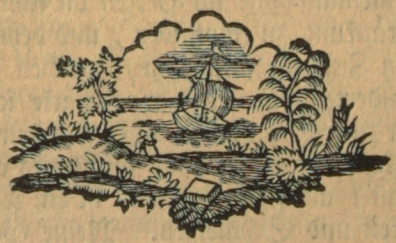
Ich wurde also auf das Neue zu einer Landreise fortgerafft, bis ich nach etlichen Tagen mein Grab sah: dieß waren die Thürme von Aleppo. Wie war es möglich, daß bey dem Anblicke dieser fatalen Thürme mein Schrecken nicht zunahm? Nein; ich fühlte vielmehr eine stille Ruhe, die sich in meinen Sinnen ausbreitete, da ich mich außer aller Hofnung sah, und einem gewissen Tod entgegen gieng: schon sehnte ich mich nach ihm, als dem Ziel meiner Schmerzen; nichts hielt mich mehr zurück, und ich suchte sonst nichts, als dazu zu gelangen.

In diesem Zustand kam ich Abends den zweyten Tag an die Thore der Stadt, wo ein Aga auf mich wartete, und mich auf ein Pferd setzte, welches ganz mit Edelsteinen bedeckt war. Ich hatte mein Haupt umschleyert: allein die Würde eines Pacha erfoderte eine außerordentliche Ceremonie. An der Einfahrt stand ein Staatshimmel auf Säulen, unter welchen man mich treten ließ; vier Umhänge von feiner Gaze schleiften auf der Erde nach und schlossen den Staatshimmel umher zu; diesen trugen vier Sclaven; und unter dieser traurigen Verhüllung ward ich durch die Stadt geführt. Alles war auf meinem Wege illuminiret; alles erscholl von einem verwirrten Freudengeschrey eines unsin-

sinnigen Volkes: es hätte eben so wohl sein Schrecken und Mitleid als seine Freude und Entzückung abbilden können. Man erhob meinen Ruhm und mein Glück bis gen Himmel: allein es war ein so durchdringendes Geschrey, daß es vielmehr an meiner Quaal Antheil zu nehmen und mein Unglück zu bejammern schien. Ich setzte meinen Weg fort, und ich glaubte noch immer in den Gassen von Aleppo zu seyn, als man mir hinterbrachte, daß ich bereits drey Höfe des Schlosses durchgekommen, und daß ich itzo bey des Pacha Pavillon wäre, welcher mich erwartete. Bey diesen Worten wachte ich wie von einem tiefen Schlafe auf; ein Zittern überfiel mich über den ganzen Leib, ich erstickte und fiel wie todt, ich weiß nicht, in wessen Arme: die Stimme vergeht mir, und ich kann nicht weiter erzählen. Ich erinnere mich dieser höllischen Nacht niemals ohne im Herzen die schmerzhafteste Kränkung zu empfinden, und beynahe in eben den Zustand zu stürzen, welchen ich itzo abgeschildert habe. Und was hätte ich sonst noch dir zu erzählen, das nicht mit demjenigen übereinkommen sollte, was du bereits vernommen hast? mein ganzes Leben ist ein Meer von Bitterkeit und Schmerzen. Meine Geschichte ist das Werk des feindseligen Schicksals; es sind Unglücksfälle auf Unglücksfälle. Sie ist von einer so beweinenswerthen Einförmigkeit,

daß man sie sonst nicht unterbrechen kann, als durch die Vergleichung der erzählten Widerwärtigkeiten mit denen, die ich noch zurückbehalte, gegen welche in der That die bisherigen nichts sind. Indessen wenn du verlangst, daß ich dich davon unterrichte; wenn diese ersten Prüfungen, durch die mein Herz gegangen ist, fähig gewesen sind, dein Mitleid zu rühren; so will ich dich vergnügen; ich habe dir es versprochen: ich verlange nichts, als daß du mich einige Augenblicke Athem holen lässest.

Ende des ersten Theils.



Daira.

eine orientalische Geschichte.

Zweyter Theil.

Was wird man von meiner Situation sagen, als diese junge Unglückliche von mir verlangte, sie Athem holen zu lassen; hatte ich es nicht eben so nöthig? wie sehr war meine Seele zum Erbarmen bewegt! aber vornämlich wie erstaunte ich, da ich in der Gestalt eines mörderisch angegriffenen Jünglings, eines sterbenden Jünglings, den ich in mein Haus bringen lassen, dem ich mit aller Sorgfalt, Vorsicht und Heimlichkeit beygesprungen, aus Furcht, es möchte ein Verbrechen ihn in die Umstände gesetzt haben, die mir ihn so mitleidswürdig machten, kurz da ich in der Gestalt eines Jünglings, der länger als vierzehn Tage meinen Augen also vorgekommen, nichts weniger

als einen Jüngling sah; sondern an statt dessen ein Frauenzimmer von Scio, eine Verlobte des Pacha von Syrien. Durch welche seltsame Begebenheit (sagte ich zu mir selbst) hat eine so junge Person die Gegenden von Griechenland und Asien durchstreichen können um in diese Insel zu kommen? durch welche wunderbare Streiche des Verhängnißes hat sie von dem Gestade des Euphrats bis in die Wälder von Gaah gelangen müssen? Und welches Schicksal hat mich selbst in dieses öde Land geführet, und mir eingegeben, eine Zuflucht daselbst zu suchen, diese Wälder eben den Tag, eben die Stunde zu durchstreichen und, nachdem ich mich verirrt, gegen den Ort mich zu wenden, wo ich diese Person zu Boden gestürzt, von Wunden durchdrungen, in dem Begriffe, den Athem aufzugeben, antraf, damit ich gewürdigt würde, eine großmüthige That zu thun und sie zu retten? Ich bethete aus dem Grund meiner Seele die heiligen Triebfedern der Vorsicht an; ich dankte dem Allmächtigen, der meine natürliche Weichherzigkeit kennt, daß er mich gewürdigt, das Werkzeug seiner Rathschlüsse zu seyn, um den Untergang eines unschuldigen Geschöpfes zu verhindern, welches ihm ohne zweifel lieb seyn mußte, weil er es nicht verlassen wollte.

Man wird leichtlich begreifen, daß ich durch den Anfang der Geschichte dieser Unglücklichen

sehr

sehr gerührt war; es verlangte mich, die Folge und das Ende davon zu erfahren: allein ich fand sie so bewegt, und von der ersten Erzählung noch so niedergeschlagen, daß ich glaubte, ihr alle Verschonung und Bescheidenheit schuldig zu seyn. In der That ließ ich ihr einige Ruhe, während der ich sie nicht unterbrach. Endlich nach Verfluß einiger Stunden konnte ich ihr die geheime Ungeduld nicht bergen, die ich empfand um sie anzuhören und sie war so gefällig, ihre Geschichte also fortzusetzen.

Ich habe dir gesagt, daß ich in dem Schlosse des Pacha von Aleppo gleich bey dem Eintritte des Zimmers, wo er mich erwartete, um sich mit mir zu vermählen, in eine Ohnmacht gefallen bin. Als ich wieder zu mir selbst kam, und ein Rest des Lebens mir meine Sinnen wiedergab; so lag ich auf einem breiten Divan in einem erleuchteten Saale. Ich glaubte, allein darin zu seyn, und dieses war auch alles, was ich noch wünschen konnte: Allein plötzlich wurden meine Augen von zweyen Ungeheuern getroffen, welche meine Sinnen mit Schrecken erfüllten, und ich werde wie Eis, so oft ich noch an sie denke. Es waren zween schwarze Sclaven; was nur Abyssinien scheußliches und entsetzliches ausspeyen kann. Sie näherten sich zu mir und sprachen mit mir: aber mit einer Stimme, die dem Gezische der Schlangen gleich kam.

Frau, sagte der eine von ihnen, der hohe Pacha von Aleppo hat von dir eine Beleidigung in dem Augenblicke empfangen, da er dir die Ehre erweisen wollte, dich zu seinem Bette zuzulassen. Die Herrlichkeit, so deiner wartete, hätte dich mit einer neuen Stärke begeistern, und du hättest in seine Arme fliegen sollen. Allein die ersten Schritte, die du in seinem Serail gethan hast, haben ihm in dir nichts zu erkennen gegeben, als eine niederträchtige gemeine Seele, ein schwaches wankendes Weib, die nicht würdig ist, zu einem solchen Glücke erhoben zu werden. Rufe deine Lebensgeister zurück; bemächtige dich des Herzens deines Gebiethers; mache, daß deine Reizungen dir die Verzeihung deines Verbrechens erwerben; denke, daß du in diesem zahlreichen Serail nichts, als eine elende Sclavinn bist, und daß, wenn dein Beherrscher so viele Gnade für dich hat, dir unter den Houris, die hier wohnen, einen so vorzüglichen Platz einzuräumen, du nicht schleunig gnug eilen kanst um durch deine Unterwerfung und deinen Eifer diese große Gnade zu verdienen. O gerechter Himmel! rief ich: was für Schrecknisse bereitet man mir! Entweicht, ihr abscheulichen Unthiere, oder verkürzt dieses Leben, das in eurer Gewalt steht: ich will es, aber erwartet sonst nichts und sagt eurem Tyrannen, daß ich hier bin um zu sterben, nicht um zu leben,

daß

daß ich um den Tod flehe, und daß er mir sonst keine Gnade erweisen kann.

Ich fühlte in mir eine Stärke, die ich wirklich nicht besaß, diese Rede zu sagen, welche ich für die letzte hielt, die ich in meinem Leben sagen würde: denn da ich mit einer solchen Kühnheit die Macht eines Mannes trutzte, der mich in seinen Ketten hielt, so konnte ich leichtlich urtheilen, daß seine Rache ausbrechen würde. Ueber dieses schienen mir, in der tödtlichen Schwachheit, worinn ich war, diese Ausrufungen und Wehgeschreye den letzten Straalen eines Feuers, das keine Nahrung mehr hat, gleich zu seyn. In diesem äußersten Bedrängniße überließ ich mich ohne Zurückhaltung allen Flüchen und Verwünschungen, die ein wüthendes und verzweiflungsvolles Herz ausstossen kann. Ich richtete sie allein gegen die ungeheuern Verschittene, als der hochmüthige Pacha plötzlich zum Vorscheine kam. Ich begriff sogleich, daß er alles müste gehört haben. Er kam auf mich zu und blieb unten an dem Divan stehn; seine Augen durchliefen meine ganze Person, ohne ein Zeichen zu geben, ohne ein einziges Wort zu sprechen. Seine unbewegliche Gegenwart erregte in meiner Seele eine so ausserordentliche Bestürzung, daß es nicht in meiner Gewalt war, ihn in diesem Zustande zu unterbrechen. Endlich trat er näher zu mir und

ich sah, daß er seine Hand an den Säbel legte: Haue zu, rief ich; hier ist mein Kopf! Unglückliche, sagte er, welche klägliche Blindheit umgiebt dich. Ich habe dein Aechzen und Schreyen gehört; ich hätte nur gedacht, daß ein Weib in meinen Serail dazu fähig wäre. Deine Zunge hat strafbare Worte ausgestoßen; sie verdienen eine schleunige Strafe: allein meine Gütigkeit verschiebt sie, bis du deine Sinnen und deinen Verstand wieder hast. Um dir indessen zu weisen, was es heißt, in die Ungnade deines Herrn gefallen zu seyn und um dich zu zwingen, zu seiner Gunst deine Zuflucht zu nehmen: ihr Verschnittene, (rief er mit donnernder Stimme) bringt dieses Weib ohne Verzug in den Thurm des Soiks! Hier gieng der Pacha weg und ich ward diesen Unbarmherzigen zum Raube gelassen.

Da dieser Thurm einige Zeit mein Aufenthalt gewesen, und Begebenheiten daselbst vorgegangen sind, die ich nicht vergessen darf, so will ich ihn abschildern, wie er ist. Der Soik ist ein Fluß, an welchem der Pacha von Aleppo ein Landgut hat. Es liegt nur drey Meilen von Aleppo: und besteht aus verschiedenen Häusern; ein grosser Park liegt mitten darin, welcher von hohen doppelten Mauren umgeben ist: zwischen diesen Mauren ist ein enger Strich, worin der Pacha eine große Anzahl wilder Thiere

aus

aus Asien und Afrika unterhielt. Mitten in dem Park ist ein großer Hof ins Gevierte angelegt, dessen Mauern noch höher sind, als die Mauern des ganzen Bezirks, und durch welchen ein Kanal läuft, der aus dem Soik dahin geleitet worden, welcher den Park, die Gärten und alle Säle des Palastes wässert. In diesem ummauerten inselförmigen Hofe steht der Thurm, das Schrecken der Weiber des Tyrannen von Aleppo: denn hieher werden sie verurtheilt, um ihre beweinenswerthen Tage zu beschließen, wenn sie das Unglück gehabt haben, bey ihm in Ungnade zu fallen, oder wenn er ihrer nur überdrüßig geworden ist. In dieses entsetzliche Gefängniß wurde ich augenblicklich in der Begleitung dreyer Verschnittenen gebracht, welche mich nicht mehr verließen. Vielleicht wirst du glauben, daß der Gräuel dieses Kärkers meinen Jammer und meine Quaal vermehret habe. O nein! die Empfindlichkeit einer menschlichen Seele hat Grenzen, und nichts bereitet ein Herz mehr zur Verhärtung, als anhaltende übermäßige Schmerzen. Ich hatte Martern und Trübsale erlitten, welche tausendmal den Tod mir hätten zuziehen sollen: meine Jugend und starke Leibesverfassung hatte sie alle überstanden: aber meine Seele sah nach den grausamen Streichen, die man ihr gegeben, so zu sagen, alle ihre Empfindungen vertilgt. Ich fiel in eine Fühllosigkeit, welche mich bald einem leblosen Körper gleich

gleich machte, unfähig zu denken oder meinen eigenen Zustandzu betrachten. Es verflossen verschiedene Tage, bis einst bey Anbruch der Sonne der erste Verschittene meine Stubenthüre aufthat und mir sagte, ich sollte mich bereiten, meinen Vater zu sehn, welcher ihm auf dem Fuße nachfolgte und der von dem Pacha Befehl erhalten hätte, mir seine letzte Gesinnungen zu eröffnen. Mein Vater kam; kaum erkannte ich ihn noch; so sehr war mein Geist umhüllt und meine Sinnen gehemmt. Unglückliche Tochter, rief er aus, in welchen Abgrund von Uebeln habt ihr euch gestürzt, und wem könnt ihr sie zuschreiben als euch selbst? Wird eure Raserey nicht aufhören? habt ihr euch entschlossen, ein schimpfliches Gefängniß dem Glück, so man euch anbeuth, vorzuziehen? Die Sorgfalt, welche ich für euch getragen, die Mühe, so ich mir gegeben habe, um euch glücklich zu machen, verdiente dieses alles ein so trauriges Ende? der Pacha, fuhr er fort, ist über eure Verachtung erzürnt. Wäre es eine andere Person, als ihr, gewesen; so würde er sie auf der Stelle gestraft haben: allein die Gnade, womit er mich beehrt, haben die Wirkungen seines Zornes aufgehalten. Noch steht es in eurer Gewalt, ihn zu besänftigen; es kostet euch nichts, als daß ihr an der Freude Theil nehmet, welche ihm eure Gegenliebe verursachen würde. Dieses hat er mir erlaubt, euch in seinem Namen anzudeuten.

Diese

Diese ganze Rede machte nicht den geringsten Eindruck in mich: kaum hörte ich sie an, und er fuhr lange Zeit fort, mit mir zu sprechen, ohne daß es mir einfiel, darauf zu antworten. Tochter, schloß er, ich habe nur noch ein Wort euch zu sagen und dieses muß euch entschlossen machen. Ihr seyd in einen jungen Satalier verliebt, der nicht mehr an euch denkt. Einer meiner Sclaven ist aus Scio angelangt, welcher ihn gekannt und in der Insel gesehn hat. Dieser hat erfahren, daß er zween Tage nach unserer Abreise sich eingeschifft und wieder in sein Vaterland zurück gekehrt ist, wohin er die Razivil mitgenommen hat. Bey diesen Worten kam ich aus meiner Zerstreuung zurück und es schien, als ich meine Augen aufhob, daß ich einen grenzenlosen Horizont erblickte, worin ich mich verlohr. Ich sah meinen Geliebten zur See, wie er nach seinem Vaterlande segelte; ich sah, wie er daselbst ankam, neue Objecte fand, und das Bild seiner lieben Daira vergaß, die er so oft schwur ewig zu lieben. Ich wollte antworten, und mit meinem Vater sprechen; meine Stimme erlosch; Thränengüsse benetzten meine Wangen; ich stand unbeweglich. Erschöpft von Seufzern und Thränen richtete ich endlich diese kurze Bitte an ihn: Mein Vater, seht in welchen Abgrund von Jammer ihr selbst auf ewig eine Tochter gestürzt habt, welche alles von eurer Zärtlichkeit und Güte erwartete.

Seht

Seht mich in diesem schwarzen Gefängniße: ach! ich wäre nicht hier, wenn ihr mich nicht aus eurem Schooß gerissen hättet. O mein Vater! rief ich, indem ich mich um seine Füsse wand, seht euer Kind, das sonst seinen Platz in eurem Herzen hatte, und welches euch so ergeben, so unterworfen war. Daira, eure Tochter, redet mit euch; sie bittet euch mit lauter Stimme, ihren Jammer zu beherzigen. Ist dieser noch nicht hinreichend, um euer väterliches Eingeweid zu rühren und eure Seele mit Mitleid zu erfüllen? Weh mir! da ich eure Hilfe anflehe, was will ich dadurch erhalten! was fodere ich! nichts als den einzigen Trost, in mein Vaterland zurückzukehren, meinem Vater dahin zu folgen, den Rest meiner Tage in einer strengen Eingezogenheit an seiner Seite zuzubringen = = ja, bey euch, dessen versicherte Gegenwart mich nichts auf der Welt mehr wünschen läßt. Verdiene ich auch den Namen eurer Tochter nicht, so laßt mich als eure Sclavinn euch begleiten, ich will alle die härtesten Pflichten gerne thun.

Wie ist euer Irrthum zu beklagen, blindes Geschöpf! unterbrach er mich mit halber Stimme und mit einem Ton, aus dem ich allzuwohl schloß, wie ruhig er war und wie wenig ich ihn bewegt hatte. Ihr richtet vergebliche, überflüssige Wünsche an den Himmel! = = Was? mein Vater verläßt mich? = = Zittert, unglückliches Mägdchen, und wisset, ihr seyd nicht

meine

meine Tochter. Ihr habt vielleicht diesen Namen verdient; ihr seyd dessen würdig gewesen: allein ich darf euch nicht länger in dieser Finsterniß eures Standes lassen. Ihr seyd mir in eurer Kindheit eingehändigt worden; ich habe euch von einem landflüchtigen Vater empfangen, und die väterliche Sorge, die ich für euch getragen habe, ist Schuld an eurem Irrthume. Ich bin schon oft Willens gewesen, euch eure Geburth zu erklären und den Zufall zu erzählen, der euch in mein Haus gebracht hat. Allein ich hätte die traurige Geschichte eures wahren Vaters erzählen müssen, der nicht mehr am Leben ist, oder wenn er noch lebt, der unglücklichste Mensch auf der Welt seyn muß. Ich hielt es also für besser, eurer Unwissenheit und Irrthume zu schmeicheln, und euch einem betrübten Lichte zu entreißen, welches euch nur den gänzlichen Umsturz eueres Hauses gewiesen hätte. Um also die unglücksvolle Zukunft zu mildern, welche euch drohete, so beschloß ich euch in die Arme des Pacha von Aleppo zu werfen. Da ich so viel gesagt habe; so brauche ich weiter nichts zu verhehlen. Ihr müßt unumgänglich dem Schicksal euch unterwerfen, das auf euch wartet; ich kündige euch an, daß ihr nicht gnug eilen könnt, euch zum Range seiner Gemahlinn zu erheben. Eure Ehre begrenzet sich darin, daß ihr trachtet die Gnade eures Herrn zu verdienen; damit ihr den Vorzug vor so vielen andern

dern Weibern erhaltet, welche er liebt und hochschätzt. Ich lasse euch in seiner Gewalt und sage euch ein ewiges Lebewohl.

Bisher hat man mir in den ersten Schrecknißen meines Schicksals folgen können: aber itzo frage ich: welche fühlende Seele wird mich nicht aus dem Gesichte verliehren, da mich dieser letzte Schlag in den Abgrund schläudert, der alle meine Sinnen wegraffet? Wie kann man sich ein Frauenzimmer in meinem Alter vorstellen, welches in dem Hause eines Vaters ernährt, und unter seiner Aufsicht erzogen worden, welches in diesem Vater nichts, als eine rechtmäßige Gewalt, sieht, für die es Ehrfurcht trägt, welches von diesem Vater lauter Wohlthaten empfängt, wodurch es noch mehr zur Ergebenheit und Unterwürfigkeit verpflichtet wird; kurz ein Frauenzimmer, welches nichts anders vermuthen konnte, als von einem so ruhigen und stillen Zustand in einen glücklichern hinüberzu gehen; welches so gar fühlet, daß sein Herz bey dem Anblick eines liebenswürdigen Liebhabers, den es auf das Aeußerste lieb gewinnt, es diesem glücklichern Zustande bereits entgegen führet: Wer sage ich, wird sich ein Frauenzimmer in diesen Zustande vorstellen, wie es plötzlich von seinem Vater selbst entführt, und über die See in ein entsetzliches Serail gebracht wird, um die unwürdigste Sclaverey auszustehen, um

zu

zu dem Joche eines Tyrannen verurtheilt zu werden, um seinen barbarischen Gesinnungen und wüthenden Leidenschaften oder einer höllischen Gefangenschaft ausgesetzt zu seyn? Gewiß, wer sich hiervon ein Bildniß machen kann, der wird in dem innersten seines Herzens über den Anblick einer so bedruckten Unschuld seufzen: ihr Wehgeschrey wird auch der fühllosesten Seele einiges Erbarmen auspressen: man wird sie auf diesem Lager von Schmerzen, wo sie die Hilfe der Götter und Menschen mit Aechzen, Stehnen und einem Strom von Zähren anruft, nicht den Geist aufgeben sehn, ohne selbst bis zu Thränen gerührt zu seyn.

Gesetzt, der Himmel schiene sie nicht ganz verlassen zu wollen; sie hat noch einige Hofnung übrig; sie denkt, ein Vater liebt sie; er weiß ihre Quaalen nicht; vielleicht erfährt er sie; Die Natur wird sich alsdenn zu erkennen geben, und ihm die Mittel eingeben, ihren Quaalen ein Ende zu machen: das Bild ihres Geliebten, den sie anbethet, stellt sich ihr unaufhörlich vor Augen: die ausnehmende Liebe, so er für sie hat, unterstützt ihre Seele in solchen schrecklichen Prüfungen und verspricht ihr Wunderwerke von ihm, um sie aus ihrem Jammer zu retten; so frage ich: ist auch ein Sterblicher auf Erden, der ohne Schauer sehen kann, wie die entsetzliche Wahrheit sich entschleyert, sich vor den Augen dieses unglückseligen Frauenzimmers

zeigt = = ihren Vater todt, ihren Geliebten auf ewig für sie verlohren = = Laßt uns von diesem traurigen Gemälde wegsehn: es reißt in mir tödtliche Wunden auf; ich würde die Kräfte nicht haben, diese neue Schmerzen auszuhalten: sie würden itzo viel heftiger und gefährlicher seyn, als in dem Thurm von Soik: ich erinnere mich deren noch; alles, was in meiner Seele damals vorgieng, war viele Tage lang lauter Verirrung, ein allgemeiner Umsturz meiner Vernunft. Dieses ist die gewöhnliche Wirkung, und das gemeine Ziel, wohin das äußerste Leiden führet. Inzwischen habe ich bemerkt, man mag in eine Situation gebracht werden, in welche man will; so verbindet und wendet sich die natürliche Wirksamkeit unserer Einbildungskraft auf so verschiedene Art, daß sie bey Ermangelung wirklicher Trostgründe sich welche erfindet. Sie bedient sich der phantastischen Bilder und Hirngespinste, die sie hervorbringt und gewöhnt uns allmälig an dieselben. Durch dergleichen Zaubereyen ist sie vermögend, die größten Uebel wenigstens auf einige Zeit zu lindern: denn es gewinnt das Anscheinen, daß der Rest unserer Vernunft sich zurückhält und selbst in Furcht steht, uns den Betrug und den Irrthum davon empfindbar zu machen.

Auf diese Weise brachte ich in dem Hofe und an dem Gestade des Canals, der vor meinem Gefängniße vorbey floß, ganze Tage zu.

Vor

Vor dem Schatten der hohen Cypressen konnte das Tageslicht kaum durchdringen. Mein erhitztes Gehirn verführte meine eingeschläferte Sinnen durch eitle Träume und chimärische Gesichter. Bald stellte ich mir vor, der verjagte unglückliche Vater, dessen beweinenswerthen Tod man mir zu wissen gethan, lebte noch in einem Theile der Welt; die unerforschlichen Rathschlüsse des Himmels behielten mir es vor, ihn wieder zu sehn und durch einen unvermutheten Zufall zu umarmen; vielleicht würde der Augenblick selbst bald erscheinen, da er meine Bande auflösen und für ihn und seine Tochter glückselige Tage erschaffen könnte. Bald schmeichelte ich mir, daß das Herz des Pacha von Aleppo nicht immer ohne Gewissensbisse bleiben würde; oder, daß ihn die Aeußerungen meines Hasses und meiner Verachtung so weit treiben würden, mir ein Leben zu nehmen, das mir selbst verhaßt geworden, und auf solche Art mein Unglück zu endigen; oder vielmehr, daß er so großmüthig seyn, und mich dem Kaufmann von Scio in die Hände liefern würde, diesen treulosen Kaufmann, für den ich so viele kindliche Gesinnungen gehabt = Gesinnungen, welche ich leider! noch nicht aus meinem Herzen verbannen konnte. Manchmal träumte ich, mein Liebhaber erschiene, und zahlte mit allen seinen Schätzen das Lösegeld für mich; ich

sah ihn; ich sprach mit ihm, unsere Entzückungen mischten sich in unsern Seelen; ich ward trunken von seinen Blicken; mein Herz erschöpfte sich. Elende Phantomen! klägliche Blendungen! die ihr wie ein Blitz, vom Donner begleitet, verschwunden seyd = = vom Donner, der auf mein Haupt zu stürzen und mich in neue Abgründe von Schmerzen zu schläudern schien.

Die Tage meiner Gefangenschaft verflossen in diesem grausamen Gemische eingebildeter Hoffnungen und wirklicher anhaltender Quaalen. Da ich meine Vernunft zurückrief, um mir Rechenschaft davon zu geben; so kündigte mir alles an, daß ich niemals davon das Ende sehn würde.

Als ich eines Tages an dem Fuße einer dieser traurigen Cypressen saß, und die Augen geschlossen hielt, um allein mit der Betrachtung meines Schicksals mich zu beschäftigen; so hörte ich Jemanden um mich her wandeln: es war einer von den drey Verschnittenen, die man mir zur Wache gegeben hatte: es war der menschlichste unter ihnen. Junges Frauenzimmer, sagte er, höre mich; ich vertraue dir ein wichtiges Geheimniß. Unser Herr, der Pacha, ist von einer gewaltigen Krankheit ergriffen worden: die Aerzte von Aleppo sind bestürzt; sie haben vergebens alle Geheimniße ihrer Kunst angege-

gewandt: nun wird man in Eile nach Samosate zu dem berühmten Bezzoudour, dem vortreflichsten Sternkenner und Arzte Asiens, schicken. Im Serail fürchtet man, daß, wenn er die völlige vier Tagereisen, als so weit es von Samosate hierher ist, brauchte, seine Ankunft umsonst seyn möchte: denn der Pacha würde vorher ohne Zweifel unter seiner Krankheit erliegen. Setze also, fuhr er fort, setze mehr Vertrauen in den allmächtigen GOtt, der über die Menschen gebeuth und die Sachen des Lebens nach seinem Willen lenkt. Vielleicht geht deine Knechtschaft zu Ende; wenigstens verändert sie sich zu deinem Vergnügen.

Die Wahrheit ist mir allgegenwärtig; ich kenne nur ihre Sprache; ich finde hier, was mich demüthigt, was mich beschämt, wenn ich dasjenige entdecke, was damals in dem Innersten meiner Seele vorgieng. Allein es ist eine verzeyhliche Schwachheit in den Schauern des Gefängnißes, und die Schaam, so ich darüber habe, würde zu meiner Strafe gnug seyn. Ich gestehe also, daß die Rede des Verschnittenen, welche mich mit Erstaunen und Rührung einnahm, meinem Herzen eine tumultuirende Freude einflößte; ich glaubte bereits den gewissen Tod des Tyrannen und mein Gefängniß offen zu sehn; ich fühlte, wie meine Kräfte wieder kamen; ich wäre augenblicklich im Stande ge-

wesen abzureisen und aus Syrien bis an das Ende der Welt zu fliehn. Ich dankte meinem Verschnittenen für diese Nachricht; ich bewegte ihn durch die Vorstellung meines Elendes; ich bath ihn, sich nach des Pacha Zustand genau zu erkundigen und mir stündlich davon Nachricht zu geben. Er versprach es mir, und hielt sein Wort: unsere Angelegenheiten wurden gemeinschaftlich: denn der Pacha übte seine Strenge nicht über mich allein aus; er war das Schrecken aller derer, die das Schicksal verdammt hatte, ihm zu dienen. Ich hielt seine Seele für unfähig, mit jemanden Erbarmen zu tragen; ich glaubte wenigstens, daß nichts als Ungerechtigkeit und Verbitterung daraus entspringen könnte. Sein Pallast schien meinen Augen mehr ein weiter Kerker als das Serail eines mächtigen Herrn zu seyn. Es kam mir vor, als ob meine Klagen, mein Aechzen und meine Seufzer deren noch mehr erregte, und das Bild der Verzweiflung überall fortpflanzten. Anstatt der Serails der Prinzen vom Orient, wo Spiele und Feste die Beschäftigung und Pflicht der Weiber sind, und wo der Gebiether mit ihnen alle Ergätzlichkeiten theilt, war es für mich ein Pallast voll Traurigkeit und Leid, ein Sammelplatz von Unglückseligen aus jedem Alter, jedem Geschlechte, die zu einer ewigen Quaal ausersehen worden.

Mei-

Meine Unruhe und meine Bekümmerniß über die Folge und den Ausgang dieser Krankheit war unsäglich. Zoah, mein Verschnittener, berichtete mir alles, was er davon vernahm. Nach Verfluß einiger Tage verlohr der Pacha alle Kräfte und ward von den Aerzten aufgegeben, als man auf einmal die Janitscharenwache aussen vor dem Serail schreyen hörte. Es war ein Freudengeschrey: Gott sey gelobt! riefen sie, da kömmt Bezzoudour, der unsern Herrn erretten wird. Dieses frohlockende Lärmen kam meinem Verschnittenen zu Ohren, welcher mir in dem Augenblick Nachricht davon gab. Man führte den Arzt ohne Verzug in das Zimmer des Pacha: er untersuchte die Ursache uud den Zustand der Krankheit; er wandte seine ganze Kenntniß und Sorgfalt an, und es wirkte so wunderbarlich, daß er den Pacha in kurzer Zeit aus den Händen des Todes riß, und ihn zur völligen Genesung brachte.

Die ganze Stadt Aleppo war verschiedene Tage hindurch in öffentlichen Freudenfeyern begriffen. Sie bestunden in Feuerwerken, Illuminationen, Lobgesängen auf den Bezzoudour, worin er über alle Menschen erhoben wurde, als ob er ein neuer Prophet wäre, der ihnen zugesandt worden. Alle Hofbedienten des Pacha begaben sich zu ihm, und ihrem Beyspiel folgten die Häupter der Stadt nach. Der

Pacha selbst, der sich auf eine so wunderbare Weise wieder hergestellt sah, schöpfte eine außerordentliche Hochachtung gegen Bezzoudour; er sah ihn als einen andern Avicenn, als einen kostbaren Schatz an, den er gerne zu Aleppo behalten hätte.

Zoah berichtete mir, daß die Feste und Freudenbezeigungen des Volkes und die Lobsprüche, so man dem Philosophen gegeben, den Pacha ungemein vergnügt und eine Heiterkeit, eine ungewöhnliche Freude in seiner Seele verbreitet hätten. Ich selbst empfing einige Tage hernach einen deutlichen Beweis dieser Verwandelung, die bey ihm vorgegangen: denn er schickte einen Hofbedienten zu mir und ließ mir sagen, daß er meiner Pein ein Ende machen wollte, und er hoffte daß diese erste Prüfungen mich zu meinen Pflichten zurück geleitet hätten.

Man nahm mich aus dem Thurm des Soiks; ich mußte durch den Park in eine große Gallerie gehn; von dannen führte man mich durch viele Säle in denjenigen, wo er meiner wartete. Nähere dich, sagte er, ohne Furcht; komme, du Tochter von Scio; ich biethe dir eine Stelle mir zur Seite an. Du hast dich strafbar gemacht, sobald der Himmel dich in meine Gewalt gegeben hatte: allein es kostet weniger zu verzeyhen als zu strafen, wenn das

Herz

Herz den Rath dazu ertheilt. Urtheile, ob deine ersten Blicke, so sehr sie von einer unwürdigen Verbitterung entzündet gewesen, mein Gemüth nicht mit Zärtlichkeit und Mitleid durchdrungen haben; urtheile von der Herrschaft, die ich dir über es würde eingeräumt haben, wenn das deinige sänfterer und deinem Stande gleichförmigerer Empfindungen fähig gewesen wäre. Ich vergebe, fuhr er fort, deiner gebrechlichen Jugend. Ich mache dich frey in meinem Serail; ich lasse dich zu dem ersten Rang meiner Weiber. Komme, und nimm Antheil an der allgemeinen Freude, welche meine Wiedergenesung in allen Herzen erregt, und verdiene durch deine Rührungen sowohl, als durch deine Reizungen, bey mir ruhige und glückliche Tage zu haben.

Diese Rede machte einen lebhaften Eindruck in mich. Ich sah vor mir den Herrn meines Lebens. Kaum war ich aus dem entsetzlichen Gefängniße gegangen, wo er mich hätte in Qualen vergehn lassen können; so sah ich mich verurtheilt, dieses Leben in der Sclaverey zuzubringen, und zugleich ward es mir anheimgestellt, das Elend desselben mir zu erleichtern. Ohne Hilfe, ohne Stütze, von der ganzen Natur verlassen, nachdem ich so oft vergebens mein Geschrey gen Himmel erhoben, und Wunder der Liebe erwartet hatte, und zuletzt überzeugt ward,

daß mein Liebhaber auf ewig für mich verlohren wäre; weh mir! zu wem konnte ich meine Zuflucht in dieser angstvollen Bedrängniß nehmen? Könnte die Wahrheit, die Aufrichtigkeit selbst mit mir reden und mir den Weg zeigen, den ich damals hätte nehmen sollen, um alle Unschuld, alle Reinigkeit meines Herzens zu erhalten und mich vor allen Streichen zu bewahren, die ich auf das Neue über meinem Haupte schweben sah. Alles was ich zu antworten vermochte, da ich bereits merkte, daß mein Stillschweigen ihn erzürnen könnte, war dieses: Herr, ich weis, daß ich eure Sclavinn bin, daß mein Schicksal in euren Händen ist. Ich sehe, da der Himmel mich die Schande der Gefangenschaft, worein ihr mich gestürzt habt, überleben lassen wollte, so hat er ohne Zweifel beschlossen, meine Tage in diesem Serail unter eurem Gefolge zu erhalten. Wenn dieses sein Willen ist, so werfe ich mich vor seinen Rathschlüssen nieder. Ist es aber wahr, daß ihr mitleidige Augen auf mich geworfen habt; hat meine schüchterne und zitternde Jugend eurem Zorn Schranken setzen können; so flehe ich heute, eurer Gütigkeit Schranken zu setzen. Ihr seht mich ohne Kraft, ohne Leben, taumelnd, unterdrückt und von allen den Uebeln, die ihr mir verursacht habt, beynahe hingerichtet. Die traurigen Seufzer, die aus dem

dem Innersten meines Herzens hervorbrechen, scheinen die letzten zu seyn. Ich falle sterbend zu euren Füßen und bitte euch um euer Mitleid. In der That hatte ich nicht so viele Stärke weiter zu gehn. Der Pacha schien mit diesem meinem ersten Schritte gegen ihn zufrieden zu seyn. Er reichte mir die Arme, hob mich auf und hieß mich in das Zimmer führen, das mir bestimmt war.

Meine Verschnittene folgten mir dahin; es kamen Sclavinnen; ich fand bereitete Bäder, Erfrischungen und Rauchwerke. Die folgenden Tage waren eben so; man hatte alle Sorgfalt für mich, alle Wachsamkeit und Geflissenheit. Alle diese Begegnungen waren nicht vermögend, mir meine Kräfte und Gesundheit wieder zu geben; ich fühlte, daß sie von Tage zu Tage abnahmen und bald hierauf fiel ich in eine schmachtende Krankheit, welche die Leute auf die Vermuthung brachte, daß ich mich meinem Ende näherte. Man bemühete sich, mir alle ersinnliche Erquickung, allen möglichen Trost zu geben: aber es war umsonst. Zoah, mein Vertrauter, ward darüber unruhig: ich hatte leider! keinen Trost, als diesen; seine Nachtwachen, seine ämsige Sorgfalt und die augenscheinliche Bekümmernisse waren Merkmale seiner Ergebenheit. Er berichtete dem Pacha täglich den Zustand meiner Krankheit. Er mach-

machte ihm eines Tages eine so betrübte und rührende Vorstellung, daß der Pacha selbst in mein Zimmer kam, um es mit Augen zu sehn. Er schien erweicht zu seyn: Herr, sagte ich, seht endlich eure Sclavinn sterben. Schreibt ihren Verlust euch selbst zu: eure Strenge hat mich in diese Umstände gesetzt; sie ist schuld daran, daß ich ein Leben verliehre, welches ich kaum habe kennen lernen und welches ich nicht bedauern kann. Ehe ich es verlasse, muß ich doch euch sagen, daß ich nicht geglaubt habe, zur Sclaverey bestimmt zu seyn; daß ich mich immer für berechtigt gehalten, über mein Herz und meine Hand zu gebiethen; daß diese Gesinnungen mit mir gebohren waren und niemals andern Raum gegeben haben. Gesetzt, ein Mensch ist fähig gewesen, mir das Geheimniß meiner Geburth und meines Standes zu verbergen; gesetzt ein Kaufmann von Scio ist so meyneidig und unmenschlich gewesen, mich einer verhaßten Gefangenschaft zu überliefern; so danke ich doch dem HErrn aller HErren, dessen Hand mir die Augen zuschließen wird, = = ja, ich danke ihm von Grunde des Herzens, daß er mich in der Blüthe der zartesten Jugend wegnimmt und mich in seinen Schooß empfängt, so wie ich war und bin.

Bey diesen Worten wurde der Pacha von Grimm und Erbarmen gerührt. Der treue

Zoah

Zoah ward es gewahr; er warf sich zu seinen Füssen und sagte: Mächtiger Beherrscher von Syrien! Erhöre die Bitte des geringsten deiner Sclaven, der zugleich dein getreuester und eifrigster Sclav ist. Du siehst, diese junge Schönheit kömmt vor deinen Augen um: sie ist die schönste Blume deiner Gärten, welche eine ungesunde Luft umstürzen wird, da du sie doch beschirmen kannst. Ach! sie ist dir lieb, wir wissen es: aus den äussersten Sorgen, die du uns anempfohlen hast, schließen wir es: deine Rache selbst, und deine Zärtlichkeit erlauben uns nicht daran zu zweifeln. Warum beschleußt du denn, den Engel des Todes dir sie wegraffen zu lassen? da alle Verschnittene, Astrologen und Aerzte deines Pallastes ihre Wissenschaft erschöpft haben, bleibt dir nicht eine unfehlbare Zuflucht übrig, ein Helfer, dem du selbst dein Leben zu danken hast? Du hast in der Stadt Aleppo den erleuchtesten Weisen von Asien, den berühmtesten Philosophen und Arzt, und deine Menschlichkeit, deine Gnade und dein Mitleid gegen diese junge Frau erlauben dir nicht in einem so betrübten Vorfalle einmal den strengen Wohlstand des Serails zu verlassen? Gestatte dem berühmten Bezoudour den geheimen Zutritt und sey du ein gegenwärtiger Zeuge des Urtheils, das er über die Tage dieser Unglücklichen aussprechen wird, es mag nun Hoffnung da seyn oder nicht.

Ich

Ich willige darein, sagte der Pacha; sie wird den Werth des Opfers, das ich ihr zu Liebe anstelle, zu schätzen wissen. Ich schwöre, wo ich nach ihrer Wiederherstellung nicht allen Eifer und alle Bemühungen bey ihr sehe, die meiner Gütigkeit zu einer hinreichenden Vergeltung dienen können, so hat sie eine Rache zu erwarten, die über alles geht. So sprach er und rief einen Sclaven, dem er befahl, den Bezoudour aufzusuchen. Er redete leise mit meinem ersten Verschnittenen; und ich begriff, daß er ihm wegen aller der Vorsicht, womit man dabey verfahren sollte, gemessene Befehle ertheilte, ehe Bezoudour ankam. Ich sah wirklich alle Oeffnungen, alle Fenster meines Zimmers zuthun: ein seidenes Tuch wurde um mein Bett gezogen, hinter welchem ich so verborgen lag, daß kein Taglicht bis zu mir durchdringen konnte. In wenigen Stunden hörte ich viele Leute in mein Zimmer kommen: es war der Pacha, welchem Bezoudour und die Verschnittene folgten: vier von ihnen trugen Warlichter und stellten sich um mich her; vier andere umgaben mit entblößten Säbeln den Bezoudour. Zoah erzählte mir alle diese Formalitäten den andern Tag. Man brachte Kissen, die man auf den Fußteppichen meines Zimmers in Ordnung legte. Der Pacha setzte sich nahe bey mir, Bezoudour mir zu Kopfe und ungeachtet ich in meinem Bett nicht vor Dunkelheit sehen konnte: so

fühl-

fühlte ich doch, daß nur das seidene Tuch uns von einander schied. Der Pacha redete hierauf den Bezoudour also an: Berühmter Mann, der du alles Lobes würdig bist, der du mich von einem gewissen Tode errettet hast, siehe, wie hoch ich dich schätze, da ich dich wider alle Gewohnheit in das Innerste meines Palastes kommen lasse. Deine Klugheit hat es gemacht, daß ich keinen Anstand genommen habe: aber zugleich muß ich dir bekennen, meinem Herzen lieget dieses junge Weib so sehr an, daß ich voll Schrecken die Gefahr erblicke, worin ihr Leben ist. Sie ist seit einiger Zeit von einer Schwachheit angegriffen worden, welche täglich zunimmt, und die ein beweinenswerthes Ende vorher sagt. Wende deine geheimsten Künste an; es leite und erhebe dich die Stärke deines Geistes bis zu der Tafel des Lichtes, um darauf ihr Schicksal zu lesen. Beherrscher, antwortete Bezoudour, ich habe dir meine Dienste gewidmet: alles, was deiner Person sich naht, verdienet sie, wie du selbst. Die schreckliche Schwachheit deiner jungen Geliebte kann noch eine menschliche Hilfe erlangen und vielleicht gelingt es mir, ihr diese zu leisten. Wenn ich aber gründlich von ihrem Zustand urtheilen soll; muß ich zuerst den Lauf ihres Blutes untersuchen und du mußt mir die Erlaubniß geben, ihren Arm in meine Hand zu nehmen, sollte ich

sie

sie auch nur durch das seidene Tuch fühlen. Ich erlaube dir es, sagte der Pacha.

Bezoudour redete mich hierauf an: Weib des Ally, hebt euern Arm empor und legt ihn in meine Hand. Ich war in einem solchen Schlummer; meine Seele und meine Augen lagen in so tiefen Finsternissen, daß ich das Wenigste bemerkte, was vorgieng. Bezoudour wiederhohlte seine Rede: Weib des Ally, hebt euren Arm empor und legt ihn in meine Hand. Hier kam ich zu mir selbst: ich richtete mich mit dem Kopf auf; meine Augen öffneten sich, wie aus einem Traume, der unterbrochen wird, und wo man noch nicht weis, ob das fliehende Bild etwas wirkliches oder nur eine Phantasie gewesen. Bezoudour rief zum drittenmale mit lauter Stimme: Weib des Ally hört mich, legt euren Arm in meine Hand. Ich reichte ihm zitternd den Arm durch das seidene Tuch hin; er faßte ihn und hielt ihn einige Zeit also in der Hand. Ein tiefes Stillschweigen herrschte in dem ganzen Zimmer und man hörte endlich, wie Bezoudour sagte: Ich schwöre bey dem Himmel! wenn der Arm, den ich in der Hand halte, mit einem Armbande von sechs goldnen Ketten, woran zwölf theils weiße theils schwarze Diamanten sind, geschmückt ist; so darf die Person ein baldiges Ende ihrer Schmerzen hoffen. Was höre ich? welche Worte? traume ich? nein, ich wa-

wache, sagte ich bey mir selbst: er ists, er redet mit mir, durch was für ein Wunder geschieht dieses? Ein brennender Dunst stieg in meinem Haupte auf: es kam mir vor, als ob ich in den leeren Luftraum gerafft würde, und zwischen Feuer und Furchen von Licht schwebte, die meine Augen nicht ertragen konnten. Alles, was ich hörte, war Blendwerk und Zauberey: mein Herz ward dadurch in eine unbegreifliche Verwirrung und Unordnung gesetzt; und es war nicht stark genug, mich davon zu überreden. Wie? dieser berühmte Philosoph, dieses Licht von Asien, dieser Bezoudour, der von Samosate in diesen Pallast gekommen, um dem Pacha das Leben zu retten, den man bis an mein Bette bringt, um auch mir das Leben zu retten: dieser Bezoudour, sagte ich bey mir selbst, macht meinem Geliebten Platz, welcher mir die Hand drückt. Da ich glaubte, von ihm gänzlich verlassen zu seyn; da ich dachte, daß er weit über See in den Armen einer neuen Gattin läge, und seine erste Liebe bereits erstickt hätte; da ich tausendmal wünschte, sein Bildniß in mir auslöschen zu können, ein Bildniß, welches allein mein ganzes Unglück machte und das auch allein mir die Stärke verlieh, mein Unglück auszustehn; siehe, o Himmel! so ist er da; er steht an meinem Bett, er hält meine Hand, er drückt sie in die seinige, selbst im Angesichte un-

sers Feindes! Ich war so außer mir, daß ich die ganze Begebenheit für fabelhaft hielt. Man hatte mir verbothen zu reden: Ach! hätte ich auch reden dörfen; so war die Erschöpfung meines Geistes so groß, daß alle Worte auf meinen Lippen verschwunden wären, daß ich mit aller Anstrengung meiner Kräfte nichts hätte vorbringen können, als tiefe Seufzer; auch fühlte ich plötzlich alle meine Lebensgeister in die Hand übergehen, die mein Geliebter unterstützte, oder vielmehr in seine eigene Hand, deren Anrühren mich in eine Art von Entzückung dahinriß = = ein Bild jener himmlischen Freuden, die zusehr über menschliche Empfindungen sind, als daß man sie fassen könnte.

Aber wo kam indeßen mein anbetungswürdiger Belseck hin? es blieb mir auch das Vermögen nicht übrig, daran zu denken, ich fragte ihm mit Zittern nach, da die Sonne vorbey war. Zoah berichtete mir, daß er eine ziemlich lange weile an meiner Seite gesessen, und daß er von dem Pacha die Erlaubniß erhalten hätte es noch einmal zu thun; ich hörte selbst das Ende ihrer Unterredung, die mit diesen Worten sich schloß. Herr, sagte der vorgegebene Bezoudour, ich übergebe Ihnen drey Büchsen zum Gebrauch dieser Person, sie enthalten einen kostbaren Balsam, ich wünsche daß diese junge Dame ihn von ihren Händen empfange, so

bald

bald ich mich werde wegbegeben haben, vielleicht wird er bey ihr eine geschwinde Erquickung würken. Ich hörte hierauf einen Lärmen und Bewegung, Belseck folgte dem Pacha, alles verschwand; aber es ist wahr, daß wenn der Verlust meines Geliebten, wenn die Grausamkeiten des Pacha mich mit tödtlichen Schmerzen überhäuft hatten, diese Begebenheit die für mich ein wahres Wunderwerck war, bey mir plötzlich das Wunder meiner Genesung gewürkt hat, und alles schiene dazu behülflich zu seyn, dann welche Reize musten sich nicht in meinem Herzen verbreiten, da ich diesen Pallast von dem Namen meines Bezoudour wiederhallen hörte, da ich meine Frauenzimmer und meine Verschnittene um mich her sich unaufhörlich von den Wundern unterhalten sahe, die er nicht nur in dem Serail, sondern so gar in der ganzen Stadt Aleppo that, wo ich hörte, daß er von tag zu tag die Liebe der Grossen und geringern gewänne, indem er den einen beystand die andern belehrte, und sich nur damit beschäftigte, allen die ihm vorkamen zu dienen. Nein gewiß, sagten mir die Verschnittene, Bezoudour ist nicht ein Mensch, der andern ordentlichen Menschen ähnlich wäre, selbst solchen nicht an denen man uns die erhabenste Weisheit, und die tiefe Wißenschaft rühmet. Wer unter uns einen Weisen nennet, der nennet einen Men-

schen, dessen Leidenschaften unter dem Mantel der Jahre ruhig sind, dessen Wissen die ordentliche Frucht einer langen Erfahrung ist, dem die Weißheit auf der Stirne eingegraben ist, und Bezoudour trägt auf seiner Stirne nur die Reize der liebenswürdigen Jugend.

Er erscheinet unter uns nicht sowol unter dem Bild eines Philosophen als vielmehr unter der Gestalt jener wohlthätigen Genien, die zuweilen ihr Vergnügen darinn finden, sich unter den Menschen zu verlieren, um ihnen in ihrem Leben beyzuspringen, und sie zu den Annehmlichkeiten und dem Guten deßelben anzuführen, das sie von sich selbst darinn nicht finden würden, nein, gewiß, widerholten sie, Bezoudour ist nicht von der gemeinen Art Menschen und auch nicht von der Art der Weisen des Orients. Ich hörte ihnen zu, ohne sie zu unterbrechen, nur mit dem Bild meines Geliebten beschäftigte ich mich, den diese Gespräche in meinen Augen noch ausschmükten und verschönerten: dieß war ein Fest in dem inwendigen meiner Seele; ich sahe darinn in der That den Belseck, als einen Engel des Lichts, der bereit wäre, mir seine allmächtige Hülfe wider meinen Unterdrücker und meinen Tyrannen zu erzeigen. Ich betrachtete mich, wie ich in einem dreyfachen Thurm eingekerkert war, wie ich mit wachsamen Sclaven umzingelt war; allein, wie, wenn der Himmel

selbst

selbst zu mir geredet hätte, erwartete ich ruhig, den unausbleiblichen Augenblik, da mein Geliebter, als ein wahrer Genius, diese Mauren umstürzen, und mich aus diesem schändlichen Serail entführen solte. Ich wußte, das er fünf tage darauf widerkommen, und seinen Platz an meiner Seite einnehmen würde; es war mir nicht unbewußt, daß es mir nicht erlaubt seyn würde, ihn da zu sehen, allein obschon alsdann mein einiger Wunsch ohne Zweifel seyn würde, ihn zu sehen, so weiß ich doch nicht, welch innere Sicherheit mich hinderte mich darüber zu betrüben. Ich war die Zufriedenste, die Glükseligste unter den Weibern, daß ich nur denken konnte, er würde an meine Seite zurück kommen, wir würden noch einmahl das seidene Tuch wegrücken, das man zwischen uns setzen würde, mein lieber Belsek würde wieder die Hand seiner lieben Daira fassen, und sie in die seinige schließen, unsere Seelen würden sich da von neuem vereinigen, und durch immer unsichtbare Bande und immer heftigern Hang sich von neuem zusammen ketten, um sich wechselsweise und vertraulicher als jemalen zu durchdringen. Mit Entzücken sog ich alle diese Hoffnungen ein, und der Zwischenraum der Zeit, die indessen verfloß, war für mich nur ein süsser Traum, den störte auch nichts in der that, als der Zwang, den ich mir anthun

mußte, um meinen Verschnittenen die Kenntniß meiner heimlichen Freude, und meiner süssen Entzückungen zu entziehen, die ich nur mit Mühe bey mir selbst verschlossen halten konnte, und die bisweilen durch meine Bewegungen, durch meine Stellungen, und so gar durch meine Blicke hervor drangen, und sich wider meinen Willen enthüllten.

So erwartete ich den versprochenen Tag, er kam endlich; aber o schrecklicher Tag! und wie darf ich wieder daran gedenken und mir es wieder vormahlen, wie mein Zimmer von allen Seiten verschlossen war, und das innere meines Bettes kein Licht durchdringen konnte, weil es wieder mit eben dem seidenen Tuch bezogen war; wie der Pacha unten an diesem Bette, und Belseck zum Haupte stund, wie es mit Verschnittenen umringt war, die Fackeln und Säbel in den Händen hatten; wie mag man sich ohne erschüttert zu werden, die Zurüstung dieses zweyten Besuchs in Gedanken noch einmal vorstellen, wenn man weiß was sich dabey zugetragen? da ich nun auf seine Bewegungen äusserst aufmerksam war, so reckte ich meinen Arm nach ihm aus, so bald ich urtheilen konnte, daß er mir nun zu meinem Haupte säße; meine Hand suchte meines Geliebten Hand, hätte ich sie zurük halten können! Aber eine ziemliche lange Zeit verfloß, ich fühlte nicht daß die seinige

nige gleichfals sich ausgerekt hatte, und nichts konnte mir die Ursach davon erklären, dann es herrschte damals ein groses Stillschweigen in meinem ganzen Zimmer, endlich unterbrach es der Pacha mit diesen Worten: Bezoudour ich habe dir eine merkliche Probe von dem hohen Begriff gegeben, den ich von deiner Tugend hatte, du siehst daß ich dir eine neue gebe. Wird das Gefühl deines Herzens bis zum Ende diesen hohen Begriff rechfertigen! Herr! versetzte der vorgegebene Bezoudour, ich begreife aus der Gewalt die sie sich anthun, um die Regeln des Serails zu überstreiten und mich bis in das Innere des Ihrigen eindringen zu lassen, wie nahe es ihnen gehe, und wie sehr viel ihnen an dem Leben, und der Gesundheit dieses treflichen Frauenzimmers gelegen sey. Nein, erwiederte der Pacha, du weißt noch nicht alles, und du solt es erfahren. Du hast mir zu ihrem Gebrauch drey Büchsen übergeben, ich habe mich nicht enthalten können, sie selbst zu durchsuchen um den Balsam zu kennen, der darinnen verschlossen war; ich habe sie aufgebrochen diese Büchsen, sieh, fuhr er fort, was ich darinn entdekt habe. Den Augenblik zog er eine davon heraus, und es fand sich, daß nichts darinn gewesen, als eine trockene und feine Rinde, in der ein kleines Blat zusammen gerolltes Papier verborgen war: da sieh einmahl, sagte er, diese

Schrift, die ich in meinen Händen habe: hast du Muth und Unverschämtheit genug die Augen gegen mir aufzuheben? du kanst oder du traueſt nicht: höre mich an, ich will dir leſen, was ſie enthält. Der Pacha begleitete dieſe Worte mit ſeinen düſtern Blicken und las laut dieſe Worte her: Daira, du Abgott meines Herzens, deine ſchreckvolle Gefangenſchaft macht mich mehr ſeufzen als dich, ich wage es dich daraus zu befreyen, und müſte es durch Thaten und Wunder geſchehen: verlaß dich hierinn auf meine Liebe. Betrüger! ſchrie der Pacha in einem donnernden Ton, was wagſt du, Meyneidiger? Ich trage dir die größten Ehrenſtellen auf, ich überhäufe dich mit meinen Gutthaten, ich nehme dich in meinem Schooß auf, und in meinem Schooß, in meinem eigenen Schooß faßeſt du den verfluchten Entſchluß mir mein Weib vor meinen Augen zu entführen. Du muſt ſterben. Himmel, rief ich aus, halt ein Unglükſeliger, oder laß die erſten Schläge auf mich fallen; ich ſprach dieſe Worte mit einem Geſchrey aus, daß ſich das Gewölbe hätte ſprengen mögen, und ich fuhr plötzlich mit ſolcher Hitze und Ungeſtüm auf, daß ich was mich umgab zerbrach, und in Stücken riß, die Vorhänge um mein Bette, das ſeidene Tuch, alles gieng auseinander und fiel zur Erde, ich ſahe den Pacha ganz nahe bey mir beſtürzt

stürzt und erstarret und wie wenn eine Furie mir plözlich ihre Stärke und ihre Wuth geliehen hätte, fuhr ich mit der Hand an seinen Dolch, ich hielt ihn blitzend in meiner Hand und sagte zu ihm: Tyrann, wenn mein Geliebter dein Opfer ist, so siehst du an mir seinen Rächer; mit tausend Stichen will ich dein barbarisches Herz durchbohren, oder das Meinige, und mit aufgehabenem Arm, mit entflammten Augen, die ganz die seinigen verschlangen, war ich gerüstet ihm einen tödtlichen Stich beyzubringen. Meine Verwegenheit schreckte ihn und machte ihn einige Schritte zurück treten. Diese Begebenheit verbreitete durch das ganze Zimmer ein Schrecken und Schauer, die sich noch durch ein sehr tiefes Stillschweigen vergrößerten durch die Bestürzung die sich in den Gesichtern aller dieser schwarzen Verschnittenen, bey dem Licht ihrer Trauerfackeln, und dem Geräusch ihrer über dem Haupt meines geliebten schwebenden Schlachtschwerdter zeigte. Dieser aber gieng plötzlich mit gesetztem Schritt auf den Pacha los und redete ihn mit diesen Worten an:

Sieh, Pacha, was in unsern Herzen eine zugleich grose und unglükliche Liebe vermag. Der Muth der Daira belehrt dich davon, der so gut als dieses Billet dich davon belehret hat: ich scheine in Ansehung deiner strafbar zu seyn, aber in Ansehung ihrer, hab ich meine Pflichten erfüllet.

Wende auf kurze Zeit deine Augen von dem

schreklichen Bild dieser Sonne weg, und leihe deine Ohren der Warheit, die zu dir redet. Daira ist heut in deiner Gewalt, aber laß dir berichten, daß ihre Sclaverey hier nur die Würkung einer verabscheuungswerthen Verrätherey ist; du hast sie von einem Kaufmann von Scio bekommen, du vermengest sie in deinem Serail mit den Weibern, die ein fatales Geschik in den von den Sultanen eroberten, und unter das Joch gebrachten Ländern hat lassen gebohren werden, und die von der Wiege an die Gesetze ihres Sclavenstandes auf der Stirne geschrieben finden: lerne die Daira kennen, sieh in ihr ein türkisches Frauenzimmer, deren Stand die Freyheit ist, und dir fürchterliche Feinde erwecken kann. Wisse daß ich im Stand bin, dir diese Warheit aufzuheitern, dich davon zu überführen, und Rechenschaft für die Beschimpfung zu begehren, die ein freyes und von niemand abhängendes Frauenzimmer hier in diesem verhaßten Aufenthalt ausstehet. Ein Frauenzimmer, wider welches du nichts vermagst, ohne ungerechtsamerweise die Gesetze zu beleidigen, die sie schützen; aber laß dir alles sagen, und lerne mich kennen wie sie. Ich bin nicht der berühmte Bezoudur von Samosate: du siehest an mir einen jungen Fremdling, der aus seinem Vaterland weggegangen und bereit ist, dahin zurük zu kehren, so bald ich das Gut das mir gerau-

raubet worden ist, mit mir werde hinweg nehmen können, dieß ist Daira, die ich in einer ihrer unwürdigen Gefangenschaft leiden sehen muß, sie ist es, die ein treuloser Kaufmann mir aus meinen Händen hat reißen können, zu eben der Zeit, da wir im Angesicht des Himmels eines dem andern den unverbrüchlichen Eyd geschworen, auf immer vereinigt zu bleiben, diese Helfte meiner selbst ist es, ohne die ich nicht leben kan, nach der ich laufe, die gemacht hat, daß ich es gewagt habe, ihrem Schiksal bis an sein Ende nachzugehen, und zu meinem eigenen zu machen: man hat sie aus meinen Armen gerißen; ich bin ihr gefolgt um sie zu retten, ich bin von Scio weggegangen wie sie, ich habe mich nach Aleppo verfügt, mit dem festen Entschluß, ehe daselbst den Rest meiner Tage hinzubringen, als ohne sie von da wegzugehen. Ich habe vielerley Versuche gethan, dein undurchdringbares Serail hat sie alle zernichtet. Der Himmel hat endlich erlaubt, daß deine Tage mit einem nahen Ende bedrohet würden, und daß ichs erfuhr, du verlangtest den Arzt von Samosate: ich habe Mittel gefunden es zu verhindern, daß man nicht dahin gegangen; man ist nicht da gewesen, und nach Verfließung einiger Tage, habe ich mich melden lassen, als wenn es Bezoudour selbst wäre. Hier ersuche ich dich, Pacha, einen Augenblik zu bedenken, daß man mich zum Meister

über

über dein Schicksal gemacht hat, daß dein Leben in meiner Hand gestanden, daß ich ohne straffällig zu werden nach meinem Belieben damit handeln konnte. Laß dich auf einen Augenblik nieder; da ich so Meister war, den Lauf eines Lebens zu unterbrechen, das mir nicht anders als widrig seyn konnte, so zerstörte ich in dir nichts als den Räuber, der mir nur unter diesem verhaßten Titul bekannt war, ich machte einer schändlichen Sclaverey ein Ende, und meine Frau war wider mein = = Bedenke, Pacha, fuhr Belzek fort, daß in eben den Umständen man mich eifrigst alle meine wenige Einsicht anwenden, und einen guten Gebrauch von einigen geheimen Hülfsmitteln, in deren Besitz ich durch eine Art von Wunderwerk gekommen war, machen sahe, um bey dir eine geschwinde Genesung zu würken. Die ganze Stadt Aleppo ist darüber noch mein Lobredner, aber wenigstens must du wol denken, daß ich nicht ohne Absicht also verfuhr, und daß wenn ich dir damit eine besondere Probe meiner Großmuth gab, es nur darum geschehen konnte, um dich davon zu belehren, und die Belohnung dafür zu erhalten, die sie verdiente, und in der That, Daira, die alles meines Thuns Seele ist, war die Belohnung, die ich dafür erwartete, und eines tages war ich im Begrif mir sie von dir auszubitten, aber da erzehlte man mir die Geschichte deines

Her-

Herzens, das kein Mitleiden kennet; da belehrte man mich, daß die Zimmer deines Serails undurchdringliche Gefängniße seyen: da erfuhr ich endlich daß mein unglückseliges Weib, durch deine barbarischen Befehle, in den Thurn zu Soic eingekerkert worden sey. Urtheile, wenn du kanst. welche quälende Unruhe mein Herz eingenommen, und wie sehr mein Zorn habe entbrennen müssen, da ich mir Daira, das Licht meines Lebens, die Königin meines Herzens, die ich gern auf jedem Thron sitzend erblicken möchte, da ich mir Daira vorstellen mußte, die, wie eine Ubelthäterinn gefangen sitzt, die den Seufzern und Thränen überlassen ist, die ihr Geschrey zum Himmel erhebt, das zu mir zurükgekommen, schiene ein Geschrey in welchem ich glaubte, Vorwürfe zu hören, über mein Unvermögen, darinn ich mich fand, ihr zu helfen, und Beschuldigungen, die mich vielleicht als einen Treulosen verklagten, welches das gröste Verbrechen ist, das ich hätte begehen können, nach den Gelübden und Eydschwüren, die ich ihr gethan hatte, und die ich ihr noch thue, daß meine Seele von der ihrigen abhangen sollte. Urtheile von dem tödlichen Schmerz, der mich durchwühlte, und von dem unausstehlichen Unglück, das ich erdulten mußte, und verwundre dich nicht, wenn der Himmel gewollt hat, daß sie unter der Last des ihrigen erliegen mußte, um

dich

dich zu zwingen mich zu ihr zu lassen; verwundre dich nicht, wenn ich versucht habe, unter dem falschen Namen des Bezoudour ihr ihren Geliebten zu entdecken, der nur ihrentwillen für dein Leben, Pacha, Sorge getragen hat, und der endlich um ihrentwillen sein Leben tausendmal aufopfern wird, wenn es seyn müßte um das ihre zu retten.

Hier schwieg Belseck, und mit starren Augen sah er den Pacha an; ich that ein gleiches, um den wahren Eindruck wahrzunehmen, den diese Anrede auf ihn gemacht haben würde; allein, keine Bewegung, kein Blick konnte an ihm bemerkt werden, den man für oder wider uns hätte erklären können, und eben dieß machte uns auf die Antwort, die er dem Belseck gab, noch mehr aufmerksam. Junger Mensch, sagte er zu ihm, ich weiß dir Dank für die Geschichte, die du mir erzehlet hast, sie hat die ersten Regungen meines Zorns aufgehalten, da sie mich belehret hat, wem ich den Dienst, den du mir erwiesen hast, zu danken habe; ich gesteh es, er ist gros, und so wenig man auch das Leben achten mag, so verdient doch der, so es uns erhält, daß man es mit Dank erkenne, so lang es noch dauren mag: aber dir ist nicht unbekandt, daß, wenn das Leben ein Gut unter den Menschen ist, die Ehre ein anders Gut ist, für dem alles andre verschwindet, und daß, wenn die Wohlthat,

that, die ich von dir empfangen habe, dich einer reichen Belohnung würdig gemacht hat, die Frevelthat, die du in dem Heiligthum meines Pallasts begangen hast, ihre Strafe mit sich führet, und ein jeder anderer, als du, nicht über einen Augenblick mehr leben würde. Du schlägst mir vor, ich solle gegen dich billig und grosmüthig seyn; meine Gütigkeit allein heißt mich noch weiter gehen, sie verbreitet über dein Verbrechen nur Mitleiden und Barmherzigkeit, sie läßt mich an dir nur einen jungen unerfahrnen Menschen erblicken, der von der thörichten Leidenschaft, die ihn betäubet, verführt ist, der hieher kommt, um eine geheiligte Freystätte zu entweyhn, und mir darinn Gewalt und Unrecht zuzufügen, deren Greulichkeit er selbst nicht erkennet, und die unerhört genug ist, um sie als wahre Verrückungen eines schwachen Kopfes anzusehen; dieser Gedanke macht, daß ich selbst hier, wo du mein Leben in Gefahr setzest, dir das deinige schenke, und dir mein Wort als ein Muselmann gebe, daß man dir kein Leid zufügen solle; aber höre die Bedingung, die ich vorschreibe, und erwarte keine andere. Ich will, daß sogleich meine Verschnittenen dich bis an die äußern Thüren meines Pallasts begleiten sollen; daß dort zwölf Janitscharen dich in Verwahrung nehmen, und dich bis an den nächsten Hafen bringen, daß sie daselbst deine Einschiffung befehlen und besorgen,

gen, daß sie Zeugen davon und zugleich von deiner Abfahrt seyen, daß sie daselbst verbleiben und nicht wiederkommen sollen, bis dein Schiff auf den Wellen des weiten Meers fortfährt und sich völlig aus ihren Augen verlohren haben wird. Die Winde mögen dich hernach wie der Blitz bis in dein Vaterland bringen, und, wenn es seyn muß, bis an das Ende der Erde.

Herz ohne Menschlichkeit, erwiederte mein Geliebter, aber mit einer Stimme, welche die Wuth bereits fast erstickt hatte, barbarischer Räuber, gieb mir meine Geliebte wieder, daß ich sie in meinen Armen wegtragen könne, du wirst mich sodann wie ein Blitz forteilen sehen, um sie aus diesen schändlichen Oertern weg zubringen: wie wenn ich sie aus dem Feuer rettete, darinn ich sie in Gefahr sähe umzukommen. Gieb mir mein Gut, gieb mir meine Geliebte wieder, wenn du mein Leben erhalten wilt; ich lebe nur durch sie, wenn du mir es ohne sie erhalten wilt, so will ich lieber hundertmal sterben. Verschnittene, rief der Pacha, man greife diesen jungen Menschen, man führe ihn weg, und vollziehe den Augenblick meine Befehle. Diese lezten Worte durchdrangen mich, wie wenn es sein Todesurtheil gewesen wäre. Sieh mich an, sagte ich zu ihm, sieh mein Geliebter, deine Geliebte folgt dir = = ich drang in den Hauffen, mit dem Dolch in der Hand, Belsek grif an, ohne

ohne zu erwarten bis es nöthig seyn würde sich zu wehren; ich sahe ihn zween Verschnittene umwerfen, die den Pacha deckten, ich sah ihn den Säbel eines andern ergreiffen und mitten unter diesem Hauffen, wie der Gott der Schlachten, sich zeigen und um sich herum durch das ganze Gemach Schrecken und Todt verbreiten. Die Bestürzung war so gros, die Unordnung so geschwind da, daß man die Schlachtschwerder aufeinander stoßen, und schon mit lautem Klang zur Erde fallen hörte, daß die Fackeln auf einmal erloschen, und man, ehe man sichs versahe, in einer tiefen Nacht verwickelt war: das übrige entgieng mir, ich unterlag bey so schrecklicher Gewalt die ich mir angethan hatte, ich glaubte von tausend Streichen niedergeschlagen zu seyn; ich fiel zu den Füssen meines Bettes hin: und ich habe durch mich selbsten die Folge dieser greulichen Begebenheit nicht wissen können. Leider! mein Todt hätte die Folge davon seyn sollen; das bloße Erinnern an diese verwünschte Scene wäre fähig gewesen mir ihn zuzuziehen. Allein es mag nun seyn, daß mir das Schicksal Kräfte verliehen diesen Streichen zu widerstehen, und daß es hierdurch mich vielleicht zu noch empfindlichern vorbereiten wolte, oder es mag seyn, daß der erste Anfall von Schmerzen, die eine frische Wunde verursacht, nicht so lebhaft ist als wenn sie erst eine Zeitlang gedauert, und ihr Gift recht ausgebrei-

breitet hat; so muß ich doch gestehen, diese ganze blutige Handlung stellte sich meinen Augen den folgenden Tag, ohne alle die schrecklichen Umstände dar, die sie natürlicher weise begleiten sollten. Man hatte mich in ein ander Zimmer gebracht. Ich sahe da nichts, das mir ein Zeichen hätte seyn können, wo mein Geliebter möchte hingekommen seyn. Ich fand mich wieder unter der Gewalt des Pacha, den ich beschimpft hatte; ich glaubte es zu sehen, wie seine Rachbegierde verschwunden sey, aber alles schiene mir über das zu versichern, daß mein Geliebter sich durch die Verschnittenen und die Wache des Serails glücklich durchgeschlagen habe, ich war bereit ruhig zu sterben, in der Uberzeugung, daß mein Geliebter in Sicherheit wäre. In diesem Zustand befand ich mich des andern Tages. So blieb ich einige Tage nacheinander, ohne mich zu bekümmern, wie lang ich noch zu leben hätte, als ich vier Schwarze in mein Zimmer treten sahe, die mir den Befehl ihres Herrn überbrachten, auf der Stelle heraus zugehen um mich an den Ort zu verfügen, wo er mich erwartete: da solte das Urtheil über mich gesprochen werden.

Kaum hatte ich diese Worte vernommen, so stund ich auf und folgte ihnen: man hieß mich durch die Gärten gehen, man brachte mich in einen sehr düstern Wald, in dessen Mitte ein Kioske war, darinn nur ein weitläuftiger Saal

sich

sich befand: ich trat in diesen Saal: Aly Oglou saß darinn auf einer Art von einem Thron. Man ließ mich bis in die Mitte gehen. Auf einmal sahe ich mich von einer grosen Anzahl dieser schwarzen Verschnittenen umringet, die wie Gespenster, so aus dem Abgrund heraus gekommen waren, ungedultig zu seyn schienen, sich mit mir wieder hinunter zu stürzen.

Hierauf hielte der Pacha, nachdem er sie eine Zeitlang angesehen hatte, diese kurze Anrede an sie: Getreue Verschnittene! Ihr seht hier die nichtswürdige Sclavinn, die verlogen gnug gewesen ist, ihrem Herrn nach dem Leben zu stehen, und ihn an seiner Ehre anzugreifen: saget mir, welches ist die Strafe die ihrem Verbrechen gleichen könnte. Ich hörte erschreckliche Worte, ohne fast darüber beklagt zu werden. O! und auch heute noch kann ich mir sie nicht einmahl in Gedanken wieder vorstellen, ohne daß mir die Haut davor schaudre. Ich sahe hierauf eines von diesen grausamsten Ungeheuren sich dem Pacha zu Füssen werfen, und zu ihm sagen. Herr! wenn die geringsten Vergehungen eines Sclaven gegen seinen Herrn grose Strafen nach sich ziehen, was können wir dir antworten, da du uns hier ein greuliches Verbrechen vorlegst, das wieder deine geheiligte Person begangen worden? Höre dein Gesetz, bedencke was du zu thun hast, um deinem Serail

ein Exempel zu geben was deine eigene Sicherheit von dir fodert, du wirst sehen, daß alles deine Sclavinn zum Tode verdammt, und daß kein Grund da ist, sie zu retten: hier schwieg dieser Verschnittene.

Ein anderer erwiederte: Großmächtigster Herr, unser Schicksal ist in deinen Händen, du kanst über unsere Tage befehlen, wenn sie auch schon nicht durch ein so scheußliches Verbrechen als dieses ist, verwirket wären, je mehr aber dein Wille uneingeschränckt ist, desto verächtlicher und kriechender sind vor deinen Augen die Sclaven die dich umgeben, diese Entfernung ist ohne Maaß, und ich begreife es sehr wol, daß dein Mitleiden allein vermögend ist, sich weit genug auszudähnen, und zu verbreiten um bis zu ihnen herab zu reichen: du siehst ein elendes Frauenzimmer vor dir, die das Gesetz zum Sterben verdammet, und du siehst sie unterwürfig, und deinen entscheidenden Befehl erwartend, allein deine Augen, die von einem himmlischen Licht belebt werden, scheinen nicht gemacht ruhig zuzusehen, daß man jemand in dem Herzen deines Pallasts den Kopf vor die Füsse lege oder daß Menschenblut über deinen Tapeten hinrolle. Du kanst billigen was auf einer Seite das Herz von dir fordert, und auf der andern kanst du doch den Regungen deines Mitleidsvollen Herzens folgen. Laß diese unglükliche Schuldige von diesen Oertern

tern wegbringen; laß sie in dem Thurm zu Soic verschließen, laß sie da unter den traurigen Cypreßen in einer düstern Einsamkeit leben, und durch das Ubermaß ihrer Reue endlich am letzten ihrer Tage ihre Vergebung verdienen. Das war es ungefähr, was ich den zweyten Verschnittenen vortragen hörte. Ich war so zu sagen schon aus dem Leben hinweg; alle meine Sinne waren von mir gewichen. Ich empfand, wie nach und nach meine Gedanken verschwanden, und alle meine Begriffe bey nahe nichts mehr waren: doch es mag seyn, daß mich die Stimme des dritten Verschnittenen der Redte ganz ins besondere gerührt hat. Ich glaubte ihn deutlicher zu vernehmen, und er selbst hat mir es gesagt, daß ich ihn wol vernommen hätte: Er warf sich nieder wie die andern, und hielt an den Pacha folgende Anrede:

Ich glaube nicht, ehrwürdiger Ally: daß die zärtlichkeit deiner Seele die Gewalt aushalten könnte, die du ihr anthun müßtest, wann du mit eben dem Mund ein Todesurtheil aussprechen solltest, der nur geschaffen ist, um den Menschen Gnade und Begünstigungen anzukündigen. Es ist wahr ich habe gesehen, wie man einen Hochverrath an deiner Person begangen, aber o König von Syrien, wenn ich sehe, wer die Sclavin ist, die ihn begangen hat, und wenn ich mich bis zu deinen Gedanken, hinauf wagen

darf, so glaube ich, daß du darüber nicht mehr erbittert, und nicht mehr erregt worden seyst, als wenn es irgend ein nicht wahrzunehmendes Insekt gewesen wäre, daß sich auf deine Stirne gesezt hätte, und das du herum fliegen oder wieder verschwinden lassen, um nicht die Mühe zu haben, nur daran zu gedenken, und wer ist in der That, diese Verbrecherin, die man dir zu strafen anräth? da siehe sie, wirf deine Augen auf sie! betrachte das Nichts einer jungen und unglückseligen Creatur, die das Alter noch nicht erreicht hat, wo die Vernunft uns leitet; die man deinen Händen überliefert hat, und in welchem Zustand? du weist es; in der Hitze eines beweinenswürdigen Wahnsinns, der ihre Sinne verwirrt, ihren Verstand verdunkelt, und endlich diese traurige Würkungen nach sich gezogen hat. Nein, nein, ehrwürdiger Aly, die Krankheit eines so schwachen Kindes, mag bey dir einen unglückbringenden Zorn nicht entzünden; alle Tugenden deines Herzens vereinigen sich, um deine Augen zu verhüllen, und eine Decke über ihr Verbrechen zu ziehen; ich kan es nicht einmal denken, daß ihre Tage in Gefahr seyn sollen, aber da man dir räth, diese Sclavinn in den Thurn zu Soik zu verschließen, so denke ich eben so wenig, daß sie die Ehre verdiene in dem Bezirk deines Pallasts zu wohnen; denn so viel Mitleiden ich auch mit ihrem Zustand haben

mag,

mag, so erblicke ich doch das Verbrechen das mit ihr lebt, und ich zweifle sehr, ob man wohl thue, das Bild davon zu erhalten, da ich im Gegentheil denke, man könne das Andenken davon nicht zu geschwind verlieren. Nein, ich glaube nicht daß du selbst deine Freuden und Ergötzungen mit dem Verdruß vermengen und verderben wolleſt, den die Gegenwart dieſer Elenden, an dieſe Oerter ausſtreuen würde. Erhabener Pacha, reinige mit Anſtand dein Serail von einer ſchlechten und verächtlichen Sclavinn, weil ihr unreiner Anblick weiter nichts vermag, als es nur zu verunreinigen; mag ſie doch auf immer aus dieſen Gegenden verſchwinden, mag ſie doch nach belieben irrend und flüchtig in den verſchiedenen Himmelsſtrichen von Aſien herum ziehen, wo ſie ihr trauriges Schickſal hinleiten dörfte. Durch dieſen, der Billigkeit gemäſen Befehl, wird deiner Gerechtigkeit, und noch mehr, deiner Ehre und deiner Gütigkeit ein Genüge gethan. Ich will es, ich gebe meine Einſtimmung dazu, ſagte der Pacha, und ich thue noch mehr, für den, der mir einen ſo guten Rath giebt, ich übergebe dieſe Sclavinn in ſeine Hände, ich gebe ſie ihm zum freywilligen Geſchenk. Bey dieſen ſchröcklichen Worten, hub ich meine zitternde Augenlieder auf, ich wurde gewahr daß er mit dem Zoah redete, ja mit ihm ſelbſt. Zoah, ſagte er zu ihm, du haſt keine Sclavenſeele, deine

Tugenden sind über deinen Stand, es ist lange, daß ich es bemerke: je mehr auch deine Dienste mir angenehm gewesen sind, desto mehr hast du es an der Achtung die ich bis auf diesen Tag für dich gehabt habe, gewahr werden sollen, aber ich will daß du an eben diesem Tag, dafür die lezte Belohnung von mir erhaltest: du hältst dieses Frauenzimmer des Lebens würdig, sie soll dann für den leben, der ihr das Leben rettet. Nimm das Geschenk, das ich dir mache, ich setze noch ein anders hinzu, die Freiheit. Ich gebe dir noch hundert Sequinen dazu, die man dir einhändigen wird; du kanst dir von nun an deinen Aufenthalt wählen und dieses Frauenzimmer mit dir dahin nehmen. Hierauf gieng der Pacha weg, alle Verschnittene folgten ihm, Zoah allein kam zu mir, und sagte: Jungfer, laß deine Sinne und deinen Verstand wieder zurück kommen; laß deinen Schrecken ein Ende nehmen: begreife von diesem Augenblick an, daß deine Leiden zu Ende sind, und Zoah selbst verschwand bey diesen Worten.

Ende des zweiten Abschnitts, und des ersten Theils.

Dai-

Daira.

eine orientalische Geschichte.

Dritter Theil.

Ich blieb nicht lange allein in Kioske: wenige Augenblicke verflossen; Zoah kam zurück; er nahm mich beym Arm, unterstützte mich und half mir durch die Gärten kommen; ich war schwach ohne Leben und er hatte viele Mühe mich bis an das äußerste Thor des Parks zu bringen.

Wir giengen endlich zu diesem Park hinaus, aber wir waren noch zwo Meilen von Aleppo und alle meine Kräfte waren vernichtet. Zoah sahe wol, daß man mich in die Stadt bringen müste, und anfänglich fand er sich in groser Verlegenheit; er drehete sich um; er warf seine Blicke auf alle Seiten hin, und wurde nur noch unru-

higer und unentschloßener. Leider! sagte er zu sich selbsten, ich entdecke hier niemand, der uns Hülfe leisten könne; ich weis nicht an wen ich mich wenden solle, um nach Aleppo zu schicken und eine Sänfte holen zu lassen; ich sehe mich genöthiget selbst dahin zu lauffen und ich kann mich doch nicht entschließen, die Tochter meines Herrn auf diesem Feld allein zu lassen; der Zustand indem sie sich befindet, macht mich für sie Zittern, wenn ich sie bis zu meiner Wiederkunft hier lasse: und wenn ich bey ihr bleibe, so bin ich ihr zu nichts nütze, ich rette sie nicht. Die Ungedult übernahm ihn, er kam zu mir, er breitete auf den Sand unten an diesen Mauren ein seidenes Tuch aus, worauf er mich nieder sitzen lies; und zoge mir noch einen zweyten Schleyer über das Gesicht um mich desto besser wider die Hitze der Sonne zu schützen, die sich bereits über den Horizont erhub. Daira, sagte er zu mir; zähle auf meinen Eifer, verschaff dir, in dem du auf mich warten must, einige Ruhe, ich will mit aller mir möglichen Eile die Stadt zu erreichen suchen, und in wenigen Augenblicken solt du eine Sänfte kommen sehen um dich dahin zu bringen. Kaum hatte er dieß gesagt, so fieng er an zu lauffen und ich verlohr ihn aus dem Gesichte. Ich blieb also allein unten an der Mauer des Parks auf dem Sande sitzend und hatte nichts vor mir als eine grose Einöde; meine Mattigkeit

keit nahm überhand und der Schlaf wurde ganz Meister über mich, dieß war der erste Schlaf, den ich seit langer Zeit kannte, doch seine Dauer war kurz. Nach einigen Augenblicken wurde ich von einem verwirrten Getöse eingenommen, daß sich um mich herum hören ließ. Ich glaubte durch den doppelten Schleyer, der mir den Kopf und das Gesicht bedekte, wahrzunehmen, daß es Reisende wären, und sie schienen in der That an der Mauer des Parks hin ihren Weg fortzusetzen. Sie waren bald da wo ich war; was mich aber bestürzt machte war, daß sie hier stille stunden, und gleich darauf sich mir näherten und auf mich zu giengen; ich hörte daß sie sich miteinander besprachen und daß sie indem sie meine ganze Person betrachteten, sich befragten, durch was für einen Zufall eine Weibsperson sich hier so allein finden könnte, und sie zweifelten so gar, ob sie mich für lebendig halten solten. Ich ward gewahr, daß es zween Männer zu Pferd waren und daß eine Sänfte, darinn ein Dritter saß, bey ihnen stille hielt. Einer von diesen Männern stieg ab, und kam mir ganz nahe um mich zu betrachten. Madame, sagte er zu mir, dieß kann nichts anders als ein sehr außerordentlicher Zufall seyn; wir können uns nicht einbilden, wer sie seyn mögen, aber der bloße Anblick giebt es daß es unbegreiflich sey sie allein unten an dieser Mauer anzutreffen, auf

dem

dem Sande liegend, in einer dürren Ebene, die von aller Wohnung so weit entfernet ist. Wir bitten Sie, Madame, fuhr er fort, unsern Beystand anzunehmen, den wir ihnen mit Freuden anbieten. Meine Herren, antwortete ich ihnen, ich bin eine Sterbende, und kann ihnen nicht einmal das was sie von mir zu wissen verlangen erklären. Ich werde in diesem Augenblick die Hülfe erhalten deren ich bedarf, man ist nach Aleppo gegangen mir eine Sänfte zu holen, die ganz gewiß ankommen wird. Nein, Madame, nein, versetzte eben derselbe, sie müssen darauf nicht warten und wir dürffen sie nicht so in dieser Einsamkeit lassen; wann es nichts ist als eine Sänfte, die sie haben müssen, so bieten wir ihnen einen Platz an in der, die hier ist, sie sollen in aller Sicherheit nach Aleppo gebracht werden. Sogleich wendete sich der Mann der mit mir redete, gegen die Sänfte, und sagte zu einem alten Mann, der darinn saß: Herr Atabeck, hier ist eine Dame, die sich in einem traurigen Zustand befindet, ihre Gütigkeit wird ohne Zweifel so weit gehen, daß sie ihr werden behülflich seyn wollen, um sie in die Stadt zu bringen, und ihr in ihrer Sänfte, einen Platz zu gönnen. Der Alte antwortete darauf; Ich bin es zufrieden, mein Sohn, ihr mögt nur immer diese Dame mit nehmen, und ich will ihr in meiner Sänfte Platz machen. Den Augenblick

blick stieg der Reisende, der mit mir geredt hatte, vom Pferd, und so auch der andere der bey ihm war, und der mir schien sein Sclave zu seyn, beede kamen auf mich zu, ergriffen mich bey den Armen, huben mich auf, trugen mich endlich weg, und brachten mich bis zu der Sänfte, wo sie mich dem Alten gegen über sezten, der darinn saß; aber kaum gieng die Sänfte weiter, so kam mir Zoah in die Gedanken, der getreue Zoah, dem ich so vieles zu danken hatte, und der in eben dem Augenblick, sich es sauer werden ließ, mir zu dienen. Ich besorgte er möchte mir einige Vorwürfe zu machen haben, aber noch mehr besorgte ich ihn zu verlieren, wenn ich ihn unterwegs nicht antreffen solte. Ich gestand dem Alten meine Unruhe, ich sagte ihm, Herr, wir müssen unterwegs einen schwarzen Sclaven mit einer Sänfte für mich antreffen, ich bitte Sie inständig ihm Nachricht davon zu geben, daß ich die Ehre habe, hier vor ihnen zu sitzen, dann wenn er mich an dem Ort nicht fände, wo er mich zuerst gelassen hat, so würde er gewiß in große Verlegenheit gesezt werden. Der Alte antwortete: Madame, ich will diese Mühe gerne übernehmen, aber, fuhr er fort, erlauben Sie mir zu fragen, durch was für einen unbegreiflichen Zufall ein türckisches Frauenzimmer, wovor ich sie halte, sich in der Einöde befinden könne, darinn wir sie angetroffen haben?

dann

dann es ist nicht möglich, daß eine Dame wie sie, sich in einem solchen Zustand finde ohne von einigen Sclaven, von einem Vater oder Mann begleitet zu werden.

Ich hörte alle diese Fragen an, allein die Sprache fehlte mir darauf zu antworten. Wenigstens, Madame, sagte der Alte noch ferner, haben Sie die Gewogenheit mir zu sagen, wo ihr Haus in Aleppo stehe, daß ich sie dahin bringen könne. Diese neue Frage schreckte mich, machte daß ich plötzlich wieder zu mir selbsten kam, und über Dinge nachdenken konte, die ich nicht voraus gesehen, und daran ich nicht gedacht hatte: ich sahe mich allein in dieser Sänfte bey einem unbekannten Alten, dem ich meinen Zufall zu erklären nicht vermeiden konnte. Aber wie hätte ich es wagen dörfen, und wie hätte ich mich zu erkennen geben können? leider! ich kannte mich selbst nicht. Herr, sagte ich zu dem Alten, ich zähle darauf, daß wir den schwarzen Sclaven und die Sänfte, die er mir zuführet, antreffen werden, ich hoffe daß sie die Ungelegenheit nicht haben sollen, mich bis in die Stadt zu führen. Der Alte antwortete nichts darauf, er redete weiter nicht mit mir, aber er war um desto mehr geschäftig mich zu betrachten. Unterdessen gieng die Sänfte ihres weges immer fort. Man entdeckte schon die Thürme von Aleppo und Zoah erschien nicht.

Wir

Wir kamen bis an das Thor dieser Stadt ohne ihm zu begegnen. Hier unterbrach der Alte sein Stillschweigen und sagte zu mir: Madame wir fahren nun in die Stadt; befehlen sie, wo man sie hinführen solle; haben sie die Gewogenheit mir zu sagen, wo ihre Wohnung ist. Diese so dringende als liebreiche Anrede stürzte mich in eine Verwirrung und Unruhe, die man sich nicht vorstellen kann; aber wenn meine Unruhe groß war, so wird man sich noch weniger vorstellen können, wie beschämt ich war. Ich blieb einen Augenblick ohne ihm zu antworten. Ich fühlte es gleich wie alle meine Schmerzen wider neu und lebendig wurden, alles Elend meines Schicksals stellte sich meinen Augen von neuem dar, die pochenden Seufzer giengen häufig aus meinem Munde hervor, in einem Augenblick waren meine Schleyer von meinen Thränen benezt. Dieser neue Ansaz von Schmerzen war so heftig und daurte so lange, daß es mir nicht möglich war zu reden, oder nur die Augen zu öffnen, um zu sehen was vorgieng: der grosmüthige Alte ward gerührt und erweichet, er lies mich in einem Haus eines Kaufmans von seiner Bekantschaft absteigen, wir giengen hinein, und er selbst begleitete mich in ein bequemes Zimmer. Er trug es einer indianischen Sclavin, die da war, auf, mir alle Arten von Hülfe zu leisten, und das mit solchen Zeichen des Mitleids

und

und einer gutherzigen Seele, die mich nur noch mehr beschämten, und meine Scham und den Abscheu, den ich vor mir selber hatte nur noch mehr vergrößerten.

Herr, rief ich aus, sie kennen das unglükselige Kind nicht, dem sie an einem Tage so viele Gewogenheit angedeyhen lassen; sie wissen nicht, wer ich bin, und durch was für ein befremdendes Geschicke ich in ihre Hände falle und zwar in einem solchen Zustand: Ihr Mitleiden und ihre Güte sind so groß, daß man denken sollte, sie wüßten alle meine Unglüksfälle. Der heilige Mann machte eine tiefe Verbeugung mit dem Haupt und sagte zu mir: Madame, das Gastrecht das ich an ihnen ausübe, ist eine meiner heiligen Pflichten, und ich würde mir Vorwürfe zu machen haben, wenn ich unterließe sie zu erfüllen, aber doch ist es wahr, fuhr er fort, daß wenn es nicht schon an sich eine Pflicht wäre, ich, dem Himmel sey es gedankt, ein allzugefühlvolles Herz habe, um jemand, den ich mir als unglücklich vorstelle, meine hülfreiche Hand versagen zu können. Ich habe wol begriffen daß sie dahin, wo ich sie angetroffen nicht anders als durch einen außerordentlichen Zufall könnten gekommen seyn, aber noch zur Zeit weiß ich ihn nicht, und ich begehre über diesen Punct keine Erklärung; alles was ich verlange, widerholte mir dieser heilige Alte, und legte mir seine

Hand

Hand auf seine Brust, ist dieses, daß ihr mir befehlet, und mich in den Stand setzet, euch wieder in euer Haus zu bringen. Ich werde dazu alle meine Bemühungen entweder bey eurem Vater oder eurem Manne anwenden: denn man muß sich an den einen oder den andern wenden, um euer Leiden zu endigen, welches euch von einem dieser beiden wahrscheinlicher Weise verursacht worden, und euch itzo in eine so traurige Stellung versetzt. Herr! erwiderte ich, ihr wisset nicht, woher alle diese Unglücksstreiche kommen. Ihr habt einen Vater, einen Gatten im Verdacht; in der That würde dieses gnug seyn, mir großen Jammer zu erwecken: allein er würde in Vergleichung mit meinem gegenwärtigen leicht und sanft seyn. Weh mir! rief ich, ich habe weder Vater, noch Mann, weder Freund, noch sonst einen Menschen auf der Welt, den ich um Beystand anflehen könnte. Ihr seht hier eine Tochter von Scio, welche in ihrer Kindheit sonst keinen Vater gehabt, als einen Kaufmann dieses Eilandes, und welche nachher in diesem vermeynten Vater nur einen treulosen Sclavenhändler erkannt, der sie dem Pacha von Aleppo in die Knechtschaft überliefert. Ihr seht ein Frauenzimmer, welches seinen Bräutigam sich selbst erwählt und ihn auf ewig itzo verloren hat. Es ist der junge Belzek, der

unter dem Namen Bezoudour so berühmt geworden und dessen Wunderwerk die Stadt Aleppo noch preiset. Unter diesem Namen erkühnte sich mein Geliebter, bis in das Serail zu dringen, um mich aus den Händen des Pacha loszukaufen oder zu entführen. Er unterstand sich die Wache der Verschnittenen anzugreifen: aber vielleicht hat er dabey sein Leben eingebüßt, oder wenigstens ist er von dem Pacha auf ein Schiff verbannt worden. Die Fluten und die Winde haben ihn vielleicht an eine fremde und barbarische Küste verschlagen, wo das Schicksal uns verdammet, einander niemals wieder zu sehn. Ihr seht eine Unglückselige, die in dem Augenblicke, da man ihr von ihrer Herkunft, die sie vor neuen Uebeln beschützen sollte, die erste Nachricht giebt, aus dem Serail in die schimpflichste Sclaverey verjagt wird. Ihr habt mich auf dem Sande liegend angetroffen; ich wartete auf den Verschnittenen, von welchem ich euch gesagt habe: dieser Freygelassene ist mein Herr geworden; der schreckliche Pacha von Aleppo hat mich ihm geschenkt. Man sagt mir, daß ich von einem freyen unabhängenden Geschlechte bin und ich sehe, daß ich unter den Geschöpfen das elendeste bin. Ich bin die Sclavinn eines Sclaven; vielleicht verdammt er mich, ihm über die See zu folgen, und die wenigen Tage, welche mir

noch

noch übrig bleiben, in seinem Vaterlande zuzubringen. Vielleicht jagt er mich in ein neues Meer von Uebeln, die ich noch nicht erfahren habe; und ach! ich sehe weder Vater noch Gatten, noch sonst Jemanden, zu dem ich meine Zuflucht nehmen könnte.

Während ich dem Greis meinen Jammer also abschilderte, sah ich, wie er seine Hände wand, gen Himmel blickte und Zärtlichkeit und Mitleid äußerte. Wie beweinenswürdig, sagte er, ist euer Schicksal, o junges Weib! wie sehr rührt es mich! Aber wie schrecklich ist dieses alles auch für mich selbst! Unglückliches Kind, so seyd ihr die Sclavinn eines Schwarzen? Welch unerhörtes Verbrechen habt ihr und die Eurigen begangen, daß der Zorn des Himmels so schwer über eurem Ha[illegible]te wird? Was für Gefahr stehe ich aus, wenn ich euch in meinem Hause behalte? Wenn der Schwarze hört, daß ich euch aufgenommen habe, so drohen mir tausend Unglücksfälle. Er wird euch als sein Eigenthum fodern; er wird mich anklagen, daß ich ihm dieses Eigenthum geraubet habe; er wird um Gerechtigkeit flehen; er wird ein strenges Urtheil wider mich erhalten, wodurch mein ganzes Vermögen auf einen Tag über den Haufen stürzet. In der That bin ich in Ansehung seiner strafbar gewesen, sobald ich vernahm, daß ihr ihm zugehöret. Ich muß in

der ganzen Stadt die sonderbare Begebenheit kund thun lassen, die euch zu mir gebracht hat; euer Herr soll euch wieder finden und aus meinen Händen den Augenblick, wo es möglich ist, empfangen.

Indem er dieses mit einem kläglichen und mitleidigen Ton aussprach, wobey ich mit offenen staunenden Augen, ohne zu sehn, und mit niedergesenktem Haupte, unbeweglich und starr da stand; trat eben der Edle in den Saal, der zuerst mich angeredet und in die Sänfte des Herrn Atabeks genöthigt hatte. Mein Vater, sprach er, ich muß euch unterbrechen und melden, daß ein Schwarzer vor eurer Thüre gewesen ist, der mit einem bewegten Gesichte anfragte, ob ihr derjenige seyd, der auf der Ebene von Soik ein junges Weib angetroffen und hieher gebracht hat? Ich habe ihn fortgeschickt und es ihm geläugnet: er behauptete aber auf das hartnäckigste, man hätte ihn dessen versichert: allein ich habe ihn gezwungen, zu entweichen, und bekümmerte mich wenig um seinen Zorn und einige Drohungen, so er ausgestoßen hat. Er sieht über dieses nur wie ein elender Sclav aus und ihr selbst würdet euch nicht entschlossen haben, diese junge Dame ihm in die Hände zu liefern, ohne gnugsam von dem Rechte überzeugt zu seyn, so er über sie zu haben vorgiebt.

Ach!

Ach! Ferri! ach! mein Sohn! schrie der Alte: ihr bringt mich mit dieser Unwahrheit ins Verderben, wenn der Schwarze es entdeckt, daß es eine Unwahrheit ist, und wenn er vernimmt, daß diese Weibsperson, so er verlangt, hier ist. Ihr wisset nicht, daß sie sein ist, daß sie sein Eigenthum ist, daß er ihr Herr ist: es ist nur allzuwahr. Wie? fragte der junge Mensch, indem er sich gegen mich kehrte, solltet ihr so unglücklich seyn, einem so schlechten und verächtlichen Sclaven zuzugehören, der vielleicht selbst erst aus der Sclaverey getreten ist? Ihr, um die kaum der Beherrscher Abyssiniens zu seufzen würdig gnug wäre. Mein Sohn, fiel hier Atabek ein, ich bin voll Mitleids, wenn ich die Widerwärtigkeiten betrachte, so dieser jungen Dame drohen. Das, was sie bereits ihrer Erzählung nach ausgestanden hat, ist ohne dieß erstaunlich. Ich wünschte wohl, daß ich ihr helfen könnte. Wenn der Schwarze ihr die Freyheit schenken wollte, so gäbe ich ihm von Herzen gerne dreyhundert und mehr Zechinen. Denn wozu dienen die Güter, wenn man die Unglückselige nicht damit unterstützt. Ich habe weder Frau noch Kind: ihr allein seyd mir statt alles, so zärtlich liebe ich euch: nichts widersetzt sich also dieser guten Handlung. Herr, rief Ferri, ich verehre euern Willen; wann es nöthig ist, zur

Befreyung dieser Dame dem Schwarzen ein so ansehnliches Geschenk zu machen. Allein wenn es Mittel giebt, auch ohne dieses sie zu befreyen; so glaube ich, daß man sie vorziehen muß. Ein solches Mittel giebt uns das Glück an die Hand. Der Schwarze ist gekommen; ich habe ihn wieder fortgeschickt: kömmt er noch einmal; so schicke ich ihn zum andernmal fort. Was hat ein elender Verschnittener, ein ehrloser Abyssinier für ein Recht, eine so edle Dame zurück zu fodern? Sind die Gesetze dieses Landes so barbarisch, dergleichen ungeheure Gewaltthätigkeit zu gestatten? Mein Sohn, erwiderte Atabek, ihr kennet diese Gesetze nicht; sie haben mit den eurigen keine Gleichheit: allein ich lebe schon lange unter ihrer Bothmäßigkeit und weis ihren ganzen Umfang und alle ihre Schärfe. Ich wiederhohle es; wir sind verlohren, wenn der Herr, dem diese Dame gehört, Beweißthümer hat, daß ich ihr eine Zuflucht gestattet habe. Das klügste ist, nach seiner Wohnung sich zu erkundigen und ihm die dreyhundert Zechinen anzubieten, damit er dieses unglückselige Kind entläßt. Der Himmel gebe es, daß er sich damit begnügt! Denn ich würde voll Jammers seyn, wenn er mich dem strengen Urtheil des Pacha aussetzte. Der ehrwürdige Greis kehrte sich nach mir voll Bekümmerniß und Mitleid

leid und sprach: Madame, sagt mir den Namen eures Herrn und seine Wohnung; ich will euch von ihm loskaufen, wenn der Himmel meine Bemühung segnet. Ihr sollt die Freyheit wieder erlangen: die Treulosigkeit der Menschen allein kann euch darum gebracht haben, und niemand scheinet mir der Freyheit würdiger zu seyn als ihr. == Nein! nein! ehrwürdiger Atabek, unterbrach ihn Ferri hitzig; ihr dörft von dem Herzen eines Schwarzen nicht erwarten, daß er mit euch an einem guten Werk Antheil nehmen wird: ihr dörft nicht hoffen, daß er sich des Besitzes dieser Dame begiebt und für dreyhundert Zechinen sie euch verabfolgen läßt. Ihr kennt die Gemüthsart dieser Nation; ihr selbst habt mir oft von ihrem Geiz und ihrer Ruchlosigkeit erzählt. Alles dieses versichert mich nur allzusehr, daß man den barbarischen Besitzer dieser kostbaren Sclavinn niemals erweichen wird. Ihr werdet es sehn; er wird die Gewalt der Gesetze anrufen, euch als den Räuber seines Schatzes verfolgen und diesen geraubten Schatz über alle eure Schätze setzen, um diese sich, wo möglich, zuzueignen. Daher behaupte ich, daß es für euch von der äußersten Gefahr ist, die Anwesenheit dieser jungen Dame zu gestehn.

Ich hörte ihren Reden zu. Weh mir! nur ich war der Gegenstand davon, nur ich schien am

wenigsten daran Theil zu haben. Ich hörte ohne Nachdenken zu: ich betrachtete nicht einmal, daß ich in einem fremden Hause unbekannt, unter den Händen zweener Ausländer, und allem Schicksale ausgesetzt war, welches sie über mich verhängen würden. Ich hatte noch nicht überlegt, ob ich es fürchten oder wünschen sollte, wieder in die Hände des Zoah zu fallen. Ich wußte nicht, ob Zoah, der mir in dem Serail so eifrig gedient, der mir das Ende meines Jammers bey dem Ausgange versprochen hatte, nicht der Verräther wäre, wofür man ihn hier ausgab, und ob er nicht meinen Schmerzen nur deswegen geschmeichelt hätte, um mich zu dem Joche einer neuen Sclaverey anzugewöhnen.

Atabek und Ferri verließen mich bey meiner indianischen Dienerinn. Hier fragte ich mich selbst: Wo bin ich, großer GOtt! was soll ich werden? Wer sind diese Leute, so mich aufgenommen haben? Warum ist man in solchen Aengsten, mich hier zu sehn? Was für traurige Vorbedeutungen verursache ich in diesen Wohnungen? Warum nimmt man so vielen Antheil an mir? Was für neue Unglücksfälle bedrohen mich? Weh mir! meine Schmerzen leben noch: werde ich denn von dem Himmel nicht einen Augenblick Ruhe erhalten? Ich rief den Himmel den Rest des Tages

und

und die ganze Nacht mit Bitten und Thränen an. Man kann den Schwung eines Herzens begreifen, welches von allen lebendigen Geschöpfen gleichsam verbannt und verworfen worden. Den folgenden Morgen gegen Aufgang der Sonne war ich so erschöpft, daß meine Augenlieder zufielen, und ich schon einschlummern wollte, als ich mit großem Getös meine Thüre öffnen hörte, und Atabeken und Ferri vor mir sah. Dieser rief mir voll Heftigkeit zu: Ach! wie unglücklich seyd ihr! man hat euch den tödtlichsten Streich versetzt: man hat euren Aufenthalt verrathen: euer barbarischer Herr verwirft alle Vorschläge: er fodert euch schlechterdings zurück, er wird gleich hier seyn und ihr seyd verlohren! Es ist wahr, antwortete der Alte, nichts kann ihn entschlüssig machen, euch aufzugeben: doch schmeichle ich mir, daß eben so vieles zu hoffen, als zu fürchten ist. Vielleicht ist seine Absicht hierbey, euch glücklich zu machen. Nein! ehrwürdiger Atabek, sagte ich, nein, ich fürchte nichts von der Gegenwart des Zoah. Er hat mir allzuviele Beweisthümer von seiner großen Seele gegeben: er hat sich allzuviele Mühe gemacht, mein Leben zu retten, als daß er mein Unglück suchen sollte. Ich kann ihn nicht mit Leuten seines Standes vermengen. Was er für mich gethan hat, überzeugt mich, daß ich alles von ihm hof-

fen darf. Ich wünschte nur, daß er bald erschiene: er wird mir gewißlich neuen Beystand mitbringen.

Ich hatte diese Worte noch nicht ausgesprochen, als die Thüre sich aufthat und Zoah herein kam. Aber, o Himmel! wie groß war das Erstaunen des Alten, des jungen Menschen und mein eignes! dieser Zoah, dieser Schwarze, dieser barbarische Eigenthümer, dessen Namen schon so viel Schrecken verursacht hatte, dieser Zoah kam, näherte sich zu mir, warf sich vor mir nieder und redte mich also an: Tochter des Emirs, hier siehst du mich zu deinen Füßen, nicht nur dir die Freyheit zu schenken, sondern um die meinige dir anzubieten. Ich schwöre, daß ich sie zu deinem Dienste aufopfern will. Ich schätze diese Ehre so hoch, daß ich allein mich derselben nicht würdig halte, sondern sie noch mit Jemanden theilen will. Sieh her, ob dein getreuer Sclav eine dir gefällige Wahl getroffen. Wie groß war meine Freude, o GOtt! es war Razzivil, welche in Thränen zerfloß, und vor Gemüthsbewegung kaum gegen mich gehn konnte. Sie fiel auf ihre Knie; sie benetzte meine Füße mit ihren Zähren; sie ergriff meine Hand; sie drückte sie an ihre Lippen; die Freude verursachte ihr eine Art von Unsinn; sie wollte einige mal mit mir sprechen: allein die Stimme ward immer durch

ihr

ihr Schluchzen gebrochen. O meine liebe Gebietherinn, rief sie oft, o meine liebe Gebietherinn! in welchem Zustande finde ich euch wieder! Wird denn dieser Tag unserm Unglück ein Ende machen? Wir dörfen es hoffen, erwiederte Zoah. Sahebs Tochter hat die Strenge des Schicksals allzuhart empfunden, um von der Gerechtigkeit des Himmels Wohlthaten zu erwarten, die sie wieder entschädigen.

So lange die Fluten des Nils in seinem Bette sich enthalten, so sehen wir unsere traurige Felder dem Feuer einer brennenden Sonne ausgesetzt, welches sie verzehret: allein was wir da leiden, hört endlich auf; es folgt die günstige Witterung, wo dieser heilsame Fluß aller Orten den Ueberfluß ergießt und den Schaden ersetzt. Wehe dem, der niemals unglücklich gewesen! Tochter des Emirs, durch das ausgestandene Elend hat die Quelle des Wohls, das dich erwartet, erfüllet werden müssen. Diese wird nun deine ganze Lebenszeit durchströmen, und ich werde ein Zeuge davon seyn: denn ich wiederhohle meinen Schwur, ich diene dir, so lange ich lebe.

Diese Rede eines Verschnittenen aus dem Serail zu Aleppo; Razzivil an meiner Seite, die er mir durch seine Bemühung wieder verschafft hatte; das Erstaunen Atabeks und des Ferri; meine eigene Verwunderung endlich mach-

machte, daß ich auf mich selbst keine Gedanken richten konnte. Mein ganzes Gemüth war mit dieser Stellung erfüllt; Zoah merkte es; er fuhr also fort:

Wundre dich nicht, Daira, daß ich solche Wünsche für deine Glückseligkeit thue, noch über den Eifer, dir zu dienen, der mich fortreißt. Ehre und Tugend dringen durch alle Himmelsstriche und können zu allen Menschen hin gelangen; vornämlich wenn das Glück ihnen solche Muster darstellt, welche fähig sind, sie zu bilden. Ich habe dergleichen an deinen Aeltern gehabt. Zoah, der mit dir spricht, hat bey ihnen die Stelle eines bloßen Sclaven eingenommen; aber seine Denkart hat ihm einen Werth gegeben, so ihn weit über sich erhebt. Dein Großvater, der edelmüthigste unter den Menschen, der zu Anna am Euphrat herrschte, der verdient hätte, über die ganze Welt zu herrschen; dein Großvater, dessen Schicksal mich seit zehn Jahren beängstiget, nachdem ein wüthender Perstaner seinem Haupte nachgestanden; dein Großvater Hassan war mein erster, mein lieber Herr; alles schmeichelte mir, daß er es immer seyn würde, als der arabische Prinz, der junge Emir Saheb, so über Bithynien geboth, an seinen Hof kam und seine Tochter Hannem, die Schönheit des Orients, erhielt. Er gab mich dem jungen Paar mit;

er

er vertraute sie meiner Sorgfalt; eben das Glück begleitete mich auch bey ihnen. Ich hatte bey dem Vater in Gnaden gestanden; auch die Kinder überhäuften mich damit: nur ein Wunsch noch blieb mir übrig; ich that ihn, der Himmel erfüllte ihn: du sahst das Licht der Welt! Ich empfing dich in meine Hände; ich war der erste, der sie gen Himmel aufhob und für dein Glück und Wohl flehete. Alles gab uns die größte Hoffnung von dir. Unsre erste Angst, welche nur allzugegründet war, zerstreuete sich; Saheb und deine Mutter sahn dich nun nicht anders, als mit sanfter Rührung und ruhiger Zärtlichkeit an. In diese fatale Sicherheit schien der Gott der Finsternisse uns zu verführen, um uns desto schrecklichere und unerwartete Streiche zu versetzen. Der Emir, dein Vater, hatte mehr Einsicht, als ich; er sah sie zum voraus und suchte ihnen zu entgehen. Alle menschliche Klugheit war bey ihm: aber ach! was vermag selbige? und was ist sie gegen die unveränderlichen Fügungen des Schicksals? Die Traurigkeit seiner Seele äußerte sich plötzlich auf seinem Antlitze: sie ward täglich größer: seine schmachtenden und niedergeschlagenen Augen bestürzten mich: ich erstarrte selbst, da ich seine geheime Quaal wahrnahm, bis er eines Tages mich zu sich rufen ließ und mir sagte: treuer Zoah, der du nicht

so-

so wohl ein Sclav meiner Hoheit, als ein Freund meiner Person bist, erschrecke nicht über das Vorhaben, welches ich dir entdecken will. Ich reise diesen Abend fort nach Anna zu meinem Schwiegervater Hassan; ich bringe meine Tochter zu ihm und nehme Niemanden, als dich mit. Wie? Emir, rief ich: du wagst es, ohne Begleitung und Wache diese Reise vorzunehmen? Du fürchtest dich nicht, dein einiges Kind den Gefahren eines mühseligen Laufes auszusetzen? Dein Kind, das noch nicht das dritte Jahr seines Lebens erreicht, und dessen Erhaltung auch selbst unter deinen Augen, dir und seiner Mutter so wenige Freuden erweckt, die nicht mit Furcht und Unruhe vermischt sind. Meynst du, Hannem werde den Jammer dieser Trennung überleben können? Das weis ich nicht, antwortete Saheb: ich zweifle fast, ob wir beyde ihn überleben werden: denn dieses Kind ist unser Alles: doch es geschehe mit mir und meiner lieben Hannem was es wolle, so sind wir doch dieses Opfer zu thun schuldig. Ich verlasse diese mir heilige Gattinn; ich verlasse sie, dem äußersten Kummer und der Wehmuth zum Raube. Ihr Angstgeschrey selbst ermahnt mich, meine Abreise zu beschleunigen: es ist ihr und mir daran gelegen, einem abscheulichen Streiche auszuweichen, an welchen ich nicht einmal denken kann, ohne von

Schre-

Schrecken und Entsetzen hingerafft zu werden.

Ich gab keine Antwort mehr, sondern nahm die Befehle meines Herrn an. Da er wollte, daß seine Reise ein undurchdringliches Geheimniß seyn sollte; so kleidete er sich wie einen Kaufmann aus Indien an, und nahm einen leichten Waagen, der aus dem nämlichen Lande war. Er verkleidete sich so wohl, daß die Araber, welche sein Feldlager ausmachten, selbst seine Wache, ihn miskannten, als er aus seinem Gezelte trat. Ich folgte ihm; wir giengen gegen dein Gezelt; ich trat allein hinein; alles war zu dem traurigen Erfolge dieser Unternehmung veranstaltet; ich nahm dich aus deiner Wiege und brachte dich deinem trostlosen Vater. Wir stiegen in den indianischen Waagen; seine Arme, seine Knie und sein Schooß dienten dir zum Bette; häufige Seufzer stürzten sich aus seiner Brust her; man hörte sie und das war gnug zur Furcht, es möchte dieses Geheimniß bald entdeckt werden. Ein schlechter Sclav erkannte wirklich den Saheb: er kam zu ihm und both sich zu seinem Gefolge mit solcher Hitze und Ungestüme an, daß mein Herr bewegt war, und in sein Gesuch willigte. So gleich flog der indianische Waagen von arabischen Rossen gezogen, wie durch die Lüfte fort. Saheb sah sich in kurzem weit von seinem Feldlager und in einem bey nahe fremden Lande.

Du setztest deinen Vater in allzugroße Bekümmerniß, als daß er seinen Lauf nicht hätte unterbrechen und deiner zärtlichen Kindheit Ruhe verschaffen sollen. Kaum hatte er die weiten Ebenen von Damascus durchstrichen, als er in die sebileische Gegend kam. Das berühmte Caravanserа von Egly fand sich auf dem Wege; er wollte daselbst absteigen. Unglücklicher Aufenthalt! die Feuer des Himmels müssen ihn zweifelsohne in Asche gelegt haben, um die Missethaten zu begraben, die man darin begangen hat! Dein Vater wurde darin empfangen und wie andere Kaufleute behandelt, welche Caravanenweise zu gleicher Zeit eintrafen.

Bis hieher war alles still und ruhig und ich hatte keine andere Beschäftigung bey meinem Herrn, als was meine Liebe zu ihm mir selbst eingab. Ich rieth ihm an, des Schlafes zu genießen. Ich suchte sein gequältes Herz durch glückliche Ahnungen zu beruhigen. Ich machte, daß sie ihm bis in die Seele drangen und die Hoffnung und den Frieden darin aufrichteten. Die Nacht verfolgte ihren Lauf; schon war die Morgenröthe, welche unsere Abreise bestimmen sollte, im Begriff zu erscheinen; als ein anscheinender unbekannter Pilgrim, zitternd und außer sich herein trat, und meinem Herrn sagte: Emir, nimm dich in Acht, ein

Sclav

Sclav verräth dich, du bist verlohren. O Himmel! rief ich aus: höre mich; die Zeit ist dringend, und die Gefahr nahe. Einer von deinem Gefolge complottirt in diesem Caravensara wider dich, indem ich itzo mit dir rede: man sucht dir, mit dem Verluste deines Lebens, dein Kind zu rauben. Ihre Anzahl ist zu stark, und zu fürchterlich, als daß du widerstehen könntest. Sie werden über dich herfallen. Der Himmel hat dieses Vornehmen noch mir zu Ohren kommen lassen. Vielleicht habe ich dich zu rechter Zeit noch gewarnt: ich erfülle diese Pflicht treulich: ich thue mehr; ich biete mich an, dieses unglückliche Kind zu retten, wenn es möglich ist. Willst du mirs anvertrauen; so kann ich es unter Begünstigung der Nacht, welche noch herrscht, hinwegbringen, und ich schwöre bey deinem Haupt, Sorge für es, wie für mein eigenes, zu tragen. O Daira! die du mir zuhöreſt, deine Haare stehn dir zu Berge bey dem Anblicke der Frevelthaten, womit deine Wiege schon beunruhiget worden. Du stellst dir solche vor, ehe du sie vernimmst und Schrecken und Entsetzen bemeistern sich deiner Seele. Bedenke nun, in welchem Zustand der zärtlichste, der liebreichste unter den Vätern gewesen seyn müsse; male dir seine Angst, seine Verzweiflung vor. In diesem furchtbaren Augenblick war es um mehr, als um ihn zu thun: er sah,

daß er umkommen würde, er mochte nun dich retten oder nicht. Ich sah den unglücklichen Vater dreymal dich in seine Arme schließen, und harmvolle Blicke gen Himmel werfen, welche sogleich wieder auf dich herabfielen und auf deinem Antlitz, dem Bilde der Unschuld und Sicherheit, klebten. In dem Augenblick, da man die Dolche auf die Brust meines Gebiethers zuckte, wozu konnte er sich entschließen? Die Gefahr war von allen Seiten schrecklich. Sollte er dich einem unbekannten Pilgrim, der sich erboth, dich zu retten, so schlechterdings überlassen, oder sollte er bey einem so fatalen Vorfall diese angebothene Hilfe ausschlagen? Unter diesen Augenblicken der Ungewißheit betrachtete ich den Pilgrim aufs genaueste: es kam mir vor, als ob er auf seiner Seite alle Merkmaale der Rechtschaffenheit trüge, und seine Reden schienen mir die Sprache der Redlichkeit zu seyn. Lieber Herr! sagte ich zum Emir, deinem Vater, bediene dich dieses frommen Mannes: es ist, als ob ein Schutz-Engel ihn dir zugeschickt hätte. Vertraue ihm dieses kostbare Gut; laß ihn solches auf einige Zeit von deinen Augen entfernen: du wirst den Räubern desto schrecklicher seyn, welche dir es entreißen wollen.

Ich danke, antwortete der Emir, diesem wohlthätigen Fremdling, der sich meines Unglücks, wie seines eigenen annimmt: allein das

Schick-

Schicksal meiner Tochter kann von meinem nicht mehr getrennet werden; wir müssen uns durch einerley Glück retten, oder durch einerley Streich umkommen. Zoah, sprach er zu mir, nimm meine Tochter von meinen Händen an; bereite ihr ein Bett; leiste ihr diese vielleicht letzte Liebespflicht; vornämlich bedecke ihr Gesicht, um ihr den Anblick meines und ihres Unglücks zu verbergen und damit mein Blut, das ich für sie vergießen will, nicht bis auf sie hinsprütze.

Kaum hatte er die Worte ausgesprochen, als wir ein großes Lärm vernahmen. Saheb ergriff die Lanze: sogleich wurde gerufen: der Pilgrim von Mecca soll weggehen; man will seines Lebens schonen. Der Pilgrim stand noch bey mir. Ich sah wie mein Herr mit einem gewissen Tode bedroht war und ich glaubte ihm alles schuldig zu seyn. Ich wandte mich zu dem großmüthigen Pilgrim und sagte: heiliger Mann, die Tochter meines Herrn ist verloren, wenn du sie nicht in deinem Schooße rettest. Bringe sie auf einige Zeit beyseite: der Himmel wolle sie durch deine Sorgfalt bewahren! Der Pilgrim lief zu dir hin, Daira; er stahl dich weg und verschwand, da die Räuber sich näherten. Hier rief mich das Schicksal eines Herrn, der meinem Herzen werth war; ich flog zu ihm hin; ich bewaffnete mich wie er.

Die Menge vermehrte nur meinen Muth. Doch muß ich gestehen, daß ich in Entsetzen gerieth, als ich eine Stimme hörte, welche schrie: Saheb, du hast den Muphti Fezula beleidigt; zittre vor seiner Rache: er will deiner Tochter, oder deinen Kopf und ich nehme beides, wo du es wagst zu widerstehn. Auf diesen abscheulichen Ruf antwortete dein Vater nur mit einem wüthenden Geschrey, welches mit einem Lanzenstoß begleitet ward, wovon der Räuber zu Boden stürzte. Hierauf warf er sich wie ein furchtbarer Leu unter sie: ich folgte ihm; ich stand ihm mit allen meinen Kräften bey: es schien, als ob ein himmlischer Geist mich beseelte. Verschiedene von den Räubern fielen vor den Füßen meines Herrn todt danieder. Indem er sie also hinrichtete; so traf, o unversöhnliches Schicksal! eine höllische Faust deinen heldenmüthigen Vater mit einem tödtlichen Schlage. Die Barbaren umringten mich und legten mir Fessel an. Aber, o Unglück! o entsetzliches Unglück! dein Vater, mein Herr, der Emir, Saheb ward ein Raub der Meuchelmörder. Ich sah sie im Begriff stehn, dich wegzunehmen, um den verfluchten Befehl, den sie zweifelsohne bekommen hatten, an ihm zu vollstrecken. Göttliche Rache! wer hält dich auf? Wenn du deine Donnerkeile nicht auf diese vermaledeyten Häupter schläudern willst,

o so schläudre sie aus Erbarmen auf mich; stürze mich in das Eingeweid der Erde hinab oder vernichte mich auf immer. Der Himmel blieb bey meinem Flehen taub. Ich verlohr meinen Herrn. Seine Henker schleppen ihn verwundet, sterbend, mit sich fort, und ließen mir von ihm nichts übrig, als die blutigen Spuren seiner Wunden. Meine Augen sahn ihn nicht mehr und sie schlossen sich vor Schmerz und Entsetzen über ein so trauriges Schicksal zu.

Welche Geschichte! welche Erzählung! o gerechter GOtt! Es war, als ob ich mein eigenes Blut aus meinen Adern quellen und um mich her strömen sähe. Dieses entsetzliche Gemälde raffte meine Begriffe so weit hinweg, daß ich den Greis und Ferri, welche anwesend waren, aus dem Gesichte verlohr. Ich glaubte, allein auf der Erde geblieben zu seyn, um so viele Unglücksfälle zu beweinen. In dem Augenblicke aber wurde Zoah durch das Geschrey des alten Atabecks unterbrochen; ein neues Schrecken erfüllte unsere Brust und zog unsere Blicke auf ihn. Ein langes Aechzen folgte darauf: seine Stirne verblich; seine Kräfte vergiengen; er sank auf die Brust des Ferri. Ich stand plötzlich auf und lief nach ihm hin. Razivil und Zoah flogen auch daher: wir hielten ihn; er gab sich Mühe uns etwas zu sagen. Ach! sein Herzklopffen war sichtbar und so hef-

tig, und so schnell, daß er den Athem verlohr und wir ihn für todt ansahn. Unglücklicher Schwarzer! rief Ferri: was für eine Schreckgeschichte erzähltest du? Durftest du einer Tochter den blutigen Tod ihres Vaters abschildern? Durftest du dem Greise von den Unglücksfällen seiner Kinder einen so entsetzlichen Bericht erstatten? Mir wurde bey diesen Worten, als hätte ich die Mauern und das Gewölb des Hauses einstürzen gesehn, und als ob ein schmetternder Blitz meine schwachen Augen verblendet hätte. Zoah sah mitten in seinem Entsetzen die Züge des Alten genauer an; er erkannte ihn; die Freude übermannte ihn; er fiel zu Boden. Tochter der Hannem, rief mir Ferri zu, laßt uns für ein Leben sorgen, das uns lieber als unser eigenes seyn muß, und die Quaal eines Vaters erleichtern, so er bey Eurem Elend empfindet. Oefnet eure Augen, fuhr er gegen mich fort; versammlet alle eure Blicke auf einen ehrwürdigen Alten, der hier auf meinem Schooße vor euch liegt. Dieses ist Hassan, Euer Großvater, dem Eure unglückselige Mutter das Leben zu danken hatte. Bezeiget ihm die Liebe, so ein Blut dem andern schuldig ist; fasset seine geweyhete Hand an; benetzet sie mit Thränen: er hat auch Thränen genug über euch vergossen. Während dieser Rede war sein Gesicht wirklich ganz mit Thränen

nen benetzt. Ich lag zu seinen Füßen; ich umfaßte seine Knie und meine Augen blickten gegen ihn auf. Er öffnete die seinigen; seine Seufzer verdoppelten sich; seine Thränen flossen; sie flossen auf meine kalte Stirne; sie durchdrangen mir das Herz; sie erfüllten meine innerste Seele mit allen den tödtlichen Schauern, welche ihn umgaben. — Ach! mein Vater, rief ich in dem Feuer, welches mich hinriß, ach! mein Vater, lebt wieder auf, oder ich sterbe. Empfangt in mir die Umarmungen eines ganzen traurigen Geschlechtes. Seht in mir Saheb und Hannem; seht zu euren Füßen ein Kind, welches weniger durch sein Unglück, durch seine Trübsal, als durch die eurige gerührt ist. Ach! mein Vater, höret auf zu weinen, und beschäftigt euch mit der einzigen Tochter, welche euch übrig bleibt. Weh mir! meine Unglücksfälle sind bisher unendlich gewesen; aber ich fühle, daß sie aufhören, daß sie verschwinden, da ich euch wieder finde, da der Himmel mir erlaubt, euch wieder zuzugehören, da ich hoffen darf, euch immer zu sehn.

Einige Augenblicke hernach kam mein Großvater wieder zu sich selbst; er legte meine Hand in die seinige; ich merkte in seinen Blicken eine Heiterkeit, welche nach und nach sein ganzes Antlitz entfaltete. Es folgten neue Thränen; aber Thränen der entstehenden Freude, welche

noch mit einem Reste von Traurigkeit vermischt war. Er hob seine Stimme gen Himmel auf und rief: Allmächtiger GOtt! dein Willen ist unwiderruflich. Das Unglück meiner Familie ist vollendet. Meine Feinde sind auf der Erden zerstreut: doch einen läßt du mir; du gestattest, daß ich ihn wieder finde; du willst, daß ich ihn an den Pfeilen deines Zornes erkenne: allein zu gleicher Zeit erlaubst du mir, ihn zu umarmen, und eine so lebhafte Freude, eine so väterliche Zärtlichkeit zu empfinden, daß mir dein schrecklicher Zorn völlig beruhigt zu seyn scheint. O Tochter meiner geliebten Hannem! laß uns mit einer ewigen Hülle das entsetzliche Gemälde verdecken, welches uns Zoah hier gemacht hat. Wir dörfen uns nicht länger damit beschäftigen, wo wir nicht den Himmel eines Grimms beschuldigen wollen, der nicht bey ihm seyn kann, und welcher nur den schwachen Geschöpfen also vorkömmt, weil sie die Tiefe seiner Rathschlüsse nicht einsehn. Du bleibst mir; du bist mir statt alles; ich kann mich sonst mit nichts beschäftigen als mit dir. Sage mir, Tochter, durch welche Reyhe von Wundern sind deine Tage bisher gerettet worden? Durch welchen ungewöhnlichen Zufall findet der betrübte Hassan unter dem Namen Atabeck in Syriens Wüsteneyen die Tochter seiner liebsten Hannem, verlassen, sterbend, und in den Sandhaufen

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812953088/phys_0142
DFG

sen beynahe vergraben? Welche befremdende Umstände haben deine Entführung begleitet, und wie hat nach so langer Zeit der Himmel dich wieder in die Hände meines alten Sclaven, meines getreuen Zoah geliefert? — dieses getreuen Zoah, dem ich so lieb war und welchen ich bis an meinen Tod bey mir behalten hätte, wenn mein Schwiegersohn und deine Mutter von mir ihn nicht verlangt hätten?

Ach! ehrwürdiger Vater, antwortete ich: ihr fraget mich um etwas, das ich nicht weis. Ich kannte euch vor etlichen Stunden selbsten nicht. Euer alter Sclav, der mir die Hälfte unserer Widerwärtigkeiten erzählt hat, ist allein vermögend, diese Nachricht zu ertheilen. Hier nahm Zoah das Wort und sprach: mein theuerster Gebiether, der Himmel ist Zeuge, wie sehr ich über deine Abwesenheit beängstiget war und er allein erkennt die unsägliche Freude, die mich in deiner Gegenwart itzo entzücket. Ich bin der Schwarze, dessen Herr du warst; ich bin Zoah, den du deinen lieben Kindern schenktest, der bey ihnen eben das war, was er bey dir bis in den Tod zu seyn verhoffte, und welcher die Tochter deiner Kinder nach erlittenen unerhörten Unglücksfällen in einem weit beweinenswürdigern Zustande sah, als ihre Aeltern. Ich habe schon erzählt, was meine Augen gesehen haben. Du willst, ich soll fortfahren: ich

muß wieder auf den abscheulichen Tag zurückgehn, da dein Eidam, der Emir Saheb, mein unglückseliger Herr sich seine Tochter entreißen sah und den Henkersknechten des Muphti übergeben ward.

Man behielt mich in dem Caravansera von Egly: man schlug mich in Ketten: man gieng mit mir, wie einem elenden Abyssinier um. Die Räuber trugen für mein Leben Sorge, um mich um einen hohen Preiß zu verkaufen. Nach wenigen Tagen brachten sie mich nach Aleppo und stellten mich dem Pacha vor. Er wurde mein neuer Herr, und ich ward zum Dienst des Serails angenommen.

Ich glaubte in diesem Serail verurtheilt zu seyn, den Rest meines Lebens zuzubringen; eines Lebens, das in lauter Kummer und in dem Andenken meines thränenwerthen Verlustes versenket war. Das kränkende Bild meiner Widerwärtigkeiten stelite sich täglich meinem Geiste dar und mein Herz hörte nicht auf, darüber zu bluten. Zwölf Jahre verstrichen über meinem Haupte; als ich zum erstenmale meine eigene Quaal vergaß, um ein weit rührenders und meines ganzen Mitleids würdiges Elend zu empfinden. Ein Mägdchen, dessen Jugend, Schönheit und Unschuld einen stolzen Pacha durch Verachtung beleidigt hatte, wurde als ei-

ne

ne Missethäterinn meiner Wache in einem schrecklichen Gefängniß anvertrauet. Sie war mir unbekannt; ich sah in ihr nichts als ein Schlachtopfer der Gewalt, eine junge Unglückselige, welche von einem erzürnten Herrn gepeinigt wurde: aber dieses war mir genug, um sie zu beklagen und um mich zu bestreben, ihre Schmerzen zu erleichtern. Während dieser meiner Bemühungen erschien ein Fremdling, näherte sich ihr, redte sie an und vollendete, wie ich merkte, durch sein Gespräch ihre Untröstlichkeit. Ihre Seufzer, ihr neues Wehgeschrey erscholl um sie her und breitete Angst und Bestürzung bis zu mir aus. Selbst der Fremdling schien, da er sie verließ, außer sich zu seyn. Ich betrachtete ihn; seine Gesichtszüge machten einen Eindruck in mich, ich glaubte in ihm den sträflichen Pilgrim zu erblicken; ich ergriff ihn und rief: Treuloser Räuber, gieb mir Rechenschaft von der Tochter meines Herrn die ich dir in dem Caravanserа zu Egly anvertrauet habe. Wie? sagte er, bist du es, unglücklicher Scharzer? du hast sie ja unter deiner Wache. Bey diesen Worten schien es mir, als ob die Erde unter meinen Füßen sich aufthäte. Wir standen beide erstarrt. Doch deiner Gebiethe-rinn Unglück lag mir allzusehr am Herzen, als daß ich nicht gleich hätte wieder zu mir selbst kommen sollen. Ich fragte ihn aus; er sah mei-

meine ängstliche Ungeduld und sprach: ich will dich vergnügen nnd mit wenigem dir berichten, was vorgegangen ist. Du sollst sehn, daß es Verhängniße giebt, welche alle menschliche Klugheit nicht abzuwenden vermag.

Ich war, fuhr er fort, in dem Caravanſera zu Egly: ich hörte, daß man den Untergang des Emirs Saheb und die Entführung seiner Tochter beschloß. Ich vernahm, daß Saheb der Schwiegersohn des Regenten von Anna, Hassans, sey, daß er von ihm die schöne Hannem, seine Tochter, wider alles Ansuchen des Muphti Fezula, der sie für seinen Sohn sich ausgebeten hatte, zur Gemahlinn bekommen. Ich erfuhr, daß der Muphti diesen Abschlag für eine Beschimpfung gehalten, daß er gegen Hassan und dessen ganzes Geschlecht einen tödtlichen Haß geschöpfet, daß er den abscheulichen Schwur gethan, aus dieser Ehe sollte kein Kind jemals auf Erden glücklich werden. Da er sich inzwischen nicht getrauete, die Gewalt, so er in Händen hatte, öffentlich anzuwenden; so both er große Belohnungen an, damit man ihm des Emirs Kind überlieferte. Er hatte so gar in dieser Absicht verschiedene Sclaven des Hauses mit Geld gewonnen, und derjenige, welcher alle diese Dinge erzählte, war einer davon, und gestand, daß er nur deswegen in sein Gefolg sich gemischt hätte, um ihn desto sicherer zu verrathen.

Ich

Ich hatte den Muth, dieses Unternehmen anzuhören und zugleich faßte ich den Anschlag, ihm zuvor zu kommen, und Saheb nebst seinem Kinde zu retten. Ich mischte mich in dieser Absicht unter die Pilgrime, welche von Mecca zurückkamen; ich wußte, wie viele Ehrfurcht man für diese Kleidung trug und in dieser Gestalt trat ich vor den Emir, deinen Herrn. Du erinnerst dich noch, daß ich von dir seine Tochter empfieng, als die Räuber eben im Begriffe waren, ihn anzufallen. Ich trug das Kind auf meinen Armen fort; ich bedeckte es mit meinem Pilgrimskleid; ich entfloh durch einen geheimen Ausgang mit ihm; ich wandelte lange in der Finsterniß; ich merkte, daß es ein unterirdischer Gang war. Ich folgte ihm ohne Entsetzen: dann ich hatte nichts so sehr zu scheuen, als das Licht des Tages. Ich trug die unschuldige Kleine auf meinen Armen immer fort: sie schien durch ihr Geschrey anzudeuten, als ob sie ihr Unglück schon kennte und beweinte. Ich rettete sie auf diese Art und das Gefühl einer so edeln Handlung beseelte meinen Muth und meine Kräfte. So tappte ich auf Gerathe wohl in diesem dunklen Wege fort, in welchem verschiedene Höhlen waren, durch die ich glücklich kam.

Endlich ließ sich ein schreckliches Gemurmel hören und je weiter ich fortschritt, desto stärker wurde es, bis es einem Gebrülle glich, und ich glaub-

glaubte, an dem Eingang der Hölle zu seyn. Plözlich aber erschien ein Licht über meinem Haupte; ich hob meine Augen auf und sah eine Oeffnung, welche immer größer ward, je weiter ich kam, bis ich den Himmel und ein großes Land erblickte. Ich trat also aus dem finstern Gange hervor und mein Erstaunen war unbeschreiblich, als ich mich auf einem trocknen Erdreiche, und das Meer und die stürmenden Wellen hinter mir sah. Meine erste Sorge war, nach dem Zustande des unglückseligen Kindes zu schauen. Ich deckte sein Gesicht auf, und sah die bleiche Farbe des Todes darauf; diesen Anblick konnte ich nicht ausstehen; meine Stärke verließ mich: ich lehnte mich an einen Fels um mich zu erhohlen, und meine verwirrte Sinnen wieder in Ordnung zu bringen. Nach vieler Mühe gelang es mir: aber ich ward nur beklagenswürdiger, als mich die Vernunft wieder erleuchtete. Ich sah mich auf diesem öden Erdstriche allein, aller Hilfe beraubt, weil ich den Fehler begangen und meinen Sclaven in dem Caravansera zurück gelassen, oder vielmehr, weil die unglücklichen Umstände mich verhindert hatten, ihn mit zu nehmen. Indem ich traurig nachsann und meine Blicke bald da, bald dorthin warf, sah ich eine alte Frau vom Felsen herabsteigen; ich rief sie um Beystand an; sie kam zu mir. Ich fragte sie, was dieses für ein

Land

Land und ein Meer sey. Sie antwortete mir liebreich: es sey die Küste von Baruth und das Caravansera von Egly sey eine Meile entfernt. Sie führte mich in ihre nahe Hütte und versorgte mein Kind: denn es war meines, weil sein Unglück in mir den Schmerzen und die Zärtlichkeit eines Vaters erregt hatte. Wie getröstet war ich, als ich nach einigen Stunden wahrnahm, daß diese liebenswürdige Tochter sich wieder recht wohl befand. Ich fragte die Alte, wie ich von hier in mein Vaterland kommen könnte; allein die Mittel, so sie mir vorschlug, schienen mir allzu mühsam und gefährlich.

Zum Beschlusse rieth sie mir, die Ankunft ihrer drey Söhne zu erwarten. Ich vernahm, daß dieses Fischer wären, daß sie auf den Fels gestiegen um nach ihrem Schiffchen sich umzuschauen, daß sie solches auch von ferne entdeckt und in der Hoffnung gestanden hätte, ihre Söhne würden anlanden. Indem sie noch mit mir sprach, so kamen sie wirklich an. Wir giengen ihnen entgegen. Ich erzählte ihnen meine Bekümmernisse und diese drey tugendhafte Söhne einer tugendhaften Mutter nahmen Antheil daran und bothen mir ihre Dienste an. Ich wollte sie schon ersuchen mich so lange in ihrer Hütte verborgen zu halten, bis ich von Sahebs Schicksal nähere Nachricht einziehen könnte. Allein da sie mir sagten, daß diese Felsen den

Räu-

Räubern zum Auffenthalte dienten, daß sie durch den unterirdischen Weg, den ich selbst durchwandelt hatte, ihre Flucht nähmen, so oft sie in den Gegenden umher eine Verheerung angestellt hätten; so erschrack ich dermaßen, als ob sie mir schon auf dem Halse wären. Ich bath die Fischer sich meiner und meines Kindes zu erbarmen, und mich in ihr Boot zu nehmen, weil ich mich lieber aller Gefahr zur See aussetzen, als länger in einem so strafbaren Lande verharren wollte. Sie gewährten mir meine Bitte.

Kaum nahm ich mir so viele Zeit, ihre Mutter zu bitten, sie möchte in das Caravansera gehn, meinen Sclaven auffsuchen und ihm in meinem Namen sagen, daß er sich in des Emirs Dienste begeben, und deinem Vater, wenn er anders noch lebte, mit dem Muthe und Eifer beystehen sollte, als ich seiner Tochter beystünde; auch sollte er dem unglücklichen Vater von meinem Namen, meinem Aufenthalte und meinen Umständen Nachricht geben, damit er in glücklichern Tagen seine Tochter wieder finden könnte und ihn versichern, daß dieses jederzeit mein einziger Wunsch seyn würde.

Ich nahm dieses betrübte Object so vieler Unglücksfälle wieder auf den Arm, und stieg in das Boot. Die Fischer segelten mit Gefahr, tausendmale an den Klippen zu scheitern.

tern. Ihre Kühnheit und Geschicklichkeit rettete uns; wir kamen bald auf die hohe See und die Gewalt der Winde beförderte nur unsere schnelle Fahrt. In wenigen Tagen waren wir in dem Archipelagus und kamen in meinem Vaterlande zu Scio an. Hier sann ich den Arbeiten, den Bemühungen nach, womit ich das Leben eines Kindes gerettet, welches ein Zufall mir in die Hände geliefert hatte. Es war als eine besondere Gunst des Glückes anzusehn, daß ich es mitten durch so viele Gefahren aus Syrien bis in meinen Wohnplatz bringen können. Ich war so erfreut, dieses gute Werk gethan zu haben, daß ich den Vorsatz faßte, noch ein anders zu thun, welches meiner eben so würdig war. Dieses bestand darin, daß ich mich diesem Kinde völlig widmen, es erziehen und wie ein Vater mit ihm umgehen wollte. Ich hielt es zugleich für rathsam, ein unverletzliches Geheimniß hierin zu beobachten; sie selbst sollte nicht wissen, durch welchen unglücklichen Zufall sie in meine Hände gekommen. Ich dachte, es würde Zeit gnug dazu seyn, wenn der Emir durch den Beystand des Himmels wieder hergestellt seyn, und sie ihren wahren Vater in ihm umarmen würde. Sollte aber das unveränderliche Schicksal den Untergang dieser Familie beschlossen haben; so wüßte sie doch nichts von so vielen Unglücksfällen, und sie

lebte bey mir, ohne die Wirkungen dieser Unglücksfälle zu fühlen. Ich sah auch mit Vergnügen, daß meine Daira, denn so nannte ich sie, unter meinen Augen in ihrer Unschuld heranwuchs, keinen Vater, als mich, kannte, und mit ihrem geringen Stande und mit einer eben so geringen Zukunft, welche ihrer Meynung nach für sie bestimmt war, zufrieden zu seyn schien. Doch diese Ruhe des Herzens und des Geistes, deren sie in der Unwissenheit ihres Schicksals genoß, befriedigte meine eigene Unruhe nicht, die ich ihrentwegen empfand. Sie nahm vielmehr mit ihren Jahren und mit dem Wachsthume ihrer Reizungen zu, welche bereits die Augen aller Einwohner dieses Eylandes auf sich zogen und der vornehmste Stoff ihrer Unterredungen waren. Zwölf Jahre verflossen, ohne daß mein Sclav zurück kam, welchen ich bey dem Emir in dem Caravansera gelassen hatte. Ich gab ihn verloren; auch um den Emir schien es mir gethan zu seyn. Seine Tochter wurde mir noch theurer und werther und meine Sorge, ihr eine anständige Heurath zu verschaffen, verstärkte sich täglich. Aly Oglou, welcher hier herrschet, kannte mich; sein Edelmuth und die Gnade, so er mir erwies, verdiente mein ganzes Vertrauen. Ich schrieb ihm alles umständlich; ich berichtete ihm, was ich nach Sahebs Ermordung unternommen hatte,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812953088/phys_0152
DFG

te, ich malte ihm die Reizungen seiner Tochter ab; ich that ihm den Antrag, sich mit ihr zu vermählen. Dieses schmeichelte seinem Herzen und nichts hielt ihn ab, als die Furcht, der Muphti Fezula möchte von dieser berühmten Vermählung hören, und seinen unversöhnlichen Haß auch auf die Tochter des unglücklichen Emirs ausdehnen. Er betrog sich nicht, wie du sehn wirst. Inzwischen verdoppelte ich meine Bemühungen bey Aly Oglou. Ich brachte das Geschäft zu Ende, und ich verwandte schon alles Geld, das ich bisher erworben hatte, auf Dairens Putz und Ausstattung, um sie des Rangs, wohin sie erhoben werden sollte, auch würdig zu machen. Doch unvermuthet ließ sich eines Abends ein Mensch bey mir melden und verlangte mich zu sprechen. Ich erkannte in ihm einen Capigi Bachi nnd zitterte. Er überreichte mir einen Befehl des Sultans, der von dem Muphti unterschrieben war, und sagte: Gehorche und überliefere mir sogleich die Tochter des Emirs Saheb, welche du ihrem Vater geraubt und so lange Jahre als eine Sclavinn in deinem Hause zu halten dich erkühnt hast. Der Sultan will sie bey sich haben und ihr durch Wohlthaten alles Uebel vergüten, das sie bey dir hat leiden müssen. Ach! gebiethender Herr, gab ich, zur Antwort, ich habe niemals eine frohere Botschaft gehört: ich

habe den Emir, wovon ihr sprecht, nie gekannt; seine Tochter ist durch einen besondern Zufall in meine Hände gekommen; das Mitleid allein hat mich bewogen, mich ihrer anzunehmen, bis man sie von mir abholen würde. Niemand ist bisher erschienen; ich wußte bereits nicht mehr, was ich mit ihr vornehmen sollte. Ein Frauenzimmer von ihrer Geburt und Würde kann bey einem armen Kaufmann, wie ich bin, natürlicher Weise nichts anders, als eine hohe Last seyn. Der Himmel segne den Sultan unsern Herrn, daß er so gnädig ist und diese junge Prinzeßinn von meinen unheiligen Händen annehmen will, um sie aus ihrer Erniedrigung zu erheben und so glücklich und glorreich zu machen, wie sie verdient. Erlaubt mir nur, daß ich sie zu dieser hohen Veränderung vorbereite und ihr stufenweise ihre Geschichte erzähle, welche ich ihr bisher verschwiegen habe. Sie ist noch so jung und ihre Seele ist so lebhaft und empfindlich, daß sie unter der Freude und der Bestürzung erliegen würde, wenn man ihr auf einmal so viele wichtige Begebenheiten entdeckte und eine so plötzliche Veränderung würde ihr Leben in Gefahr setzen.

Ich erhielt von dem Capigi Bachi den Aufschub eines Tages und den folgenden Morgen sollte ich ihm Dairen übergeben. Der treulose Muphti war nicht listig gnug, und der Capigi

Bachi

Bachi allzuredlich. Er wußte die wahren Bewegungsgründe dieses Befehls nicht, welchen er überbracht hatte; er wußte nicht, daß es nur eine List war, um die ruchlosen Absichten des Persianers zu verbergen. Meine anscheinende Ruhe und Gelassenheit hintergiengen ihn vollends; er begab sich weg und jeder Augenblick war mir kostbar; ich verlohr keinen. Ich gieng zu Dairen; ich verkündigte ihr ihre Verbindung mit Aly Oglou; sie antwortete darauf leider! mit nichts als Thränen und Seufzern, die mich zur Verzweiflung brachten. Hundertmale war ich Willens, ihr das traurige Geheimniß zu entdecken, das ich ihr bisher verhehlt hatte; allein ihre Wehmuth prägte mir eine solche Ehrfurcht ein, daß ich Anstand nahm, ihr noch diesen grausamen Streich zu versetzen, den sie nicht würde überlebt haben. Ich beharrte also auf meinem Entschlusse, sie auch wider ihren Willen zu retten. Ich brachte die Nacht zu, sie zu beruhigen, zu beugen: der Tag erschien und ihr Geschrey verdoppelte sich. Endlich überfiel mich eine Wut, welche nur ihren eigenen Vortheil zum Zweck hatte; ich unternahm es, sie selbst zu entführen; ich ließ mich mit ihr auf ein Schiff bringen, das meiner in dem Hafen wartete. Wir segelten fort und in wenigen Tagen kamen wir in Syrien an.

Die Wache und die Bedienten des Pacha empfingen die Daira als die Gemahlinn ihres Herrn. Wir hielten zu Aleppo unsern Einzug. Alles erklang von frohlockenden Zurufen und Lobgesängen, womit Sahebs Tochter hätte zufrieden! seyn können. Eine Menge Volks erwartete sie bey der Moschee; der Pacha bereitete sich, ihr die Hand zu geben und in diesen Umständen, welche die glücklichsten und wichtigsten ihres Lebens waren, hörte man aus ihrem Munde nichts als Geschrey, Seufzer, Verwünschungen gegen den Bräutigam, welcher sich ihr schenken wollte; in einer so erwünschten Stellung beleidigt sie die Ehre des Pacha mit einer Gewaltthätigkeit, mit einer Verwägenheit, die jede andere mit dem Leben hätte bezahlen müssen.

Die Gnade des Pacha von Aleppo ist ungemein groß, sprach der tugendhafte Kaufmann. Er hat mich rufen lassen; er hat mir seinen Kummer entdeckt; er hat mir selbst den Antrag gemacht, diese unglückselige Verbrecherinn in ihrem finstern Kärker zu besuchen, und die letzten Mittel anzuwenden, um ihre Begriffe wieder in Ordnung zu bringen und sie dahin zu bewegen, daß sie ihren Pflichten nachleben und ihr Unglück endigen möchte. Ach! sie ist noch eben dieselbe unter der Züchtigung und der Gewalt eines erzürnten Herrn, wie sie in der Freyheit bey mir zu Hause war. Sie hat mich genö-

nöthigt, ihr den letzten Streich zu versetzen; ich sehe, dieser hat sie hingerichtet; ich selbst empfinde alle Schmerzen, so ich ihr verursacht habe. Liebster Sclav! fuhr der großmüthige Mann mit Thränen fort, wenn ich noch einige Hoffnung für ihr Leben behalte; so lege ich sie ganz in deine Hände; du gehörtest einst ihren Aeltern. Du hast dein Leben bereits für sie gewagt; nun ist sie unter deiner Wache; und ich empfehle sie deinem Erbarmen und deiner Sorgfalt. Was mich betrift; so verlasse ich diese Gegend um von Land zu Land zu irren. Ich habe die unglückliche Daira aus den Händen des Muphti erlößt; ich habe den Befehlen meines Sultans nicht gehorcht; nun habe ich alles zu befürchten. Einer von meinen Sclaven ist wenige Tage nach mir von Scio abgereiset und hat mir hinterbracht, daß bereits meine Güter eingezogen, mein Haus geplündert worden und daß man mich überall aufsucht. Dieser erste Ausbruch der Rache lehrt mich, daß noch größere Strafen auf mich warten: ich muß mich dagegen verwahren; ich muß mein Vaterland verlassen und in fremde Länder fliehn, um daselbst im Elend und in Thränen meine traurigen Tage zu beschließen.

Aus dieser Rede, o Daira! erhabne Schöne, die du würdig warst, unter einem günstigern Gestirne gebohren zu werden! sah ich, wie

sehr der böse Einfluß desselben deine ersten Jahre verfolgt hat. Ich vernahm, o mein Gebiether, mein theuerster Gebiether! ich vernahm, daß die Tochter deiner Kinder, so ich betrauerte, so ich seit zwölf Jahren beweinte, diese junge unglückliche Daira war, welche von tausend Schmerzen durchdrungen seufzete, und voll Verzweiflung unter einem Cypressen in einem entfernten Gefängniße lag. O Himmel! und ich sah mich, unglückseligen Sclaven des Pacha, von diesem neuen Herrn verurtheilt, der Anordner seiner Martern und ein immerwährender Zeuge des betrübtesten Schauspiels zu werden, das jemals die Natur einem Auge darstellen konnte. Ueber diesem erschrecklichen Gedanken standen mir die Haare zu Berge; ich ward mir selbst ein abscheuliches Object; ich hielt mich für unwürdig, Athem zu holen und ich war im Begriff mich in den Canal vom Scio zu stürzen, um in dem Abgrund einer unendlichen Nacht mich zu verbergen; als ein Seufzer ihrer beynahe entfliehenden Seele zu mir drang und die Meinige zu Hilfe rief. Sogleich dachte ich sonst an nichts, als ihr beyzuspringen. Ich umarmte den Kaufmann von Scio, diesen frommen Mann, welchen das Mitleid gegen sie in einen so beweinenswürdigen Zustand gesetzt hatte; ich umarmete ihn mit aller Zärtlichkeit meines Herzens. Ich verließ ihn, um zu dem

trau-

traurigen Cypreß hinzufliegen, unter welchem ich deine Tochter, Dairen, ohne Leben ohne Bewegung mit ihrer ganzen himmlischen Person liegen sah. Meine Bemühungen um sie gelangen mir; ihre Kräfte kamen wieder, und wäre ich allein gewesen, so hätte ich auch mit Verlust meines Lebens sie zu retten gesucht. Allein es waren unser drey, und ich würde umgekommen seyn, ohne sie in die Freyheit setzen zu können. Ich sah mich also genöthigt, mich zu verstellen und vor ihr in Ansehung ihrer Geschichte ein dürres Stillschweigen zu beobachten. Ich führte mich wie der Kaufmann von Scio auf: seine Gründe über die Wichtigkeit des Geheimnißes waren mir immer gegenwärtig. Ich erkannte, daß zur Erhaltung eines so kostbaren Kindes dieses Geheimniß unverbrüchlich seyn mußte. Daher erschien ich bey ihr nur als der vertraute Sclav seines Herrn, und unterschied mich von den übrigen durch nichts als meinen Eifer ihr zu dienen. So währte unser Geheimniß fort bis zu der entsetzlichen Begebenheit, wo ich ihren und ihres Geliebten Untergang beynahe unvermeidlich erblickte. Welch ein Schauspiel! o Himmel! noch sind meine Sinnen ganz bewegt. O Tochter Sahebs! was hat Zoah, dein treuer Sclav, deinetwegen für tödtliche Angst ausgestanden! Soll ich dir sagen, was mir der Himmel zu deiner Rettung

tung eingegeben hat, als ich in dem unglücklichen Kampfe deinen verwägnen Geliebten mehr todt als lebendig aus dem Serail tragen sah, und für dich alle schreckliche Folgen zu befürchten waren? Ja, ich will dirs sagen: mein Herr soll wissen, wie standhaft ich in meinen Pflichten geblieben bin; oder vielmehr, was ich für ehrerbietige Sorgfalt für deine Tugend getragen habe. Diese kann den Herzen, so sie lieben, nicht genug bekannt gemacht, nicht genug angepriesen werden.

Ich ergriff einen Säbel des Ally; ich gab ihm solchen in die Hand; ich warf mich zu seinen Füßen; ich both ihm meinen Kopf für deinen an. Kaum würdigte er mich zu hören; ein Blick voll Mitleids bestürzte mich: vernimm, was er mir sagte: Zoah, du glaubst, daß man ein missethätiges Haupt strafen kann. Dieser Gedanke macht dich selbst strafbar, und ich verzeihe dir nur, weil ich sehe, wie viel Theil du an meiner Beleidigung nimmst. Aber da du das Leben eines Weibes retten willst, welches alle Gesetze zum Tode verurtheilen, und welches ich als eine Verbrecherin betrachten muß, die sich mir in meinem Serail nur durch ihren Haß, ihre Wuth und blutige Unternehmungen kennbar gemacht; eine Verbrecherinn, die ich zur Gemahlinn nehmen wollte; die meine wohlwollenden Gesinnungen mit lauter Beleidigungen er-

erwiedert hat, die ich umsonst bemüht war zu demüthigen, und deren Hochmuth eben so sehr durch meine Gütigkeiten als durch meine Züchtigungen verstärkt worden ist; kurz, eine Verbrecherinn, die von Liebe gegen einen Barbaren brannte, die sich unterstand, sich mit ihm in meinem Serail wider mich zu bewaffnen, die sich erkühnte, mir in der Raserey den Dolch aus der Faust zu reißen, um ihn in meine Brust zu stoßen und mich dem Bösewichte, den sie liebt, aufzuopfern: so sprich du selbst, ob solche Frevelthaten, solche Verbrechen für sie reden und ihr Gnade und Vergebung auswirken sollen? Zoah, setzte er mit einer rührenden Stimme hinzu; zu solchen abscheulichen Vergehungen schreitet man nicht; nein, man verfällt nicht auf so ungeheure Thaten, wo man nicht allen Gebrauch der Vernunft verlohren hat. Ich würde sie also für strafbarer halten, wenn sie mich weniger beleidigt hätte; ich beklage sie, und will sie erlösen, und dich. Inzwischen befiehlt das Recht; man muß ihm gehorchen; sie muß, dem Serail zum Beyspiel, ein strenges Gericht über sich ergehn lassen: allein ihre Wohlfarth ist mein Augenmerk, du hast nichts ihretwegen zu fürchten; du mußt dem Divan beywohnen, dein Gutachten nebst andern sagen, ihre Vertheidigung unternehmen und deinem Gutachten allein will ich alsdenn folgen. O Gnade! o

Ho-

Hoheit der Seele! welche der Kinder des Propheten würdig ist, und die der glorwürdige Ally noch weiter getrieben hat. Du weißt selbsten, daß er dich in meine Hände gegeben, daß er mir die Freyheit geschenkt, daß er mir hundert Zechinen ausgesetzt: aber du weißt noch nicht, wie weit seine Milde sich gegen dich erstreckt: er hat mir zweytausend Zechinen eingehändigt, um dich standesmäßig zu kleiden, mit allem nöthigen zu versorgen, und an sichere Oerter zu bringen. Dieses wollte ich dir eben vorschlagen, als der Himmel uns deinen ehrwürdigen Großvater, meinen Herrn, wiederschenkte, und nun erwarte ich seine Befehle in allem, was dich betrift.

Ende des dritten Theils.

Daira.

eine orientalische Geschichte.

Vierter Theil.

Zoah endigte also seine Rede: allein so viele Begebenheiten, so viele Wunder, so viele ungeheure Bilder redeten noch lange nachher mit uns. Wir blieben einige Zeit in einer Art von Betäubung, ohne daß mein Onkel, ohne daß Ferri ein Wort hervorbringen konnte. Meine Lebensgeschichte, die ich hier angehört hatte, wirkte bey mir eine solche Veränderung, als ob meine Seele einer andern Platz gemacht hätte, welche voll neuer und noch nie empfundener Vorstellungen war. Ich stellte mir ein zartes Kind vor, welches eine zauberische Macht plötzlich in das Alter der Vernunft und Stärke versetzt, ohne es die Stufen der ge-

gewöhnlichen Jahre durchzuführen. Ich stellte mir einen sich selbst fremden Menschen vor, dessen aufmerksame Sinnen ganz neuen Begriffen sich öffnen, und welcher alle schnöde Sorgen und Arbeiten der Kindheit aus dem Gesicht und dem Gedächtniß verliert. Meine schwersten Unglücksfälle, meine grausamsten Quaalen verschwanden; alle Prüfungen meiner traurigen Jugend kamen meinen Augen nur als ein Gemäld vor, das mich nicht sonderlich angieng; die Entzückung, so mich ergriff, geboth meinen vormaligen Empfindungen, still zu schweigen und erhob mich auf einmal zu höhern Leidenschaften und zu weit prächtigern Angelegenheiten. Die Tochter eines arabischen Fürsten! Wie sehr hätte ich gewünscht, sogleich an meinen Geburthsort fliegen zu können, um einen verehrungswürdigen Vater wieder zu sehn, den ich im Geiste leben und ein glückliches Volk beherrschen sah, gleichsam als ob die Erzählung des Zoah erdichtet und sein kostbares Leben von den Räubern unangetastet geblieben wäre. Allein nachdem ich mich einige Zeit in diesen Träumen verirrt hatte; so hätte ich wenigstens gewünschet, mich in die Arme meiner Mutter Hannem werfen zu können, um ihre Thränen aufzufangen, um ihren Jammer mit ihr zu theilen, um sie mit Liebe und Zärtlichkeit zu überhäufen und ihr den Verlust ihres unglücklichen

chen Gemahls erträglich zu machen. Unter diesen Anwandlungen von Verlangen und verwirrten Begriffen bemerkten wir, daß mein Großvater das Licht nicht mehr ertragen konnte und aussah, als ob er unter der Last so vieler Widerwürtigkeiten sinken wollte. Ferri umfaßte ihn und trug ihn in das nahe Zimmer, wo er ausruhete.

Hierauf fiel es mir ein, mit der Razivil zu sprechen. Wievieles hatte ich ihr nicht zu sagen! wievieles sie mir! Ich erkieste hierzu die Zeit, da Zoah in die Stadt gegangen, um zu unserer Reise die gehörigen Fuhren zu bestellen. Razivil kam und drückte mir die Hände: meine liebste Daira, sprach sie, seyd ihr es? sehe ich euch wieder? und in welchem Zustande? Ach! wie mitleidswürdig ist euer Schicksal! Ich unterstehe mich nicht, euch von einem Geliebten etwas zu sagen, der euch über Land und See gefolgt ist; noch weniger darf ich von dem entsetzlichen Zufall im Serail reden, wo er sich seine theure Geliebte entreißen und sich selbst an dem Rande des Verderbens sah.

O Himmel! rief ich, lebt Belzeck noch? in welchem Theile der Welt ist er? Ich darf nicht wünschen ihn wieder zu sehn: er wird glauben, daß ich todt sey. Vermuthlich irret er zur See herum, seitdem ihn der Pacha hat einschiffen lassen,

lassen. Ach! verdiente er ein solches Schicksal, da er so vieles für mich gethan hatte? Nein, fuhr sie fort, nein: er ist euch nach Aleppo gefolgt, und er ist vermögend, euch bis ans Ende der Welt zu folgen. Wisset, meine theure Gebietherinn, er kam den Tag nach eurer Entführung von Scio zu mir, und sagte mir: Razivil, laß uns abreisen, laß uns an die Oerter fliegen, wo Daira sich aufhalten soll; ich kann das Leben ferne von ihr nicht ausstehn; ich verlasse alles; nichts soll mich zurück halten; laß uns abreisen! Wir reisten ab; wir hatten erfahren, daß die Fahrt des Fargani nach Aleppo gerichtet war; wir schifften uns mit andern Reisenden ein, welche eben die Fahrt zu thun hatten. Den dritten Tag wurden wir von einem Seeräuber angefallen.

Die Gefahr war groß; unser Schiffvolk war nicht so zahlreich und man wollte sich schon an die Räuber ergeben; diese stiegen schon bey uns an Bord. Belzek allein, den die Liebe unüberwindlich gemacht, ergriff eine Lanze, stürzte über den Feind her, und zwang ihn selbst sich zu ergeben. Alles erhob hierauf ein Freudengeschrey; man both ihm allerley Geschenke an, die er aber ausschlug: aber ein ehrwürdiger Fremdling, den er nicht kannte, bath ihn, ein Manuscript von ihm anzunehmen, welches die raresten Geheimniße enthielt. Er nannte sich:

es

es war der berühmte Bezoudour, der nach Samosate, seiner Vaterstadt, zurückkehrte. Belzek lernte daraus die Wissenschaft Bezoudours, und that den Versuch, euch zu sehn, und bis zu euch in das Serail zu dringen: allein wie sehr ihm dieser Versuch fehlgeschlagen, erkannten wir bald, als wir ihn unter der Wache der Verschnittenen durch die Straßen führen sahn, welche ihn nach Alexandrette bringen und dort einschiffen sollten.

Ich ward durch diese Erzählung getröstet. In dem Augenblick nahm ich eine Taube wahr, welche immer an meinen Fenstern herum flatterte; ich wollte mich belustigen und that ihr eines auf; sie flog herein und ich erblickte ein Briefchen, das an ihrem Hals hing. Der Wirth trat eben herein und sagte uns: diese Taube hätte er von Alexandrette schon lange erwartet. Er nahm das Briefchen ab: man gab ihm darin Nachricht von einem seiner Schiffe, welches angelandet: Allein es waren noch diese Worte hinzu gesetzt: O Daira, wo bist du? Er schien uns über diese Worte unruhig zu seyn. Ich hielt es für unnöthig, ihm dieses Räthsel aufzulösen. Ich begriff, daß mein Geliebter zu Alexandrette war und daß er sich nicht getraute, mehr zu schreiben, um mir den Ort seines Aufenthaltes zu entdecken; vermuthlich erwartete er ein Schiff, um zu uns zu gelangen.

Der Wirth sagte, er würde eine andere Taube nach Alexandrette senden, um seinen Correspondenten zu unterrichten, was zu thun sey. Er schrieb in meiner Gegenwart ein Briefchen; er wies mir es und ich setzte diese Worte hinzu: o Belzek, ich lebe! Ich glaubte, dieses wäre gnug, um ihm meine Befreyung und die Hoffnung anzudeuten, welche ich hegte, zu ihm zu kommen. Der Kaufmann knüpfte es einer Taube an den Fuß, und ließ sie fortfliegen. Wie herzlich wünschte ich, ihre Flügel zu haben!

Ferri kam und meldete, daß man ohne Gefahr nicht länger in dieser Stadt bleiben könnte. Zoah brachte die Fuhren: wir setzten uns hinein und reisten ab, ohne daß ich wußte, wohin wir reisten. Atabek und ich waren in einem Reisesessel, Zoah und Razzivil in einem andern, und Ferri zu Pferd. Nun verfiel ich in die äußerste Unruhe. Ich sah meinen Großvater, und er mich, unverwandt an. O meine Tochter, sagte er endlich, wenn werden wir an dem Ziel unsers Unglücks seyn? doch dieses wird erst in dem Tode, oder alsdenn geschehen, wenn der Muphti gestraft wird. Er ist der Herr dieses Reiches; der Sultan überläßt ihm das Ruder der Herrschaft; er sucht das Unheil meines ganzen Geschlechtes; nur die Flucht schützt uns vor ihm. Meine liebe Hannem, der erste Gegenstand seiner Wuth, lebt nicht mehr. — Ach!

Ach! mein Vater! schrie ich. — Aber, fuhr er fort, die Wuth des Muphti lebt noch; sie wird uns immer verfolgen. Wir wollen in der Stille entweichen; wir wollen zu deinem unglücklichen Vater gehn, der dich seit deiner Kindheit, seitdem der Pilgrim dich dem Grimm der Räuber entriß, nicht gesehn hat. Zweifelsohne hält er sich für so sehr unglücklich, daß er alles verlohren habe. Welch unerwartetes Entzücken wird ihm deine Gegenwart verursachen! ich schließe von meiner Freude auf die seinige. — — Ach! so werde ich denn einen so geliebten Vater wieder sehn! Wo suchen wir ihn auf? Werden wir bald zu ihm kommen? — Wir werden ihn, sprach er, nicht mehr in dem blühenden Zustande antreffen, worinn der Himmel ihn ließ gebohren werden. Seitdem er durch ein Wunder der Wuth der Mörder entgangen, welche der Muphti gegen ihn geschicket hatte, hat er sich in einen geheimen Freyort begeben. Ferri, den du hier siehst, ist unser Wohlthäter. Da er nicht unter der Bothmäßigkeit des Sultans steht, so verhöhnt er den Zorn des Muphti, und schützt uns wider seine Gewaltthätigkeit in einem Schlosse, welches von andern Wohnplätzen weit entfernet ist. Wir reisen nach Cypern, meine Tochter; dort werden uns unsere widrige Fälle wieder vereinigen. Ich komme itzo aus Arabien: ich mußte

durch Aleppo und durch diese Wüsten reisen, wo das Verhängniß dich mir in einem bejammernswerthen Aufzuge wieder darstellte. Itzo gehe ich nach Alexandrette, wo ich mich einschiffe und nach Cypern segeln will, um meinen Sohn Saheb zu umarmen. Dort wollen wir mit dir und mit dem Ferri verborgen leben, bis es dem Herrn des Schicksals gefällt, eine andere Fügung zu treffen. Wie vielen Dank sind wir diesem großmüthigen Wohlthäter schuldig! Er reicht uns die Hand, da alle Welt die ihrige von uns abzieht. Stehe mir, mein Kind, in allen Gefühlen der Erkenntlichkeit bey, die wir ihm bezeigen müssen. — Wir kommen nach Alexandrette, sagte ich: ich dachte nun an nichts mehr, als an meinen Belzek; ich erröthete und ich glaube, Hassan hatte es bemerkt. Doch weil er die Ursache davon nicht wußte, so sprach er nichts davon, und ich blieb auch in einem tiefen Stillschweigen. Es beschäftigten mich lauter verwirrte Begriffe, die das Schicksal meines Belzecks betrafen. Ich wußte nicht, ob er noch zu Alexandrette, oder von dannen bereits abgereiset wäre; ob er von meiner Befreyung etwas erfahren; ob er die Vermuthung haben könnte, daß ich in dasigem Seehafen einlaufen, daß wir uns wieder daselbst antreffen, und von unserer gemeinschaftlichen Trübsal erholen würden. Diese Gedanken erfüllten so sehr mein

Ge-

Gemüth, daß ich den ganzen Weg kein Wort vorbringen konnte. Auf einmal begegnete uns ein Unbekannter, welcher der Kleidung nach ein Kalender seyn mußte. Mein gottesfürchtiger Großvater ließ seine Sänfte still halten, und bat um dessen Segen zu seiner Reise. Ferri, welcher voraus geritten, kam zu uns zurück um zu sehn, was vorgieng. Der Kalender hob seine Augen empor und schilderte uns seinen erbarmungswürdigen Zustand ab; seine von Seufzern unterbrochene Stimme gelangte bis zu mir; ich sah ihn etlichemal an: seine edle und betrübte Gestalt nahm mich ein; seine rührende und empfindliche Stimme erinnerte mich an meinen Geliebten. Ich betrachtete ihn solange, bis ich ihn unter seiner Verkleidung erkannte; er richtete seine Rede an mich: ach! es war mein Belzek! o Gott, er war es selbst! Madame, sagte er, erbarmt euch des Menschen, den ihr vor euch seht. — Ich fiel ohnmächtig in die Arme meines Großvaters. O heiliger Mann, rief dieser ihm zu, bitte den Allmächtigen, daß er dieses junge Mägdchen erhalten möge. Ihr Unglück ist seiner Gnade werth. Wir gehn nach Alexandrette; wir haben nur noch eine halbe Tagereise bis dahin; von dannen segeln wir nach Cypern. Wann dein Gebeth uns eine gesegnete Reise auswirkt, so wollen wir es der Heiligkeit deiner Werke zuschreiben.

Ich richtete mein Haupt mühsam auf, und öffnete zitternd meine Augen: der Kalender war nicht mehr da. Die Thränen flossen hierauf aus meinen Augen so übermäßig, daß mein Großvater ganz bestürzt war, und mich um die Ursache fragte. Was sollte ich antworten? Die Stimme vergieng mir; Die Worte irrten auf meinen sterbenden Lippen herum, als ob ich an dem letzten Augenblicke meines Lebens wäre. Ich kam wieder zu mir selbst und sah die Gefahr, welche ich in der Gegenwart Hassans und noch mehr des Ferri lief, den ich bereits als einen strengen Menschen betrachtete. Ich sah sie beide in großer Unruhe über das Daseyn des Kalenders; denn sie konnten nicht begreifen, wie seine Erscheinung mich in einen solchen Zustand versetzen können. Ich besann mich endlich und rief: ach! mein Vater, ich habe den Kalender erkannt. Es ist eben der Mensch, den ich zu Scio sah, der mir vorher sagte, daß der ganze Lauf meines Lebens nichts als eine Reihe von gehäuften Unglücksfällen enthalten würde; und ich erinnerte mich bey seinem Anblicke aller derer, die mir bisher begegnet sind. Mein Großvater und Ferri bemüheten sich mich zu trösten: da sie aber die wahre Quelle meines Kummers nicht kannten; so waren auch ihre Trostgründe von keiner Kraft. Ich hatte die übrige Zeit unserer Reise volle Muße, an den vermeynten Kalen-

lender zu denken.. Seine Liebe, sagte ich zu mir selbsten, unser ausgestandenes Leiden sind die Ursache seiner Verzweiflung, welche ihn angetrieben hat, einen so strengen und mühseligen Stand zu wählen. Vielleicht hat er mir itzo das letzte Lebewohl gesagt; und die Reste einer verlöschenden Gluth haben ihm noch Klagen und Seufzer abgenöthigt. Allein welchen Weg nahm er? Nach Aleppo? wo auf seinen Kopf ein Preiß gesetzt worden. O erhalte ihn, großer GOtt! und bin ich dazu verurtheilt ihn nicht mehr zu sehn, so lasse mir wenigstens den Trost mir einzubilden, daß er glücklich ist. Aber wird er es auch seyn können, wenn er einer Liebe beraubt werden soll, die sich seiner Seele so stark bemächtigt hat, und wenn er verdammt ist, mich niemals wieder zu sehn?

Endlich sahn wir den berühmten Thurm dieser Stadt. Wir kamen hinein nnd ich warf meine Blicke auf alle Seiten hin. Ich suchte meinen Belzek, der doch nicht erscheinen konnte; ich wollte meine Unruhe verbergen und alles verrieth mich. Ich fragte Hassan, ob wir unserer Ruhe wegen nicht ein wenig da bleiben könnten? allein er wollte seine Reise beschleunigen. Ein Schiff war segelfertig; wir bestiegen es und in zween Tagen landeten wir auf der Insel. Nachdem wir einen großen Weg allhier zurückgelegt

hatten; so langten wir in dem Schlosse des Ferri an. Fatales Schloß! wo mein Unglück und mein Leben auf das äußerste gebracht ward. Meine erste Sorge war, mich vor meinem Vater auf die Knie zu werfen. Ich durchlief das Schloß, den Park, mein Vater war nicht mehr da. Wir erfuhren von den Sclaven daß er vor vielen Tagen schon abgereiset sey, und Niemand wüßte wohin.

Wir waren über diese Begebenheit äußerst bestürzt. Mein Großvater konnte diesen letzten Streich des Unglücks nicht aushalten. Seine Kräfte nahmen ab und er fühlte, daß er seinem Ende nahe war. Ferri, Razivil nnd ich gaben uns alle mögliche Mühe um ihn: allein der Engel des Todes hatte seine letzte Stunde schon geordnet, und sie kam. Der fromme Greis, dessen Hand ich in der Meinigen geschlossen hielt und mit häufigen Thränen benetzte, sagte zu mir: Meine Tochter, ich muß dich auf dieser Erde zurück lassen — ohne Aeltern zurück lassen. — Die Abreise deines Vaters verursacht mir den Tod. Du bist hier fremd, ohne Trost, ohne Hilfe: allein hier siehst du den Ferri, der uns in unsern Widerwärtigkeiten unterstützt hat. Ich kann ihm meine Dankbarkeit nicht besser erweisen, als wenn ich dich mit ihm verbinde. GOtt wolle mir noch so viele Frist verleyhen, daß ich ein Zeuge davon seyn möge.

Bey

Bey diesen Worten überfiel mich ein Schauer. Ich stand einige Zeit an, ihm zu antworten. Endlich bath ich ihn, an nichts als an seine Gesundheit zu denken: sein Zustand ließ mich selbst itzo an nichts anders denken. Ferri trat zu mir und foderte mein Jawort mit einem gebietherischen Tone. Ich gab es ihm nicht: allein ich sah unterdessrn mit Schmerzen, daß der ehrwürdige Alte seinen Geist aufgeben wollte: seine Glieder erstarrten, seine Augen verloschen, sie schlossen sich zu und er endigte in meinen Armen seine Trübsal und sein Leben. Ich sah mich in der Gewalt eines Menschen, dessen Hochmuth mich ärgerte, den ich nicht kannte, den ich nicht kennen wollte, in einem eben so fremden Lande, ohne Hoffnung und Beystand und ohne mir ein Mittel vorzustellen, wie ich von ihm los kommen könnte. Ich unglückliche! schrie ich tausendmal, was habe ich gethan, daß ich ein so anhaltendes Elend leiden muß? Ich verliere meine Aeltern; ich verliere meinen Geliebten; ich bin unter der Bothmäßigkeit eines Menschen, der sich zu meinem Herrn aufwirft; ich bin in seinem Schlosse gefangen; ich kann nicht entfliehen und wenn ich es könnte, wohin soll ich entfliehen? wo werde ich nur so viele Freyheit finden, mein Schicksal zu beweinen? Meine Thränen hörten nicht auf. Manchmal entfuhren mir Seufzer und Klagen, welche

che ich nicht zurück halten konnte. In diesem Zustande befand ich mich eines Abends. Ich lag auf einem Grasbette unter einem Palmbaum von Jammer abgemattet und der Schlaf übermannte mich. Es war die erste Ruhe, welche ich an diesem Orte genoß. Die Luft war so frisch und stille, daß sie vermögend war, die ganze Seele in sanfte Ruhe einzuwiegen. Die meinige war nur unvollkommen: tausend Träume unterbrachen sie. Es kam mir vor, als ob ich die kläglichen Töne einer Stimme hörte, welche die zärtlichste, die lebhafteste und die unglückseligste Liebe ausdrückte. Ich überließ mich diesen Träumen, welche mir meinen Geliebten vorstellten, der mir eine ewige Treue schwur.

Mein Herz war in solcher Bewegung, daß ich halb erwachte. Ich sah in der Dunkelheit der Nacht eine Person vor mir liegen, welche meine Hand in die ihrige schloß. Wir blieben einige Zeit in dieser Stellung und mir kam es immer vor, als ob ich träumte, bis ich eine Stimme vernahm, welche leise sprach: herrscht, ihr werthen Finsternisse; hüllt mich in den undurchdringlichen Schleyer, der itzo den Orient bedeckt. Durch dich, o dunkle Nacht, werde ich so kühn, daß ich tausend Gefahren verhöhne und hier zu den Füßen einer Tochter des Himmels liege. Hier darf ich meine Lippen

pen auf den Staub ihrer Füße drücken, und die Blumen pflücken, worauf sie ruhet, und ihre kostbare Hand umfassen, welche mich entflammet.

Ich gestehe es; diese Worte erfüllten meine Sinnen mit einer Verwirrung und Unruhe, welche mich noch itzo ergreift, wenn ich daran denke. Weh mir! rief ich, indem ich voller erwachte, wo bin ich! und was habe ich gehört? wer redet mit mir? mit mir verlassenen unglückseligen, die ich zu Quaalen ohne Ende verdammt bin? Ist es ein tröstender Engel, welchen der Prophet mir zusendet, um mir das Gewicht meines Unglücks tragen zu helfen? Ach! er entweiche; er verlasse mich; ich will gerne sterben.

Ich vernahm hierauf verschiedene Seufzer und eben dieselbe Stimme antwortete mir: Wenn ich euer Schutzengel oder der Geist wäre, welcher euerm Verhängniße vorsteht, o meine Daira, so hätte ich nicht nöthig, die finstre Nacht zu wählen. Ich würde mich vor dem Angesichte des Tages, dem Licht euerer Augen und dem völligen Glanze eurer Schönheit darstellen: ich würde die Befehle des grausamen Ferri verhöhnen, welcher euch einschließt, und nach dem Willen eures Großvaters sein Schicksal mit dem eurigen verbinden soll.

Bey

Bey diesen Worten stand ich plötzlich auf: ich erkannte Belzek in der Kleidung einer alten Frau. Was machest du, Unglücklicher, rief ich? du läufst in Gefahren, welche mich mehr schrecken als die Zukunft, so du mir verkündigest: entweiche auf das eheste. Ach! wenn ich aus diesen Gärten kommen könnte, so wollte ich dir als meinem Bräutigam folgen, von dem mich nichts trennen sollte. Flieh — nein, kehre wieder. — O Himmel! ich höre ein Geräusch; es ist Ferri, er selbst ist es. Ferri kam wirklich; er traf mich zitternd an. Junges Weib, sprach er, ihr waget sehr vieles, daß ihr allein in dieses Gehölz geht, und euch von mir entfernt, da alles zu unserer Verbindung sich vereinigt. Kommt und seht euch von nun an als eine Gattinn an, welche mir euer Großvater beygelegt hat. Ferri beschloß wirklich unsere Heurath; es sollte die Hochzeitfeyer nächstens vor sich gehen; er redete schon mit mir als ein Gebieter, oder wenigstens kam es mir also vor, weil ich sehr weit davon entfernt war, darein zu willigen. Ich stellte mich den Abend vor dem beraumten Tage krank: ich that, als ob ich äusserst schwach wäre: allein ich ward einige Zeit darauf so leicht und stark, daß ich springend an den Ort lief, wo ich meinen Belzek gesehn hatte. Er war schon da und wartete auf mich: allein Ferri überraschte uns und fiel

mit

mit dem Säbel in der Faust meinen Geliebten an. Ich sah nur die Gefahr Belzeks; ich glaubte schon die letzten Seufzer meines Belzeks zu hören. Stirb, rief Ferri, stirb, Barbar, der du eine Frau, die ich liebe und die meine seyn soll, boßhafter Weise verführen wilst. Ihre Säbel schlugen aneinander; ich hatte kaum so viele Kräfte noch übrig, in das tiefe Gehölz zu laufen. Ich verirrte mich darin, und nichts befürchtete ich mehr, als von ihm verfolgt zu werden. Mitleidiger Mann, du kamst, und weil ich glaubte, Ferri wäre es, so ergriff ich den unseligen Entschluß, mich selbst mit einem Dolch zu entleiben.

Du fandest mich in meinem Blute liegend. Durch deinen Beystand, durch deine Menschenliebe, durch dein Erbarmen lebe ich noch. Ich weis nicht, ob ich GOtt dafür danken soll, und ob er mir nicht ein neues Unglück vorbehält. Wer weis, ob ich nicht besser gethan hätte, dieses letzte Unglück nicht zu überleben, welches das Ende aller Dinge ist. Aber weil es in dem Himmel beschlossen war, daß ich dir eine so mächtige Hülfe zu danken haben sollte; so habe ich mich ihm unterworfen und verlange von dir nichts, als ein wenig Ruhe.

Hier vollendete Daira ihre Erzählung. O Himmel! rief ich; unglückliches Kind! welch

eine

eine Quelle von Elend! welche äußerste Begebenheiten haben euren Lebenslauf begleitet! Laßt uns GOtt danken, daß er euch erhalten hat und erlaubet, daß ich stolz bin etwas dazu beygetragen zu haben. Ich bin noch nicht lange hier. Der Himmel muß mich hieher geführt haben, um euch von einem unfehlbarn Tode zu erretten. Lebet, meine Tochter, empfanget neue Kräfte und neuen Muth. Ich biethe euch alles an, was in meiner Macht ist. Bringet den Rest eurer Tage in Frieden und unbekannt zu, wenn ihr es verlangt: Niemand soll euch verrathen. Mein Geliebter ist todt! mein Geliebter ist todt! sagte sie, ich mag nicht mehr leben. Eben deswegen, versetzte ich, müßt ihr das thun, was ich euch vorschlage. Ach! sprach sie, Belzek ist umgekommen und ihr wollt, daß ich ein Leben erhalte, welches mich alle Aengste des Todes jeden Augenblick des Tages fühlen läßt? Ich fragte sie, ob ich in das Schloß des Ferri Jemanden schicken dörfte, der sich der dasigen Umstände erkundigte? Sie willigte darein. Ich sandte sogleich einen von meinen Leuten hin, welcher sich heimlich hinein schlich. Dieser kam zurück und berichtete, Ferri würde an seinen Wunden sterben und alles im Hause schwömme in Thränen. Die Leute sagten, ein Räuber hätte ihn angegriffen und dieser wäre unter Begünstigung der Nacht entflohn.

Als

Als Daira dieses vernahm, so gerieth sie ganz ausser sich. Sie bath mich, den nämlichen Griechen wieder hin zu schicken, und dem Zoah und der Razivil heimliche Nachricht von ihrem Zustande geben zu lassen, damit sie solche zu finden wüßter. Sie kamen geschwind und berichteten, der Muphti Fezula, welcher durch seine Gewaltthätigkeiten und Erpressungen Achmets Regierung höchst verhaßt gemacht, habe endlich den verdienten Lohn seiner Missethaten empfangen; der Sultan habe ihm den seidenen Strick zugesandt; Saheb sey auf die davon erhaltene Nachricht abgereiset und an der Spitze eines arabischen Heeres wieder in seine vorige Würde getreten.

Daira war ganz entzückt. Zoah sah, daß er reden durfte; er sprach also: meine liebe Gebietherinn, ich muß dir Sachen entdecken, die ich bisher in einem tiefen Stillschweigen vergraben habe. Die Reihe aller dieser Begebenheiten mußte erfolgen, um diesen Ausgang zu gewinnen. Es mußte sich ein Kaufmann von Scio in dem Caravansera zu Egli befinden; er mußte dich in sein Vaterland bringen, um dich zu retten; der Muphti mußte es erfahren, und sein Haß, seine Wuth dich auch dort verfolgen; Fargani mußte dich aufs neue retten und in das Serail des Aly Oglou entführen; es mußte alles daselbst geschehn, was geschehn ist, damit der

Pa-

Pacha zum Erbarmen gebracht wurde. Ich habe dir gesagt daß er mir zweytausend Zechinen gegeben, um dich Standesmäßig auszurüsten. Der tugendhafte Pacha war damit nicht vergnügt; er befahl mir, die Geschichte deines Geschlechtes und den beweinenswürdigen Zustand zu beschreiben, worein des Muphti Grimm euch alle gestürzt hatte. Ich gab ihm diese Schrift: er schickte sie durch einen meiner Cameraden, der mir es hierauf berichtet hat, an den Obersten der Schwarzen, seinen Gönner und Freund, und durch diesen gelangte sie zum Suldan; und daher kam die strenge und erschreckliche Strafe, welche über den Muphti ergangen ist. Dem Pacha von Aleppo ist dein Vater diesen Glückswechsel schuldig, und du hast ihm die Glückseligkeit zu danken, welche du bey dem Emir hinfort genießen wirst.

Ach! ich unglückselige! schrie Daira, von wem redest du? von einem Manne, den ich die ganze Zeit, da ich ihm kannte, beleidigt habe, wider den ich in seinem eigenen Serail meine Faust ausreckte um ihn mit einem Dolche zu durchstossen; und dieser gibt uns allen das Leben. Wie strafbar bin ich! ich werde mir die Wuth niemals verzeihen können, so mich gegen ihn aufgebracht hat! Ach! wie soll ich gegen diese Großmuth, gegen die Güte einer so erhab-

habnen Seele erkenntlich seyn! Könnte ich mich gleich itzo zu seinen Füßen werfen und bey ihm um eine Vergebung flehen, die ich mir selbst versage!

Meine liebe Gebietherinn, fuhr Zoah fort; du hast ganz andere Angelegenheiten zu besorgen. Ich muß dir sagen, daß die tödtliche Wunde des Ferri nicht von einem Räuber, sondern von deinem Belzek kömmt. Er war zu dieser grausamen That gezwungen: er sah sich in der äussersten Gefahr, selbst umzukommen. Wir haben ihm schriftliche Nachricht zugesendet, daß du in diesem Hause bist und daß du diesem frommen Manne dein Leben zu danken hast.

Belzek kam hierauf den andern Morgen: er trat zitternd vor Daira hin, weil er befürchtete, diese plötzliche Erscheinung möchte ihr einen Anfall verursachen: er fiel vor ihr auf die Knie und legte ihr die Entzückung seiner Seele dar. O Daira, rief er, durch welche Reihe von Wundern finden wir uns wieder! Der Himmel erhört endlich unsere Wünsche. Die Feinde sind besiegt, unsere Liebe ist in Frieden; du kannst abreisen, und dich in die Arme des Emirs, deines Vaters, werfen, welcher in dem Lande Anna an dem Euphrat herrschet.

O gerechter Himmel! erwiederte Daira, welche Menge unerwarteter Begebenheiten! Ich erliege darunter. In der That sank sie sprachlos und ohne Bewegung darnieder. Als sie wieder zu sich kam, so fragte sie sich: Wie? der Fürst der Araber, der Emir Saheb, sollte mich in diesem Stande der Niedrigkeit für seine Tochter erkennen? Ich muß ihm meinen Lebenslauf zuschicken; er wird mich an meinen Unglücksfällen erkennen. Verlasse mich, Belzek, geh, reise, laufe, fliege; meine Seele folgt dir. Erzähle meinem Vater meine Begebenheiten; er wird sie nicht ohne Rührung anhören und du wirst die Belohnung von ihm empfangen, nach welcher du trachtest und auf welche du so viele gerechte Ansprüche hast. Ich will in kurzem mit dem getreuen Zoah und meiner lieben Nazivil dir folgen. Belzek ergriff hier Dairens Hand, legte sie an sein Herz, küßte sie tausendmal, und reiste ab.

Wenige Tage hernach, da wir allein waren, redte sie mich also an: Großmüthiger Mann, du, den der Himmel, wie es scheint, in diese Gegend geleitet hat, um mein Leben zu erhalten, der du mich durch ein Wunder und wider meinen Willen vor einem ungezweifelten Tode bewahrt und mich in deinem Hause so liebreich aufgenommen hast, als ob ich dein Kind wäre: sage mir, wie kann ich dir den Eifer,

fer, die Mühe und die Unruhe vergüten, welche dir mein Zustand verursachet hat? Allein wenn es wahr ist, daß die Sorgfalt und die Bemühungen, so man sich um eine Person giebt, uns selbige schätzbar macht, und an sie fesselt; so muß ich dir von einigem Werth seyn. Könntest du itzo, da mein Glück sich ändert, vermögend seyn, mich schwaches Frauenzimmer über See und Land in unbekannte Gegenden allein reisen zu lassen? Soll ich mich vor dem Emir Saheb, meinem Vater, zeigen, ohne mich an die hilfreiche Hand desjenigen tugendhaften Menschen zu halten, welchem ich das Leben zu danken habe? Wann ich ihm nun den Kummer abschildere, den ich dir verursacht habe, wie groß wird der seinige seyn, sich ausser Stand zu sehn, dir seine Erkenntlichkeit zu zeigen. Er wird mir es immer vorwerfen; und vielleicht niemals verzeihen. Du bist hier in einem fremden Lande; du bist allein, ohne Verwandte, ohne Freunde. Komme und vereinige dich mit den meinigen; vermehre meine Familie; laß uns Verwandte zusammen seyn; der Beystand, den du mir geleistet hast, übertrifft noch diesen Titel, und meinem Vater fehlt ein solcher Feund wie du bist.

Ja, Daira, antwortete ich, ja, bewundernswürdiges Kind; ich will dir überall hinfolgen. Diese Worte entfuhren mir in der Ent-

zückung, worein sie mich gesetzt hatte. Ich machte alle Anstalt zu meiner Reise. Wir waren fertig, Daira, Razivil, Zoah und ich: allein als ich meiner griechischen Familie meinen Vorsatz entdeckte, so traten Vater Mutter und Kinder mit Geschrey und Thränen um mich her; sie hielten sich an meinen Kleidern, sie umfaßten meine Knie und riefen: o liebster Herr, verlasset uns nicht; wir können nicht ohne euch leben. Ihr habt uns angewöhnt, euch zu lieben; wir lieben euch als einen Vater, den der Himmel uns zugeschickt hat: er wird uns erhören; ihr werdet uns nicht verlassen.

Ich ward durch die Liebe dieser frommen Familie so gerührt, daß ich nicht widerstehn konnte. Ich gab ihnen zu begreifen, daß es meine Pflicht wäre, Dairen zu begleiten, und sie dem Emir, ihrem Vater, wieder zu überliefern. Ich versprach ihnen, mich sogleich hernach in meine Einsamkeit zurück zu begeben und den Rest meiner Tage bey ihnen zuzubringen: sie beharrten auf ihrem Bitten und zu mehrer Sicherheit bothen sich vier von ihnen an, mit mir die Reise zu thun. Wir reisten also von dieser Freystätte weg, und kamen zu Famagusta an. Es lag eine große Pinke in dem Hafen; ich kam mit dem Eigenthümer wegen unserer Ueberfahrt nach Tripoli in Syrien überein. Wir schifften uns mit der Razivil, dem Zoah und den vier Griechen ein,

ein, welche uns während der Reise alle mögliche Dienste leisteten und uns nöthiger waren, als ich mir anfänglich eingebildet hatte. Wir wunderten uns bey unserm Einlaufen in den schönen Fluß, der diese Stadt benetzt, auf den Thürmen umher so viele Feuer angezündet zu sehn. Dieses ist eine Vorsicht, welche man bey der Ankunft unbekannter Schiffe zu brauchen pflegt. Wir mußten vor Anker liegen: Zweene unserer Griechen stiegen in ein Boot, um sich vor dem befehlhabenden Pacha zu stellen. Sie bewiesen, daß unser Schiff keinem Seeräuber zugehörte; sondern daß es die Tochter Sahebs aus Cypern nach Tripoli führte, um nach Damascus und von dannen auf dem Euphrat nach Anna zu reisen, wo der Emir, ihr Vater, sie erwartete. Der Pacha wußte alles, was Saheb unter der Herrschaft des Muphti Fezula erlitten hatte; er selbst hatte seine Strenge gefühlt. Er empfing Dairen mit den größten Ehrenbezeigungen. Er ließ in der Stadt kund thun, das Schiff, welches in dem Fluß eingelaufen, sey nicht zu befürchten; Sahebs Tochter sey darauf angelangt und man müßte zum Zeichen einer außerordentlichen Freude die ganze Nacht das Feuer auf den Thürmen unterhalten. Dieses geschah und wir hielten unsern Einzug. Wir blieben die Nacht ruhig da. Meine Griechen und Zoah wollten den Morgen darauf sich nach Fuhren

umsehn, um nach Damascus zu kommen: allein der Pacha both Dairen sogleich seinen Waagen mit Maulthieren an: sie nahm ihn mit Dank an, und wir kamen in einem Tage nach Damascus. Hier meldete ich vor den Thoren die Tochter des Beherrschers von Anna; man öffnete sie. Der Pacha vernahm kaum ihre Ankunft, als er ihr schon durch einen Abgeordneten Glück wünschen ließ, daß Sahebs Feind umgekommen wäre, und ihr alle Hilfe anboth. So ungeduldig Daira war, ihren Vater zu sehn, den sie schon im Geiste von seinem Throne herab die Arme nach ihr ausstrecken sah; so mußten wir doch zween Tage in dieser Stadt verharren, theils um unser Reisegeräth in vollkommenen Stand zu setzen, und Fuhren, Pferde, Maulthiere und Kameele anzuschaffen, theils auch um die Tochter des Emirs standesmäßig zu kleiden und auszurüsten. Noch selbigen Abend wurde das Geschütz Dairen zu Ehren losgebrannt, und in der ganzen Stadt unterhielt man sich von ihren Begebenheiten. Den folgenden Tag gab uns der Pacha auf einer schönen Ebene unter einem mosaisch-gemalten großen Dome öffentliches Verhör. Der Pacha schlug ihr vor allen Dingen vor, in die nahe liegende Moschee mit ihm zu gehn und Gott für die Befreyung von einem Feinde, der ihrem ganzen Hause so gefährlich gewesen, demüthigen Dank abzustatten.

ten. Hierauf both er ihr eben so, wie der Pacha von Tripoli, einen Waagen an, um nach Anna zu gelangen: sie nahm ihn auch an, ungeachtet man ihr von allen Seiten Hilfe und Dienste anboth. Unter andern ward ihr ein ganz unerwarteter Antrag von einem Eigenthümer zweyer Kameele gethan. Er ließ sie bitten, ihm etwas zu leben zu geben, und sich seiner Kameele zu bedienen, weil er ein armer nothleidender Mensch wäre, der sich kümmerlich von seinem Verdienst ernährte. Der Zustand dieses Menschen, der dem Anscheinen nach sich nicht getraut hatte, vor uns zu treten, bewog uns zum Mitleid. Wir ließen ihn rufen; er wollte nicht kommen; sondern schickte uns seine Kameele völlig ausgerüstet.

Als die Stunde unsrer Abreise kam, so erschien der Eigenthümer. Ich wollte ihm sogleich seine Kameele zahlen; er schlug es aber aus, und sagte mir, daß er zu Anna bezahlt zu werden hofte, wenn seine Dienste Dairen angenehm wären. Ich erstaunte, als ich ihn diesen Namen aussprechen hörte, den man meiner Meynung nach in diesem Lande nicht wissen konnte. Ich fragte ihn also, wer ihm denselben gesagt hätte: indem trat Daira herein und nachdem sie ihn einige Zeit aufmerksam betrachtet hatte, so that sie auf einmal einen lauten

Schrey, der uns entsetzte. Wer ist denn der Mensch? rief ich. Razivil und Zoah liefen auf das Lärmen herbey, und wie bestürzt war ich, als ich Razivil sich um des Unbekannten Hals werfen und Zoah selbst ihm liebkosen sah. Sahebs Tochter erholte sich indessen und die Thränen rollten ihre Wangen herab. Sie umarmte ihn verschiedenemale und redete mich also an: seht, das ist der Mann, dem ich mein Leben so zu sagen schuldig bin, den ich für meinen Vater so lange gehalten und welchem ich so vieles Unheil verursacht habe. O Fargani! fuhr sie gegen ihn fort; in welchem Zustande finde ich dich! Wie? du bist ein Kameeltreiber? du willst mich unter diesem Namen zu meinem Vater bringen? das werde ich nicht zugeben. — Ach! Madame, das ist die einzige Belohnung, welche ich von euch erwarte. Diese Handlung wird mir eine ungemeine Freude seyn; ihr seht mich in der Unterdrückung; ich habe mich in dieser Stadt verborgen und von dem wenigen Gelde, welches ich besaß, Kameele gekauft. Dem Himmel sey Dank! euer Leiden hört auf, und meines auch. Nichts ist übrig, als daß ich zu eurem Vater, dem Emir, eile, dem ich meine Dienste auf meine übrige Lebenszeit widme. Steiget auf meine Kameele. Ich habe auch Pferde und Maulthiere für euer Gefolg und wir werden fröhlich und in wenigen Tagen

bey

bey ihm anlangen. Ach! Fargani, sprach Daira weinend, du, der du mir so lange an Vaters statt gewesen, den ich so sehr liebte und noch immer liebe, in was für einem Zustande erscheinst du vor mir? Du bietheſt mir deine Kameele, deine Maulthiere an und hältst es für eine Gunstbezeugung wenn ich sie annehme. Wie kann ich dir etwas abschlagen? mein Vater ist allein vermögend, deine Wohlthaten und Dienste zu belohnen.

Wir reisten ab, nachdem Daira dem Pacha für sein Anerbiethen gedankt hatte. Wir giengen immer an dem Berg Libanon hin und kamen in die Wüste durch Oran und Palmyre; worauf wir nach zwölf Tagen an das Gestad des Euphrats nicht weit von der Stadt Anna gelangten. Zoah ritt voraus und suchte den Belzek auf, mit welchem er zu dem Emir eilte und seine Tochter anmeldete. Wir waren etwan zwo Meilen noch von der Stadt und in einem unermeßlichen Gefilde, welches von Kameelen und anderm Viehe wimmelte; als wir mehr dann fünfhundert bewaffnete Reuter auf uns zujagen sahn: sie umringten uns in einem Augenblicke und ihr Anführer kam und foderte die Tochter ihres Herrn. Daira erhob sich auf ihrem Kamele; alle sprangen von ihren Pferden herab, bezeigten ihr ihr Unterwürfigkeit uud meldeten, daß der Emir auf sie wartete.

Noch niemals hatte ich bey Dairen eine so entzückende Freude erblickt. Sie fragte ob ihr Vater einige Begierde, sie zu sehn geäussert hätte. Hier hoben alle ihre Arme gen Himmel und antworteten durch nichts als durch frohlockende Zurufe. Sie fragte zugleich nach Belzecken, welcher schon vor zween Tagen bey ihrem Vater angelangt war, und ihm alles bereits berichtet hatte. Hierauf antworteten sie nichts. Sie marschirten vor uns her; wir gingen über die Brücke des Euphrats, und kamen vor der Stadt an, wo der Emir mit Dairens Geliebten und einer unzähligen Menge Volkes uns entgegen eilte.

Daira fiel vor ihrem Vater nieder; er hob sie mit Mühe auf; er drückte sie in seine Arme; sie verlohr die Sprache; die Erschöpfung ihrer Seele theilte sich der Sele des Emirs mit; sie blieben lange in dieser unbeweglichen Stellung, wie ein Groppo von marmornen Bildern, so sich umarmen. Die Versammlung stund in einem tiefen Stillschweigen und in einer starren Aufmerksamkeit; bis endlich Daira einen Seufzer aus ihrer Brust hohlte welcher den Thränen den Weg öffnete; sie strömten von ihren Wangen herab und mischten sich mit den Thränen des Emirs. Niemals hat man ein solches Schauspiel gesehn. O meine Tochter! rief er, darf ich die Wunder deines Lebens glauben?

Ist

Ist es eine Einbilduug, ein Traum? oder wache ich? So bist du es denn, meine Tochter, die ich in ihrer Kindheit verlohr, die ein Pilgrim aus den Händen des Zoah empfing, um dich von den Grimm der Ungeheur zu retten, die deinem und meinem Leben nachstellten? Wo ist dieser Mann, der dich so lange und mit so vieler Güte und Herzhaftigkeit bewahrt, und welchen der meyneidige Muphti deswegen ins Verderben gestürzt hat? Großer Emir, schrie Fargani; hier bin ich. — O Himmel! bist du es, großmüthiger Mann? — Ja, ich bin derjenige, welcher dein Kind gerettet, da er deinen Tod für unvermeidlich hielt, und welchen der Muphti hierauf verfolgt und gezwungen hat, alles das Seinige zu verlassen und nach Damascus zu fliehen, um ein Kameeltreiber zu werden. Nun führe ich dir deine erhabene Tochter wiederum zu und diese Wiederkunst ist mir anstatt aller Belohnung. — Komme in meine Arme, rief der Emir, du schenkest mir mehr, als ich dir jemals in meinem Leben schenken kann. Du sollst mich niemals mehr verlassen und du sollst bey mir eine Stelle haben, welche Andern das größte Glück seyn würde. Was den Zoah betrift, so weis ich, wieviel er für meine Tochter gethan hat. Ich konnte mirs wohl vorstellen, daß er auch den letzten Hauch des Lebens für mich und die Meinigen aufopfern würde. Ich weis seine Geschichte;

schichte; sie ist eben so wundervoll, als deine. O wie können wir den Himmel gnug dancken, daß er uns in vollem Frieden wieder zusammen vereinigt!

Hierauf wandte er sich zu Dairen, umarmte sie, und sagte: meine liebe Tochter, deine Tage sollen in Ruhe und Segen verstreichen. Belzek war dein Liebhaber: allein ich will ihm schon eine würdige Gemahlinn an meinem Hofe aussuchen. Dir bestimme ich eine so erhabne Verbindung, als du je hoffen kannst. Belzek fiel ihm zu Fuße und sprach: großer Prinz, ich habe fast unglaubliche Dinge gethan, um deine Tochter zu erhalten. Willst du mir sie nehmen; so gebe ich dir hier mein Schwerdt; tödte mich, oder erlaube mir selbst, mein Leben hier aufzuopfern, welches ich nur für sie aufbewahrt habe. Zu gleicher Zeit zog er das Schwerdt um sich solches in die Brust zu stossen: allein Daira hielt ihm die Faust. Nein, nein, sprach der Emir, als er dieses sah, man soll nicht sagen, daß die Wiederkunft meiner Tochter mit ihres Geliebten Blut befleckt geworden. Ich ergebe mich, da ich diese Gewalt der Liebe und des Edelmuths sehe. Mein Vater, sagte Daira, sein Blut ist die Quelle des meinen; seine Seele stützt die meinige; ich lebe nur durch ihn; wir bitten euch, Mitleyd mit uns zu tragen; dieses ist die einzige Vergütung dessen was ich gelitten habe. — Ich will

will euch nicht trennen, meine Kinder, antwortete der Emir; ich verspreche es hier im Angesichte des Himmels und vor diesem zahlreichen Volcke, welches mir zuhört.

Ein allgemeines Freudengeschrey erhob sich und begleitete uns bis in den Pallast. Man hörte überall die Stimme der Herolde; die ganze Stadt ward prächtig erleuchtet; alle Gassen ertönten von musicalischen Instrumenten; die Straßen waren mit wohlriechenden Blumen und Laub bestreut, und die Häuser wimmelten mit Menschen. Der Emir redte hierauf mich an: Du aber, edelmüthiger Fremdling, den die Vorsicht nach Cypern gebracht hat; der du meiner sterbenden Tochter das Leben wiedergabst, und sie wie dein Kind hieltest, wisse, daß deine Güte und die Größe deines Herzens von mir nicht gnug belohnt noch geschätzt werden kann. Bey diesen Worten umarmte er mich und hielt mich lange an seine Brust geschlossen.

Gleich den folgenden Tag eilte Daira mit ihrem Geliebten in die Moschee und ihre Vermählung ward mit ausserordentlichem Pomp gefeyert. Die Trunkenheit der Freude währte viele Tage in der Stadt, und in wenigen Tagen darauf sollte eine gleiche Feyerlichkeit in dem Serail vorgehn. Was mich betrift, so hatte ich meine Pflicht verrichtet. Ich hatte dem

Emir,

Emir das kostbare Anvertraute wieder überliefert; ich dachte also an meine Abreise; meine Griechen drangen immer mehr in mich. Ich nahm von Dairen Abschied; ungeachtet der Freude, worin ihr Herz schwamm, that ihr doch unsere Trennung weh. Man überhäufte mich mit Geschenken von allerley Gattung. Ich hatte das Vergnügen, vor meiner Abreise den Fargani zur Würde eines Ministers und Zoah zum Obersten der Verschnittenen erhoben zu sehen. Ich reiste endlich mit meinen Griechen in ihre Wohnungen zurück, um bey ihnen den Rest meines Lebens zuzubringen.

ENDE.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812953088/phys_0202
DFG

atte seit meiner Abwe-
meiner Schwester als
e rufte sogleich meine
eröffnete ihr ihre Mey-
ak. Sie kam geschwin-
edete mit ihrem Man-
n dieses geschehen war,
as näher an mich. Ich
den Augen an, daß sie
dahero suchte ich ihnen
d gab mich nunmehro
sagte: Es wäre billig,
nunmehro ablegten, und
aufnähmen. Ihre Freu-
ng war ungemein, und
rch häufige Thränen zu
dete ich ihnen, daß mei-
dem ich auf dem Schif-
en gekommen wäre, und
iner Briefschaften wäre
wegen ich mich in Suri-
rtigen können. Allein,
auf der Insel, meiner
urch erhaltenen Reichthü-
ht das geringste. Sie
rch eine lange Trostpre-
mich, daß wir ohne das
ten Verlust würden le-
nd der folgende Tag wur-
gen zugebracht, da un-
eran rückte, in welcher ich